Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

86 (28.3.1935)

Visual Library

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. Kruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Kruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung. Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Donnerstag, den 28. März 1935 — 9. Jahrgang / Folge 86

Der Zweck der Aussprache ist erreicht

Der Reichsinnenminister spricht auf der Reichstagung der DAF — Dr. Dorpmüller für weitere drei Jahre Generaldirektor der Reichsbahn

Streiflichter

Einsames Genf Inmitten der bewegten Ereignisse der europäischen Politik scheint ein Datum in Vergessenheit geraten zu sein, das nicht zu den minderbedeutenden der Weltpolitik zählt: am 26. März jährte sich zum zweiten Male der Tag, an dem Japan dem Völkerbunde kurz entschlossen den Rücken kehrte. Bekanntlich sehen die Völkerbundssatzungen eine zweijährige Kündigungsfrist vor, die es mit sich bringt, daß auch Deutschland noch bis zum 14. Oktober d. Js. formell Völkerbundsmitglied bleibt. Diese Frist lief für Japan am 26. März d. J. ab. Es ist einigermaßen bezeichnend für die Sympathie, die man in Japan der Genfer Institution entgegenbringt, daß der Tag des rechtskräftigen Ausscheidens aus dem Völkerbund so gut wie übergangen wurde. Lediglich eine lakonische Notiz des japanischen Außenministeriums stellte in dürren Worten fest, daß die Mitgliedschaft Japans erloschen sei und daß damit die Beziehungen Japans zur Genfer Liga zu existieren aufgehört hätten. Es war ursprünglich vorgesehen, daß Japan in einigen internationalen Ausschüssen, vor allem auch im internationalen Arbeitsamt Vertreter als Beobachter belassen würde. Es ist im Augenblick nicht einmal sicher, ob diese ursprüngliche Absicht aufrechterhalten werden wird. Zweifellos würde aber auch das nichts an der Tatsache ändern, daß neben Amerika Japan, als die zweite Weltmacht, Genf fernbleibt, und daß es um die Universalität der Genfer Institution damit schon so etwas sein muß. Paraguay hat bekanntlich vor einigen Wochen aus dem absoluten Versagen der Liga im Gran Chaco-Konflikt seine Konsequenzen gezogen, indem es seinen Austritt ankündigte. Der abessinisch-italienische Konflikt droht zu einer neuen Belastung der Genfer Moral zu werden und es ist noch durchaus ungewiß, welche Ueberbeanspruchung seines Prestiges der Völkerbund durch den französischen Schritt in der Angelegenheit der Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht auf sich nehmen wird. Zusammengenommen kann jedenfalls gesagt werden, daß diese Bresche schwerlich durch den Einzug der Sowjetunion ausgefüllt worden ist. Die bolschewistische Doktrin ist zwar in Genf salonfähig geworden, und sie ist von französischer Seite als eine feste Stütze für die auseinanderbrechende „Universalität" der Liga bezeichnet worden. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß sich die Liga von einem Bund der Völker auch seit dem 14. Oktober immer weiter entfernt hat, und daß sie dabei ist, noch immer den Weg zu gehen, der von ihren eigentlichen Zielen fortführen muß. Es wird um ihre Zukunft nicht um so besser bestellt sein...

*

„Höchst durchsichtig" Das Bluturteil der litauischen Machthaber gegen die deutschen Volksgenossen aus dem Memelgebiet hat überall in Deutschland höchste Entrüstung und Empörung hervorgerufen. In machtvollen Protestkundgebungen hat gestern das deutsche Volk aller Welt zu verstehen gegeben, daß es hinter den geknechteten und vergewaltigten Brüdern im Memelgebiet steht. In allen diesen Kundgebungen ist auch zum Ausdruck gekommen, wie sehr das Verhalten Litauens den Frieden zu stören geeignet ist, in einem Augenblick, da die europäischen Staatsmänner um die endliche Befriedung des noch immer unter den Wirkungen des Weltkrieges leidenden Erdteils bemüht sind. Auch im Ausland werden, soweit Pressestimmen dazu vorliegen, die Schreckensurteile von Kowno gebrandmarkt und ihre Revision gefordert. So schreibt der „Berner Bund" u. a.: „Die angeblichen Verbrechen der Angeklagten dürften doch nach wie vor in Frage stehen, zumal der Verlauf des Prozesses, vornehmlich die Zeugeneinvernahme, ganz bedenkliche Mängel des litauischen Gerichtswesens aufgedeckt hat. So darf als erwiesen gelten, daß während der Voruntersuchung die belastenden Aussagen durch Mißhandlungen und Drohungen erpreßt worden sind. Auffallen mußte auch, daß während der Verhandlung die Belastungszeugen sich ungehemmt äußern durften, während den Entlastungszeugen nichts gestattet war. Alles in allem ein Urteil, das aus verschiedenen Gründen höchst durchsichtig erscheint und revidiert werden dürfte." — Es ist gut, daß man überall in der Welt einsieht, daß die Schreckensurteile von Kowno „höchst durchsichtig" sind, denn daraus erwächst den Signatarmächten des Memelstatuts die Pflicht, jetzt endlich einzuschreiten und die litauische Willkür ein für allemal zu unterbinden.

Nach den Berliner Verhandlungen

Der Geist der kommenden Verhandlungen entscheidet über das Schicksal Europas

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

□ **Berlin,** 28. März. Die Auslandspresse ist auch nach Abschluß der Berliner Besprechungen noch immer mit wilden Kombinationen gefüllt. Man malt schwarz in schwarz und in freundlicheren Farben, je nach Temperament und Auffassungsgabe. Nur die offiziöse englische Presse zieht es vor, auf dem harten Boden der Wirklichkeit zu bleiben:

Der Zweck der deutsch-englischen Aussprache ist erreicht.

Er ist sogar in vollem Umfang erreicht. Er ist erreicht, wie er nicht besser hätte erreicht werden können! Denn die Nebel, die man bisher über Mitteleuropa wahr haben wollte, haben sich — wenn sie schon vorhanden waren — verteilt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Sicht klar geworden ist und daß Kurs genommen werden kann. Kurs, aber auf welches Ziel?

Der Zweck der deutsch-englischen Fühlungnahme war jene freimütige Aussprache, von der das nach Abschluß der Verhandlungen veröffentlichte gemeinsame deutsch-englische Kommuniqué feststellt, daß sie in freundschaftlichster Form stattgefunden habe und das sie zu einer völligen Klarheit über die beiderseitigen Auffassungen geführt habe. Es wird ein Kommuniqué über Moskau und ein Kommuniqué über Warschau folgen. Setzen wir voraus, daß auch die weiteren Verhandlungen, die der englische Lordsiegelbewahrer heute und in den folgenden Tagen in den beiden Hauptstädten führt, ebenfalls zu einem Ziele führen, daß sich also ihr informatorischer Zweck ebenfalls in vollem Umfang erfüllt.

Was wird erreicht sein?

Europa wird eine einzige einfache Tatsache verzeichnen: Daß von einigen Beteiligten gesagt wurde, was man denkt und will, daß die Karten restlos aufgedeckt wurden und daß die Trümpfe und Fehlfarben in bunter Folge aufweisen, daß sie auf jeden Fall eine Verschiedenheit der Auffassungen zeigen, von der zum Unterschied von früher nur bekannt ist, wie verschieden sie sind.

Was wird Europa damit anfangen?

Ein Krieg würde das Ende der alten Welt bedeuten. Darüber gibt es da, wo die Vernunft die Stunde beherrscht, auch nicht den leisesten Anflug eines Zweifels. Die andere Alternative ist der Friede, der Friede, den Europa lebensnotwendig braucht, wenn es Millionen ihr Recht auf das Leben zurückgeben will und wenn es seinen künftigen Aufgaben und der Mission jedes einzelnen seiner Glieder in der Welt gerecht werden will. Diesen Frieden aber — und das kann als ebenso feststehend angenommen werden — wird es nicht finden, wenn lärmende Reden seine stimmungsmäßige Untermalung und Vorbereitung sein sollen, wenn ein „Friede", der durch die Deklassierung großer Nationen selbst zu einem schwelenden latenten Kriegszustand wurde, an seine Stelle treten soll, und wenn der eine Teil mit Zähnen und Nägeln an eine Vergangenheit festgekrallt bleiben will, über die die historischen Tatsachen längst zur Tagesordnung geschritten sind.

Es wird die Aufgabe der großen Stunde, vor der Europa steht, sein, auf dem Boden dieser Wirklichkeit zu bleiben. Diese Wirklichkeit aber heißt:

Daß die Verständigung kommen muß, daß sie in allererster Linie nicht in Bajonetten und Militärbündnissen aufgeworfen sein darf und daß sie noch weniger das Reservat einiger Nationen oder eines Kreises von Nationen sein kann.

Deutschland hat seine Karten vollends aufgedeckt, und diese Tatsache bedeutet, daß die Ziele des nationalsozialistischen Staates vor aller Welt offen liegen, daß sie das Licht der Weltöffentlichkeit nicht zu scheuen haben und daß sie jeder Kritik standhalten. Deutschland fordert die Verständigung und es wird sie weiter fordern, indem es den kommenden Tatsachen entschlossen und mit kühlem Blick ins Auge schaut.

Es ist nicht das entscheidende, daß Deutschland nach Stresa oder einem anderen Konferenzort geht, sondern es wird darauf ankommen, von welchem Geiste alle kommenden Verhandlungen beseelt sind.

Gleichheit der Rechte, die gleiche Ehrlichkeit und Offenheit des Wollens und der gleiche Wille zur Verständigung und Aussöhnung der Gegensätze garantieren den Frieden Europas!

Sir John Simon an den Führer

* **Berlin,** 27. März. **Der königlich-britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:**

„Beim Verlassen Berlins möchte ich Eurer Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, die ich bei Ihnen selbst, den Mitgliedern der deutschen Regierung und der Bevölkerung Berlins gefunden habe. John Simon."

*

Das britische Kabinett trat Mittwochabend im Unterhaus zusammen, um den Bericht des Außenministers Sir John Simon über seine Berliner Aufgabe entgegen zu nehmen. Da das Kabinett nicht die Absicht hatte, irgendwelche Beschlüsse über die in dem Bericht erwähnten Fragen zu fassen, dauerte die Sitzung nur 40 Minuten. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon, wie Reuter zu wissen glaubt, zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten.

Aufnahme: „Führer"

Die Karlsruher Protestkundgebung gegen die Schande von Kowno

Im ganzen Deutschen Reich wurde gestern gegen die Schreckensurteile von Kowno protestiert. Bis ins letzte Dorf ist die Welle der Empörung gedrungen. Das deutsche Volk weiß sich eins mit den unterdrückten Brüdern im Memellande und ruft ihnen zu, nicht zu verzagen. — Unser Bild zeigt die Protestkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe.

Weiter vorwärts!

Als nach der Machtübernahme der Nationalsozialismus daran gegangen ist, das Leben des deutschen Volkes neu zu ordnen, als im Zuge dieser Maßnahmen auch die Front der schaffenden deutschen Menschen, die Arbeitsfront, ins Leben gerufen wurde, hat Dr. Ley keinen Zweifel daran gelassen, daß es sein fester und unerschütterlicher Wille ist, diese Organisation entsprechend dem Willen des Führers gleichsam zu der organisatorischen Heimat jedes arbeitenden deutschen Menschen zu machen. Nicht eine neue Gewerkschaftsorganisation war das Ziel und nicht die Schaffung neuer Wirtschaftsverbände der Arbeitnehmer einerseits und Arbeitgeber andererseits. Das Ziel war vielmehr die Schaffung jenes großen Sammelbeckens, in dem alle schaffenden Menschen, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, Handwerker, Lehrlinge und seine Gesellen, Schulter an Schulter die gleichen Rechte genießen und freiwillig die gleichen Pflichten zu erfüllen haben. In diesem großen Sammelbecken sollte die Idee der Volksgemeinschaft in der Praxis verwirklicht und auch jenen vorexerziert werden, deren Gedankenwelt noch immer von überwundenen Ideen beherrscht wird.

Bei einer solchen Zielsetzung war es vornherein klar, daß die erwarteten Erfolge nur dann errungen werden konnten, wenn diese Arbeit auf eine breite, auf die breiteste Basis gestellt wird. Diese Basis hat sich die Arbeitsfront in unermüdlicher Arbeit durch ihre Leistungen selbst geschaffen. Zuerst wurden die Gewerkschaften in der Arbeitsfront zusammengeschlossen. Dann kamen die verschiedenen Organisationen der Arbeitgeber hinzu. Diese zwei gewaltigen Säulen bildeten die Tragpfeiler für die neu geschaffene Organisation der Volksgemeinschaft, die nun nach Ablauf des rein organisatorischen Umwandlungsprozesses auch daran gehen konnte, ihre weiteren Ziele zu verwirklichen.

Denn mit der organisatorischen Verschmelzung allein war es nicht getan. Man konnte die Menschen, die sich während der letzten zwei Jahrzehnte auseinandergelebt hatten, die sich durch die Hetze fremder und unberufener Apostel einander entfremdeten, nicht von heute auf morgen zusammenbringen. Es galt, jene Brücken zu schlagen, auf denen diese Menschen, die das Schicksal zueinander zwang, auch wirklich geistig zueinander finden konnten. Die Schranken, die — durch Klassenhaß und Standesdünkel errichtet — die Menschen voneinander trennten, mußten niedergerissen werden. Nachdem die Menschen durch die Arbeit der Partei, durch das ununterbrochene politische Trommelfeuer der nationalsozialistischen Bewegung zur Erfüllung ihrer Aufgaben reif gemacht waren, war es die Aufgabe der Arbeitsfront, neben der politischen Schulung auch das Gemeinschaftsleben des deutschen Volkes neu zu formen. NS-Kulturgemeinde und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erschlossen die kulturellen Güter unseres Volkes auch jenen Volksschichten, die früher dem kulturellen Leben vollkommen ferngestanden haben. Der Feierabend wurde organisiert, neue Einrichtungen der Gemeinschaft wurden geschaffen und schließlich konnten tausende deutscher Arbeiter der Faust und der Stirn auf deutschen Schiffen in die Meere hinausfahren.

Immer aber gibt es Neues zu tun. Nie wird die Arbeit beendet sein. Immer ist der Blick der führenden Männer nach aufwärts, auf kommende Aufgaben gerichtet. Nachdem alle wirtschaftspolitisch wichtigen Organisationen in der Arbeitsfront zusammengeschlossen worden sind, ist nun auch die gewerbliche Wirtschaft in den großen organisatorischen Bau der Arbeitsfront eingefügt. Damit ist, wie Dr. Ley in seinem Aufruf selbst sagt, der Umwandlungsprozeß zu einem gewissen Abschluß gelangt. Der Führer hat in seinem Erlaß, in dem er die getroffenen Vereinbarungen zur Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront bestätigt, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme kein Geschenk sein soll, sondern daß sie jeden einzelnen zu höchster Leistung verpflichtet. Mit dieser Eingliederung ist das Werk der sozialen Selbstverwaltung des deutschen Volkes vollendet. Der letzte abschließende Schritt ist in die Wege geleitet. Der organisatorische Körper der DAF ist zur Erfüllung neuer Aufgaben reif geworden und wird nun eine Reihe neuer Anforderungen zu bewältigen haben. Dr. Ley hat in seinem Aufruf den Grundsatz proklamiert: „Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen". Unter dieser Parole wird die Arbeitsfront auch weiterhin ihre Aufgaben erfüllen und jenen Prinzipien zur Verwirklichung verhelfen, für die die Pioniere der nationalsozialistischen Bewegung einst einen schweren und opferreichen Kampf geführt haben. Ein weiterer Schritt ist getan. Ein weiterer Schritt nach vorwärts!

Der zweite Tag der Reichstagung der DAF

Protest gegen die Schande von Kowno — Die Durchführung der sozialen Selbstverwaltung — Tätigkeitsberichte

* **Leipzig**, 27. März. Der zweite Tag der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront begann mit einer feierlichen

Protesterklärung gegen das Kownoer Bluturteil

Während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob, führte der Organisationswalter der Reichstagung, Abteilungsleiter Rentmeister, aus: „Wir als die Repräsentanten des schaffenden deutschen Volkes erklären von dieser Stelle aus im Namen der Millionen schaffenden Menschen, die wir vertreten, daß die deutsche Nation dieses entsetzliche Urteil als Faustschlag gegen das Antlitz der Nation betrachtet. Wir wissen, auch dieses Urteil, geboren aus dem leidenschaftlichen Haß gegen unser Volk, wird einmal einen höheren Richter in der Weltgeschichte finden. Wir wissen, es gibt eine ewige Gerechtigkeit, die sich nicht beugen läßt und die dereinst die wahren Schuldigen auch dieses Verbrechens zur Verantwortung ziehen wird. (Bravorufe und Händeklatschen). Wir grüßen von dieser Stelle aus die Vertreter des deutschen Volkstums, die schwer geprüft sind, und sagen ihnen: Die ganze Deutsche Arbeitsfront ist im Geiste bei ihnen!"

Sodann begann die eigentliche Arbeit der Tagung. Zunächst sprach der Leiter des Organisationsamtes der DAF,

Hauptamtsleiter Selzner,

der von Dr. Ley mit der Durchführung der Vereinbarungen Dr. Ley-Schacht-Seldte beauftragt worden ist, über die Bedeutung dieser Vereinbarungen. Ihr Grundgedanke sei die Herstellung einer geistigen Selbständigkeit, aus der die Selbstverwaltung hervorgehe. Diese Selbstverwaltung bedeute ein ungeheures Vertrauen zum deutschen Menschen. Wir glauben aber, so erklärte der Redner, an die Reife der deutschen Nation.

Anschließend sprach der Ministerialdirigent im Reichsarbeitsministerium,

Amtsleiter Dr. Pohl,

der mit dem Hauptamtsleiter Selzner gemeinsam die Richtlinien bezüglich der Einrichtung der Arbeitsausschüsse ausarbeiten soll. Es dürfe künftig nicht überall reglementiert werden. Es sei viel wichtiger, daß auch einmal eine nicht ganz richtige Entscheidung gefällt wurde, wenn sie nur aus dem Bewußtsein der Menschen, die von der Entscheidung betroffen werden, heranwachse. Es sei wichtiger, daß Arbeiter und Unternehmer zu gemeinsamer Aussprache zusammenkommen. Nur dort, wo wichtige Lebensfragen der Gemeinschaft selbst gegen eine solche von unten kommende Entscheidung spreche, solle der Staat mit Hilfe der Treuhänder entscheidend eingreifen. Der Treuhänder solle nicht ein Beamter sein, sondern gewissermaßen als sozialpolitischer Statthalter über den Dingen stehen. Die Durchführung der sozialen Selbstverwaltung werde lange dauern. Es müsse aber gelingen, daß die DAF am Schluß des gesamten Vierjahresplanes auf ihrem Gebiet das gleiche geschaffen hat, was der Führer auf den übrigen Gebieten schaffen wird.

Es folgten

Tätigkeitsberichte der Leiter einiger Ämter der DAF.

Aus dem Bericht, den der Leiter des Schatzamtes, Brinkmann, erstattete, ist zu entnehmen, daß das Schatzamt 947 Mitarbeiter beschäftigt, und zwar 332 für die eigentliche Verwaltung und 615 für die Bearbeitung der Unterstützungsanträge. Das Schatzamt verwaltet 782 Büros und Mietshäuser, 143 Gewerkschaftshäuser, 32 Ferienheime und 13 Schulen und unterstützt insgesamt 4282 Dienststellen. Die Unterstützungsabteilungen bearbeiten rund 335 000 Anträge mit einer Gesamtbewilligung von elf Millionen RM. Rund 94,5 v. H. aller gestellten Anträge wurden bewilligt, 3,5 v. H. abgelehnt. Rund 209 000 Invalidenrenten werden ausgezahlt. An Beiträgen sind im Februar rund 21 Millionen Mark bei einem Soll von 23 Millionen Mark eingegangen. Es zahlten eine Million Mitglieder einen Betrag von 20 Pfg., 2,7 Millionen einen solchen von 60 Pfg., 1,7 Millionen 80 Pfg., 1,5 Millionen 1,20 RM., 1,3 Millionen 1,50 RM., 1,6 Millionen 1,80 RM., 1,3 Millionen 2,20 RM., 0,7 Millionen 2,80 RM. und 0,5 Millionen 3,40 RM. Der Rest zahlt Beiträge bis zum Höchstbetrage von 12 RM. Der Durchschnittsbeitrag beträgt 1,51 Mark = 1,5 v. H. des Bruttoeinkommens. Die Ausgaben im Februar beliefen sich auf 20 Millionen RM. einschließlich zwei Millionen Mark, die auf die Abwicklung der ehemaligen Verbände und auf Umstellungskosten entfallen. Von den Effektivausgaben in Höhe von 18 Millionen entfallen auf Unterstützungen 8 Millionen. Die Reststelle erfordere 1 Mill., die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 1,5 Mill. Die Geschäftskosten belaufen sich auf 5,7 Millionen.

Am Mittwochnachmittag sprach zunächst an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, der

Präsident der Reichsrundfunkkammer, Dreßler-Andreß,

über das Geistige und Ideelle in der Arbeitsfront. Wir sehen, sagte er, in der DAF überhaupt keine Theorie, sondern wir glauben einfach daran, daß in der DAF das deutsche Arbeitsschicksal zum Herzschlag der Nation wird. (Beifall). In der DAF wurde uns ja nicht nur die gewerkschaftlich ausgerichtete Front der Schaffenden übermittelt, nein, in der Arbeitsfront ist auch alles zusammengefaßt, was bisher geistig und seelisch überhaupt noch nicht beim Namen genannt werden konnte. Als das Ingenieuse in die Welt trat, ging im gesellschaftlichen Leben der Menschen eine Aufspaltung der Lebensauffassungen und Lebensformen vor sich. Der technischen Welt stellte sich die sogenannte Kulturwelt entgegen. Die technische Welt, die sogenannte Zivilisation, sollte gegenüber der Kulturwelt minderwertig sein, mithin auch die Menschen, die in dieser technischen Welt schafften. Die Menschen wurden ihres eigentlichen Wesens entkleidet. Die sich immer mehr verbreiternde Kluft zwischen geistiger Welt und wirklicher Welt mußte den Klassenkampfgedanken hervorbringen.

Nun kam der Nationalsozialismus; er besitzt die große totale Idee des Lebens, des Deutschtums. Der Nationalsozialismus, geboren in den mörderischen Schlachten des Weltkrieges, gestaltet aus dem Erlebnis der Kriegskameradschaft die Friedenskameradschaft. Damit ist die Erkenntnis gegeben, daß es, ob heute oder morgen oder übermorgen, keine Anrede mehr geben darf wie „Arbeiter der Stirn und der Faust", weil wir die Aufspaltung in geistige und wirkliche Welt nicht mehr ertragen können.

Das Wesentlichste in den gestrigen Vereinbarungen dürfte auch sein, daß die Geisteschaffenden und die Handschaffenden nunmehr in der Arbeitsfront einem Arbeitsschicksal verbunden sind. Aus dem noch sehr liberalen Staatsgebilde muß der nationalsozialistische deutsche Arbeitsstaat werden, die Schicksalsgemeinschaft der in der Arbeit einig gewordenen Deutschen durch Adolf Hitler. (Langanhaltender stürmischer Beifall).

„Das Dritte Reich — Verwirklichung der Volksgemeinschaft"

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront

Nach einer längeren Pause erschien Reichsinnenminister Dr. Frick von einem Beifallssorkan begrüßt. Er sprach über das Thema: „Das Dritte Reich — die Verwirklichung der Volksgemeinschaft". Er führte u. a. aus:

Kameraden von der Deutschen Arbeitsfront!

In der wechselvollen 2000jährigen Geschichte der deutschen Nation gestaltet das Geschlecht der Gegenwart als der Träger der nationalsozialistischen Revolution den nationalen Einheitsstaat.

Das Dritte Reich hat sich das große Ziel gesetzt, alle Kräfte nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich einzig und allein zum Wohl des deutschen Volkes, seiner Größe und Ehre zusammenzuschließen.

Diese Zielsetzung ist erstmalig in der deutschen Geschichte. Seitdem es ein Reich der Deutschen gibt, hatte es, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, nicht nur mit äußeren Feinden um seine Existenz, sondern noch mehr mit inneren offenen und versteckten Gegnern um Staatsform und Reichsgewalt zu kämpfen. Schon das heilige römische Reich deutscher Nation war erschüttert von den Kämpfen der Stämme, der Fürstengeschlechter, der geistlichen und weltlichen Territorialherren, der Bauernaufstände und der Kämpfe der Städte und Stadtstaaten um Macht und Einfluß. Der Reichsgedanke verfiel immer mehr. Was an staatlicher Macht übrig geblieben war, lösten die Religionskriege vollends auf. Es bedurfte einer jahrhundertelangen Entwicklung, ehe das deutsche Volk wieder für einen großen deutschen Staatsgedanken reif wurde. Aber auch das zweite Reich, das diesem Staatsgedanken entsproß, war weit davon entfernt, ein Nationalstaat im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Ganz abgesehen davon, daß es ein Bundesstaat von 22 Gliedstaaten mit eigenen Landesgrenzen und Staatsoberhäuptern war, der nur einige Aufgabengebiete des modernen Staates zentral beherrschte, zersetzte seine Kräfte jenes unselige Partei- und Klassensystem, das nach der November-Revolte von 1918 die letzten Reste deutscher Staatlichkeit vernichtete. Das Deutsche Reich wurde zu einer Kolonie der Weltfinanz herabgedrückt.

Der nationalsozialistischen Revolution von 1933 blieb es vorbehalten, zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Volkes den Bau eines deutschen Einheitsstaates einzuleiten.

Es wäre aber verfehlt, in der Beseitigung der Länder und der Errichtung eines zentralen Machtapparates die Hauptaufgabe der Gegenwart zu erblicken. Die nationalsozialistische Revolution brachte nicht nur eine innerpolitische Machtveränderung, sondern auch eine grundlegende Wandlung im geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes. Jener äußere Vorgang der Machtveränderung schuf nur die nötige Form für den inneren Umbruch der Nation.

Die nationalsozialistische Revolution ist daher auch mit der Machtergreifung und der staatlichen Erneuerung des Reiches durchaus nicht beendet. Diese sind vielmehr nur die Voraussetzung für den endlichen Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft ihr Hauptziel und die Krönung ihres Kampfes erblickt.

Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen höchsten Zweck diene, nämlich der Größe und der Wohlfahrt der Nation.

Um dieses Ziel zu erreichen, faßt der Nationalsozialismus alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte so zusammen, daß sie einmütig im Dienst der Nation zusammenstehen und Hand in Hand miteinander arbeiten.

Ueber allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit 1000 Jahren in Deutschland so ausschließlich und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden ist, wie von der Regierung Adolf Hitlers. Jeder deutsche Volksgenosse fühlt und weiß das, und deshalb zieht es ihn unwiderstehlich in den Bannkreis der durch Blut gekitteten Volksgemeinschaft. Das hat so recht deutlich der Tag der Saarabstimmung bewiesen.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nie zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat es sich die Deutsche Arbeitsfront zum Ziel gesetzt, Unternehmer und Arbeiter unter den nationalsozialistischen Grundsatz

„Gemeinnutz vor Eigennutz"

in einer Einheit aller Schaffenden der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Wohl zusammenzuschließen. Ueber allem, was wir tun, steht das eherne Gesetz, alle Handlungen in Kunst und Politik, in Technik und Wirtschaft, im öffentlichen und privaten Leben so einzurichten, daß sie der Stärkung der Lebenskräfte des ganzen Volkes dienen.

Nicht den Hurra-Patriotismus einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit, sondern das echte, tief empfundene Nationalgefühl, das sich auch für die Gesundheit und Kraft der breiten Volksmasse sichtlich verantwortlich fühlt, das sozial und gerecht empfindet, müssen wir pflegen, zur Blüte und zur vollen Auswirkung bringen.

Weil wir alle Deutsche sind, müssen wir allen deutschen Volksgenossen gegenüber gerecht sein. Adolf Hitler hat in seinem Werk „Mein Kampf" geschrieben:

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht. Nationalismus, der nur Klassen umschließt, gibt es ebensowenig. Hurra schreien bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen, gesunden Volkstums steht. Ein Grund zum Stolz auf sein Volk ist erst dann vorhanden, wenn man sich keines Standes mehr zu schämen braucht. Ein Volk aber, von dem die eine Hälfte elend und abgehärmt oder gar verkommen ist, gibt ein so schlechtes Bild, daß niemand Stolz darüber empfinden soll. Erst wenn ein Volkstum in allen seinen Gliedern, an Leib und Seele gesund ist, kann sich die Freude, ihm anzugehören, bei allen mit Recht zu jenem hohen Gefühl steigern, das wir mit Nationalstolz bezeichnen. Diesen höchsten Stolz aber wird auch nur der empfinden, der eben die Größe seines Volkstums kennt.

Die innige Vermählung von Nationalismus und sozialem Gerechtigkeitssinn ist schon in das junge Herz hineinzupflanzen. Dann wird dereinst ein Volk von Staatsbürgern erstehen, miteinander verbunden und zusammengeschmiedet durch eine gemeinsame Liebe und einen gemeinsamen Stolz, unerschütterlich und unbesiegbar für immer."

Dieses Geschlecht nationaler Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit zu erziehen, ist die Aufgabe der Gegenwart. Sie kann und wird nicht in wenigen Monaten gelöst werden, denn sie bedeutet eine wahrhaftige Revolution aller Auffassungen, die unser Volk früher beherrschte.

Der Minister ging in diesem Zusammenhang ausführlich auf die Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ein und zeigte an Hand von Zahlen den andauernden Aufstieg der deutschen Wirtschaft seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus auf.

Heute darf, so fuhr Dr. Frick dann fort, auch der deutsche Arbeiter wieder, frei von Minderwertigkeitsgefühlen, stolz sein Haupt erheben und sich als deutscher Volksgenosse bekennen. Das ihm durch Versailles aufgedrückte Stigma des Paria unter den Völkern der Erde ist durch die heroische Tat unseres geliebten Führers vom 16. März ein für allemal ausgelöscht. Er darf wieder zur Verteidigung des Vaterlandes die Waffe tragen, was von jeher nach germanischer Auffassung das Kennzeichen für den freien deutschen Mann von Ehre war.

Noch ringt jedoch unser Volk schwer um Arbeit und Brot, um die Freiheit der deutschen Arbeit und um seine politische Gleichberechtigung in der Welt. Desto nötiger sind innere Geschlossenheit und Disziplin.

Wir alle wissen, daß eine Kampftruppe nur dann siegen kann, wenn sie einig und geschlossen auftritt, und wir wissen auch, daß der Geist einer Kampftruppe nur dann etwas wert ist, wenn der Führer ein wahrer Führer ist, der sich in jeder Lage für seine Gefolgschaft einsetzt. Wir wissen aber auch, daß dann jeder dieser Soldaten für einen solchen Mann durchs Feuer geht und den Lorbeer des Sieges erkämpft.

Auch in den Betrieben muß es so sein, daß die Gefolgschaft wie die Soldaten vor dem Betriebsführer stehen können, wenn sie in ihm den sorgenden, in treuer Pflichterfüllung für sie und das Werk schaffenden Betriebsführer sehen.

Und alle, Gefolgschaft und Betriebsführer, müssen miteinander fühlen, daß sie im Werk nicht losgelöst von der Allgemeinheit arbeiten und leben und darum nicht unabhängig von ihr handeln können, sondern daß sie die Glieder einer größeren Gemeinschaft bilden, der wir alle mit Leib und Seele verpflichtet sind, der wir dienen, und für die wir arbeiten und kämpfen, von deren Größe und Macht unser aller Zukunft, Glück und Schutz abhängen:

„Die deutsche Volksgemeinschaft".

Die Ausführungen Dr. Fricks wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

Einnahmesteigerung bei der Reichsbahn

Dr. Dorpmüller auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor gewählt

* **Berlin**, 27. März. Am 26. und 27. März 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen.

Der Verwaltungsrat wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. ehrenhalber Dorpmüller zum viertenmal einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Der Führer und Reichskanzler hat die Wahl bestätigt.

An den Sitzungen nahm erstmalig teil das von der Reichsregierung neu ernannte Mitglied Dr. rer. pol. Hermann Reischle, Stabsamtsführer des Reichsnährstandes. — Bei den Beratungen über die Finanzen der Deutschen Reichsbahn wurde festgestellt, daß die Einnahmen im Januar und Februar des Jahres im Personen- und Gepäckverkehr eine Zunahme von 5,7 v. H. und im Güterverkehr eine Vermehrung um 6,6 v. H. gegenüber dem Vorjahre erfahren haben.

Um rechtzeitig Vorkehrungen für den Verkehr der Winterolympiade 1936 zu treffen, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu Erweiterungs- und Ergänzungsbauten an der Strecke München-Garmisch-Partenkirchen. Ein 16 Kilometer langer Streckenabschnitt der Strecke Tutzing — Garmisch-Partenkirchen zwischen Huglfing und Hechenberg soll zweigleisig ausgebaut werden. Die übrigen Streckenabschnitte der Linie München—Garmisch-Partenkirchen sollen durch neue Blockstellen, durch Beseitigung von Ueberwegen und Ausbau des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen leistungsfähiger gemacht werden. Für diese Arbeiten ist insgesamt ein Betrag von rund 5,9 Mill. RM. vorgesehen.

Auf dem Gebiete der Personalpolitik sollen die Nachteile, welche Hilfsbeamten durch ihre Teilnahme als Frontkämpfer im Weltkriege aus der Ueberschreitung des 40. Lebensjahres für die Anstellung als Beamter erwachsen sind, oder noch zu erwachsen drohen, beseitigt werden.

*

Die Wiederwahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist die vierte Berufung auf diesen Posten. Seine erste Wahl erfolgte am 4. Juni 1926, nachdem er schon seit dem 1. Juli 1925 den Posten des ständigen Stellvertreters des Generaldirektors inne gehabt hatte. Die Verdienste, die sich Dr. Dorpmüller während seiner Amtszeit erworben hat, erstrecken sich auf alle Gebiete des Eisenbahnwesens. In seine Amtszeit als Generaldirektor fiel nach der Inflation Aufbau und Vereinheitlichung der gesamten Reichsbahn in organisatorischer, technischer und betrieblicher Hinsicht zu dem leistungsfähigen Unternehmen, das sie heute darstellt. Die enge Verbindung von Schiene und Straße ist in der Person von Dr. Dorpmüller gewährleistet, der gleichzeitig auch Chef der Gesellschaft Reichsautobahnen ist.

In dieser Nummer

Badischer Staatsanzeiger

Folge 31 28. März 1935

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: **Dr. Georg Brixner**

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gisfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 v. 1. III. 35 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. II. 1935

Zweimalige Ausgabe	12 371 Ex.
davon:	
Karlsruhe	8 618 Ex.
Merkur-Rundschau	1 779 Ex.
Aus der Ortenau	1 974 Ex.
Einmalige Ausgabe	43 473 Ex.
davon:	
Karlsruhe	25 128 Ex.
Merkur-Rundschau	7 742 Ex.
Aus der Ortenau	10 603 Ex.
Gesamtdruckauflage	55 844 Ex.

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE REICHS-SYMPHONIE-ORCHESTER

spielt unter Leitung von **Pg. Adam** anlässlich der

zehnjährigen Gründungsfeier

des Gaues Baden der NSDAP.

am Sonntag, den 31. März 1935, abends 20 Uhr in der Städtischen Festhalle in Karlsruhe

Kreisleitung der NSDAP. Karlsruhe, Waldstraße 63 **NSG. Kraft durch Freude Kreis Karlsruhe, Lammstraße 15**

Eintrittskarten sind bei dem Gauamt der NSG. Kraft durch Freude, Kaiserstrasse 148 - Kreisamt der NSG. Kraft durch Freude, Lammstrasse 15 - Kreisleitung der NSDAP., Waldstrasse 63 NS-Kulturgemeinde Schlossbezirk 5, sowie bei den Orts- und Betriebswarten erhältlich.

Der Kampf um die Minute / Eine Plauderei

Betrachtungen über die Zeit anzustellen, ist ein hübscher Zeitvertreib für alle, die sie haben. Zeit haben ist eine ganz ausgezeichnete Sache. In einem ostpreußischen Dorfe ging einmal die Sage, es gäbe da eine Frau, die habe sogar welche zu verkaufen — so viel Zeit hatte sie. Das war aber noch in der guten alten Zeit. Ich glaube nicht, daß es heute noch so eine Frau gibt, wir wären dann schon genötigt, sie unter die guten Feen zu zählen.

Aber wir wollen uns schon gar nicht über die fehlende Zeit an sich aufhalten, wir wären schon froh, wenn jemand uns ab und zu mit ein paar Minuten unter die Arme greifen würde, mit den entscheidenden fünf Minuten, die uns fehlen. Mit diesen fünf Minuten ist es eine eigene Sache. Sie sind immer zum Schluß unauffindbar, wenn wir auch vorher der Ansicht waren, wer weiß noch wieviel Zeit zu haben.

Wenn wir wirklich aufrichtig sein wollen, so lassen sie sich schon irgendwie ausrechnen: Fünf Minuten zu spät aufgestanden — fünf Minuten nach dem Kragenknopf gesucht — fünf Minuten am Frühstückstisch vertrödelt — es gibt so viele wichtige und unwichtige fünf Minuten, die uns das Leben zur Hetzjagd machen. Es gibt doch so viele Statistiken, es wäre doch einmal ganz interessant, die Minuten zusammenzurechnen, die man ungenützt verloren hat — man würde entsetzt sein. Es kämen da bestimmt einige tausend Minuten heraus, die uns von unserem Leben abgehen.

Aber in dem Augenblick, in dem uns die fünf Minuten fehlen, nützen uns solche Statistiken ganz und gar nichts. Mit schönen Redensarten ist uns nicht gedient, sondern mit realen fünf Minuten.

Eine besondere Tragik ist es, daß wir immer dann am wenigsten Zeit haben, wenn wir gerade der Ansicht sind, übergenug davon zu besitzen. Geradezu tückisch wird der Zustand dann, wenn wir aus dem Wunsche heraus, es recht behaglich und gar nicht eilig zu haben, eine halbe Stunde früher aufgestanden sind, als es unumgänglich nötig ist. Ich warne entschieden davor, denn was man sich aus lauter Uebermut in der Ueberzeugung, nun unbegrenzt Zeit zu haben, alles vornimmt, ist einfach haarsträubend. Meines Wissens kommen dann zum Schluß nicht die ersparten fünf Minuten, sondern eine Viertelstunde Hetze heraus. Wer es nicht glaubt, soll es selber probieren.

Verfolgen wir einmal den Leidensweg so eines zum Beispiel verspätet Aufgestandenen, den wir der Einfachheit halber Meyer nennen wollen. Meyer hat also, wie man so schön sagt, zu lange in Morpheus Armen geruht, hat mit einem Ruck die Situation erkannt, und sich Hals über Kopf in seine Kleider gestürzt. Kleider haben schon immer ein Eigenleben geführt, das sie dann besonders entfalten, wenn sie sehen, daß ihr Herr und Meister nicht ganz auf der Höhe ist. Es ist kaum zu glauben, wieviel Widerstände Meyer zu überwinden hat. Es gibt nicht einen Knopf, der sich willig fügt, widerborstig streben sie von dir fort, sie springen ab, fliegen in die unwahrscheinlichsten Ecken und müssen keuchend und fluchend gesucht werden. Der Rasierapparat ist stumpf und verlangt stürmisch eine neue Klinge — ausgerechnet heute —, ein Schnürsenkel reißt unter teuflischem Gekicher, die Krawatte läßt sich nicht durch den Kragen ziehen, sie tut es einfach nicht, sie sitzt fest wie mit Schusterpech angeklebt, und Meyers Zorn nützt gar nichts, es bleibt nur die Wahl einer neuen Krawatte oder eines neuen Kragens, diese beiden Wesen, die sowieso schon immer in stiller Feindschaft leben, nützten Meyers Hilflosigkeit aus und verkehrten ihre Befehle.

Dem Familienleben schadet diese Eile und Aufregung gewöhnlich erheblich. Frau Meyer zerfließt in Tränen, als der Gatte ihr die Schuld an den abgesprungenen Knöpfen gibt. Sie hat recht, wenn sie behauptet, daß sie keinen „Kraftmeyer" geheiratet habe und daß Knöpfe keine Bravourkunststücke aushalten könnten. Herr Meyer antwortet darauf nicht, sondern verbrüht sich indessen die Kehle mit heißem Kaffee und läuft trotz dem Gezeter Frau Meyers ohne Frühstücksbrot fort. Auf dem Wege zum Büro stellen sich ihm so viele Dinge hindernd in den Weg, wie sie sonst in solcher Fülle nur in Märchen vorkommen.

Zehnmal — nein hundertmal hat Meyer auf dem Weg gebetet, daß doch der Chef wenigstens nicht heute — nur heute nicht — zur Zeit da sein möchte. Aber Gebete von Zuspätkommenden werden selten erhört. Chefs haben die ausgezeichnete und vorbildliche Eigenschaft, pünktlich zu sein, besonders in derartigen Fällen wie in dem Fall Meyer haben sie eine feine Witterung für die Möglichkeit, durch Beispiel erzieherisch zu wirken. Der Chef ist also da. Sein Blick und Meyers kreuzen sich bedeutungsvoll und schicksalsträchtig auf dem Wege zur Uhr, deren Zeiger in höhnischem Gleichmut die Acht überschritten hat — um fünf Minuten.

Meyer sinkt auf seinen Stuhl. Er führt einen heftigen Kampf mit seinen Atmungsorganen, die wie Blasebälge arbeiten — die Kehle schmerzt ihm von dem viel zu heißen Kaffee — ihn hungert zwar noch nicht vor lauter Aufregung, aber er hat ein fades Gefühl im Magen im Bewußtsein der vergessenen Frühstücksbrote. — Der Kragen klemmt, die schlechtrasierte Wange blutet — die schlechte Laune des Chefs hängt wie eine dunkle Wolke über ihm — und alles wegen fünf Minuten!

M. K.

Tragödie im Urwald

Tief im Urwald von Britisch-Uganda, in der Gegend des Kioga-Sees, wurden drei Giraffen aufgefunden, die auf tragische Weise ums Leben gekommen sind. Die Tiere hatten sich nämlich in den Drähten der Telegraphenleitung, die an dieser Stelle ungewöhnlich niedrig hingen, so unglücklich verwickelt, daß der Tod durch Ersticken eingetreten sein muß. Mit ihren langen Hälsen waren sie in den Drähten hängen geblieben und hatten sich, im Bestreben, sich daraus zu befreien, immer mehr verwickelt. Die Kupferdrähte waren ihnen zum Teil nicht nur tief in den Hals, sondern sogar durch die bei Giraffen sehr dünne Gehirnschale hindurch in den Kopf eingedrungen. Das Unglück dürfte nur auf den Umstand zurückzuführen sein, daß man an dieser Stelle Telegraphenmasten von nicht ausreichender Höhe errichtet hatte. Da sich in dieser Gegend bisher noch niemals Giraffen gezeigt hatten, so glaubte man, auch mit etwas niedrigeren Masten auskommen zu können. Die verendeten Tiere der Wildnis waren von hunderten von Schakalen umgeben. Eine stille Tragödie hatte sich hier in der tiefen Einsamkeit des Urwaldes abgespielt, eine Tragödie, wie sie oft genug sich da ereignen wird, wo die Zivilisation Europas in die Wildnis eindringt.

Eine Polartragödie / Von Dr. A. von Adreevsky

Zwei Rivalen in der arktischen Winternacht — Das Tagebuch, ein menschliches Dokument

Folgende wahre Begebenheit beweist noch einmal, daß das Leben an Phantasie keinem Dramatiker nachsteht.

Vor dem Gericht in Tromsö wurde vor einiger Zeit eine Tragödie verhandelt, die sich auf Franz-Josefs-Land abgespielt hat. Das einzige Beweisstück war das Tagebuch des angeklagten Jan Peter, das vor Gericht vorgelesen wurde.

Zwei Brüder, Jan und Ewald Peter, waren im Frühsommer auf ihrem Kutter „Viktorine" nach Franz-Josefs-Land gefahren, wo sie zu überwintern gedachten. Der Zweck der Reise war die Jagd auf wertvolle Pelztiere. Im September setzte die Kälte ein. Die Brüder stellten Fallen auf und gingen mit Flinte und Speer auf die Jagd. Viele Eisbären, Blaufüchse und Wölfe waren die Beute. Eines Tages fand Jan seinen Bruder schwer verwundet im Schnee; ein Schuß aus einer sogenannten Flintenfalle, die sie beide gemeinsam gelegt hatten, hatte ihn niedergestreckt. Jan brachte den Bruder in die Hütte und pflegte ihn. Aber es gelang nicht ihn zu retten, und am 8. Dezember starb Ewald Peter nach wilden Fieberphantasien. Ueber die daraufolgende Zeit hat nun Jan Peter folgende Eintragungen gemacht: 11. 12. Ewald ist tot. Ich habe die Leiche im Nebenzimmer untergebracht, wo die Kälte sehr stark ist; ich zimmerte ihm einen Sarg zusammen und beschloß, ihn in der Hütte zu behalten. Die Schneedecke machte es unmöglich ihn zu begraben, denn ich will ihn nicht wilden Tieren als Beute überlassen. 12. 12. Die Stille nach Ewalds Hinscheiden ist unerträglich. Könnte er doch sprechen! Gott helfe mir, diesen fürchterlichen Winter zu überstehen. Heute habe ich drei Füchse erlegt. Wie habe ich mir das wünschen können! Die Einsamkeit ist furchtbar. 15. 12. Ich kann nicht schlafen. Es ist den ganzen Tag über dunkel, ich wünschte, ich wäre an Ewalds Stelle. 18. 12. Heute ging ich, um die Fallen zu untersuchen. Ich bekam plötzlich große Angst. Mir ist, als ob Ewald nachts spricht. Wenn ich fortgehe, verfolgt er mich. Gestern Nacht redete er über Katrin Ich schrie ihm zu, er solle schweigen. Er lag aber da und lachte.

Von Tag zu Tag werden nun die Halluzinationen des der Einsamkeit preisgegebenen Jan Peter immer stärker. Die Eintragung vom 20. 12. lautet: Heute Nacht sprach Ewald und wiederholte immer dasselbe Wort: Schußfalle. Am Tage hab ich einen Bären erlegt und sein Blut getrunken. Seitdem fühle ich mich etwas besser. Am 24. 12.: Wenn ich einmal nach Hause komme, Katrin, werde ich immer für Dich sorgen. Kein Mensch kann sich vorstellen, wie furchtbar diese Einsamkeit ist. Wieder habe ich ein Tier erlegt, einen Seehund, und sein Blut getrunken. Am 1. Januar heißt es dann: Gott soll meine Beichte hören, ich habe zwar seinen Tod gewünscht, ihn aber nicht in den Tod getrieben. Der Schuß aus der Falle konnte mich ebensogut treffen.

Immer furchtbarer werden im Laufe der Zeit die Wahnvorstellungen, und jede Nacht unterhält sich Jan mit seinem toten Bruder und Rivalen. Man glaubt einen wahren Dostojewski-Roman zu erleben! Am 3. März schreibt Jan in sein Buch: Du bist tot, aber ich lebe. Du hast mir Katrin genommen. Ich und sie gehören aber zusammen. Du hast sie mir genommen, und mich unglücklich gemacht. Dafür bist Du nun tot. Nein, ich will sterben. Am 18. März: Es wird immer heller. Ich gehe jeden Tag auf die Jagd. Heute begegnete ich einem Seehund. Ich sprang ihm entgegen, um ihm den Speer in die Seite zu stoßen. Als ich den Speer schwang, sah mich der Seehund an wie ein Mensch, und ich hatte das Gefühl, daß ich auf meinen Bruder Ewald losging. Furchtbare Angst bemächtigte sich meiner. Während ich den tödlichen Stoß führte, schloß ich die Augen. Ich habe aber sein Blut nicht getrunken. Ich bin dem Skorbut entgangen, weil ich den ganzen Winter hindurch frisches Blut getrunken habe. 1. April: schwerer Sturm. Die Hütte liegt unter Schnee begraben. Ewald ist ganz still. 4. Mai: nun ist bald der Sommer da. Die Sonne steht am blauen Himmel. Aber ich weiß nicht, was ich mit Ewald anfangen soll. Es ist noch immer unmöglich, ihn zu begraben, denn der Schnee liegt drei Meter hoch. 10. Mai: Endlich habe ich heute Ewald begraben können, ich habe ihn ins Meer versenkt. Neun schwere Steine habe ich dazu gebraucht. Wenn doch bald die „Viktorine" käme! Ich habe zwei Füchse geschossen und ein Junges zu mir genommen. Es soll mir Gesellschaft leisten.

Gegen Ende August erschien, wie verabredet, die „Viktorine" aus Tromsö, um die Beiden abzuholen — aber sie fand nur Jan. Der hatte im Laufe des Winters ungeheure Jagdbeute gemacht. Mit kostbaren Pelzen beladen, kehrte er in die Heimat zurück; er war ein wohlhabender Mann geworden. In Tromsö heiratete er Katrin, die aber an einer tückischen Lungenentzündung, einige Monate nach der Hochzeit starb. Inzwischen waren Gerüchte aufgekommen, die Jan Peter die Schuld an dem Tode seines Bruders gaben und schließlich erhob der Staatsanwalt Anklage. Aber auf Grund des Tagebuches wurde Jan Peter freigesprochen. Er ist nach Beendigung seines Prozesses nach Amerika ausgewandert.

Scherl-Bildmaterndienst

Unser modernes Reichsheer

Trompeter-Korps

Seit es Soldaten gibt, gibt es auch eine Musik, die typisch soldatisch ist. Das einfache Soldatenlied, von kräftigen Männerkehlen gesungen, gehört ebenso dazu, wie der Parademarsch, dessen hinreißender Rhythmus einen jeden packt. Bei den berittenen Truppen sind es die Trompeter-Korps, deren hellschmetternde Klänge den Parademarsch begleiten. Bei der Paradeaufstellung steht das Trompeter-Korps mit dem Kesselpauker auf dem rechten Flügel des Reiter-Regiments.

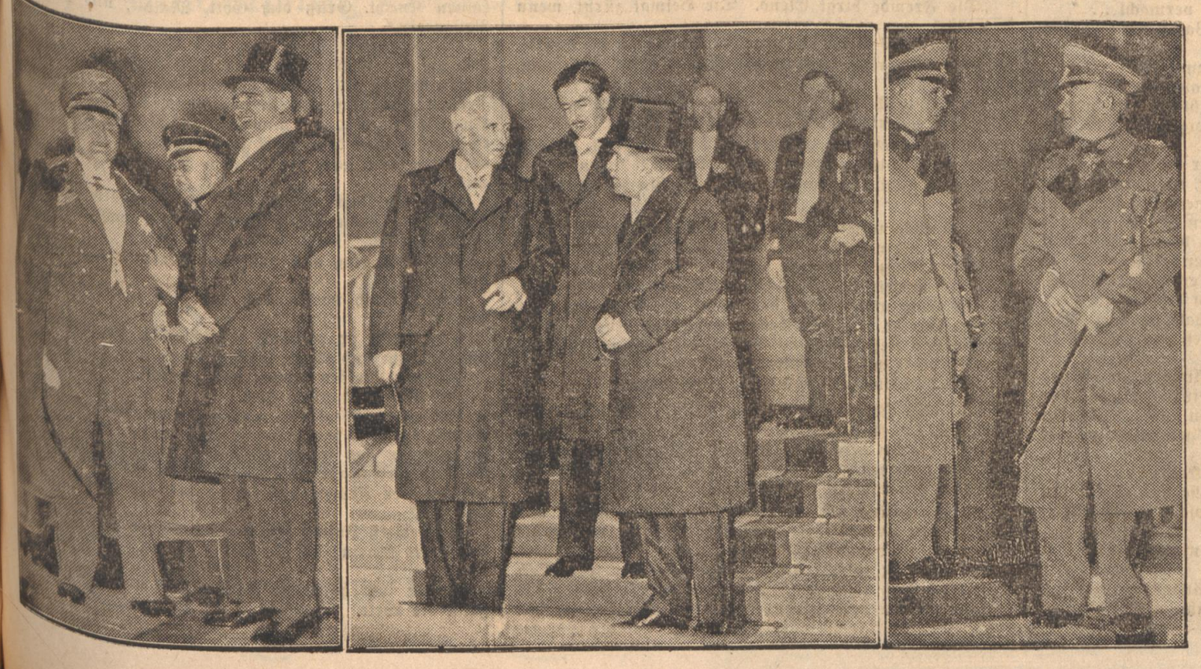
Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Die „Sieben Schwaben" auf der Saujagd

Ein Schweinehändler aus Herbertingen im Oberamt Saulgau hatte eine etwa 4½ Zentner schwere Sau gekauft, um sie später in seinem Haushalt zu verwerten. Er stellte sie bei sich zu Hause in der Tenne ein. Dem Borstentier gefiel es dort aber nicht, und so brach es aus und kehrte Herbertingen den Rücken. Doch bald wurde die Flucht bemerkt, und der Besitzer schlug Alarm. Ein Aufgebot von rund 30 handfesten Männern rückte aus, die Sau heimzuholen. Doch man kann nie wissen... und so war unter denen, die ausrückten, gleich auch ein Metzger und zu seiner Assistenz der Jäger. Schlachtmesser, Pfannen, Eimer zum Blutrühren wurden ebenfalls mitgeführt. Und den Beschluß machte ein Wagen, auf dem die Sau, lebend oder tot, ihren Einzug in Herbertingen halten sollte. Im Wiesental zwischen Herbertingen und Mieterkingen wurde der vierbeinige gerüsselte Feind erspäht. Und nun ging's an ihn. Doch der Feind wurde wild und setzte sich zur Wehr. Der Herbertinger Besitzer kam auf einem Acker zu Fall, und die Sau ging ihn an. Inzwischen war auch Mieterkingen alarmiert. Als nun ein Mieterkinger dem bedrängten Besitzer zu Hilfe eilen wollte und einen Graben übersprang, sprang er zu kurz und fiel in den Graben. Die Sau hatte inzwischen den neuen Gegner erspäht, setzte ebenfalls über den Graben und fiel auch hinein, unmittelbar hinter dem Rücken des Mieterkingers. Als dieser seinen vierbeinigen Gegner so dicht bei sich fühlte, setzte er mit einem Sprung aus dem Graben, die Sau ebenfalls, und nun ging die Hatz Mieterkingen zu und in den Ort hinein. Ein Teil der alarmierten Bevölkerung flüchtete in die Häuser, der andere schloß sich dem Fangkommando, das inzwischen von dem Springen und Fallen über Wiesen und Aecker sich mit Erde und Schmutz reichlich getarnt hatte, an. Beim Spritzenhaus von Mieterkingen kam die wilde Jagd zum Stehen, der Feind war eingekreist, und der Jäger streckte ihn mit einem wohlgezielten Schuß nieder. Die Sau wurde gleich abgestochen und dann auf dem mitgebrachten Wagen im Triumph nach Herbertingen zurückgeführt.

Hat das Schreibpapier eine Geschichte?

Für die gebildete Welt war die Erfindung des Schreibpapiers von außerordentlicher Wichtigkeit. In den ältesten Zeiten konnte man nur bei wichtigen Gelegenheiten schreiben. Dann grub man die Schrift in Felsen, Steinplatten oder Metalltafeln ein. In Italien findet man noch alte Urkunden, die auf großen Kupfertafeln geschrieben sind. Holztafeln überzog man mit Wachs, wie bei den Griechen und Römern gebräuchlich, um die Arbeit zu erleichtern. Wahrscheinlich überzog man den weißen Wachsüberzug mit einem schwarzen Färbestoff, um die Schrift sichtbarer zu machen. Baumblätter benutzten sowohl die Aegypter als auch die Griechen. Noch vor einigen Jahrhunderten schrieben die Inder darauf. Bücher von Baumblättern sind auf Ceylon und in Südindien nichts Ungewöhnliches. Man bevorzugte allerdings die Baumrinde zum Schreiben. Der römische Name „liber" für Buch, genau übersetzt „Rinde", scheint bestimmt darauf hinzudeuten. Die Chinesen brauchten vor der Erfindung des Papiers Seide und Baumwollenzeug. Die erste Tinte bestand wahrscheinlich aus Lampenruß und Gummiwasser. Beim Schreiben bedienten sich die Chinesen eines Pinsels von Kamelhaaren, den man senkrecht in der Hand hielt. Der Gänsekiel scheint um das siebente Jahrhundert zuerst in Gebrauch gekommen zu sein. Eine solche Feder hielt oft mehrere Jahrzehnte hindurch vor. Zwei Jahrhunderte darauf kam das eigentliche Papier nach Europa. In Samarkand befand sich die einzige Niederlage von chinesischem Papier. Die Araber brachten es dann ins Abendland. Bald bereitete man auch in Mekka Baumwollenpapier, das über Konstantinopel nach Griechenland kam. Die Griechen führten dieses dicke, pergamentartige Papier über Venedig in Italien ein. Die ersten Papiermühlen in Europa entstanden in Spanien, wo Araber an der Herstellung des Schreibpapiers arbeiteten. In Deutschland gibt es die ersten Urkunden auf Baumwollenpapier im 9. und 10. Jahrhundert. Die älteste Urkunde auf Baumwollenpapier in England datiert aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Die Erfindung des Linnenpapiers fällt in die Zeit des 13. respektiv 14. Jahrhunderts. Die ältesten Urkunden, geschrieben auf Linnen, kommen her aus dieser Zeit. In Spanien und Italien kannte man die ersten Fabriken für Linnen. Im Jahre 1366 erhielt die Stadt Treviso das alleinige Privilegium, Linnenpapier herzustellen. Lange versorgten Frankreich und Genua fast ganz Europa mit diesem Papier. Endlich gelang es den Holländern, für sich den ersten Platz in der Papierherstellung zu beanspruchen. Trotzdem hielt sich besonders das englische Velin-Papier bis in unsere Zeit hinein. Die Engländer bildeten auch Didot, einen Franzosen, in ihrem Lande aus, der die Erfindung vollendete, Papier in jeder beliebigen Länge, Breite und Stärke anzufertigen, da man vordem nur einzelne Bogen aus dem Brei schöpfen konnte. Die erste englische Papiermühle zu Dartford in der Grafschaft Kent legte ein Deutscher an.



Scherl-Bildmaterndienst

Abendempfang im „Haus des Reichspräsidenten"

Am Abend des 25. März gab Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath den englischen Gästen im „Hause des Reichspräsidenten" ein Essen, an dem der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, sämtliche Reichsminister mit Gemahlinnen, der Sonderbeauftragte des Führers und Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, Vertreter der Wehrmacht, der Reichsführer SS Himmler mit Gemahlin und Mitglieder des Auswärtigen Amtes mit ihren Damen teilnahmen. Unsere Zusammensetzung zeigt links Reichsluftfahrtminister General Göring, Reichsführer SS Himmler und den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. In der Mitte die englischen Gäste von links Sir John Simon, Lordsiegelbewahrer Anthony Eden und den englischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps. Rechts: Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg (rechts) mit dem Chef der Heeresleitung General der Artillerie v. Fritsch.

Schrifttum und Volk

Willen und Schulung:

Deutsche Reihe

Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Paul de Lagarde: Nationale Religion

Der Ruf nach nationaler Religion, der unsere Zeit immer wieder von neuem erregt, erfährt in diesem Bekenntnis zum Christentum und zum Volk seine tiefreichende und verpflichtende Begründung.

Volk im Kriege. Gedichte

Bislang fehlte eine wirklich handliche Sammlung der Lyrik des großen Krieges. In diesem Bande wurde alles zusammengetragen, was unvergängliches Gut unseres Volkes zu bleiben verdient und was in stillen Stunden und bei Feiern immer wieder zu mahnenden Gedanken führen wird.

Otto Gmelin: Germanenzug

Mit dichterischer Wucht ohnegleichen hat Gmelin hier das Eindringen der Germanen in das römische Reich zur Zeit der Völkerwanderung gestaltet. Ein morsch gewordenes Reich prallt zusammen mit einem Volke von neuer, urwüchsiger Kraft.

Gustav Neckel: Germanisches Heldentum

Im Bekenntnis zur herrischen Tat liegt der Sinn des zusammenfassenden Bandes dieser Erzählungen. Der große Germanist hat sie aus dem reichen Stoffe germanischer Ueberlieferungen zusammengetragen und damit auch gleichzeitig eine vorzügliche Einführung in die Welt nordischen Lebens gegeben. H. E.

*

„Mussolinis neues Geschlecht"

Von Louise Diehl. Carl Reißner-Verlag, Dresden

Die Verfasserin hat Italien ein halbes Jahr hindurch bereist. Ueberall befragte sie Leute aus allen Bevölkerungsschichten, sie besuchte Häuser, Kirchen und Schulen, Fabriken und Behörden. Das auf diese Art gewonnene Material ist in einer Weise verarbeitet worden, daß das Lesen zum Genuß wird. Der Text ist abwechslungsreich und in der Form einfach, indes der Wirklichkeit angepaßt und nirgends lehrhaft. Alles in allem ein Beweis dafür, daß sich im faschistischen Italien körperlich und seelisch ein radikaler Umbruch vollzogen hat.

Unterhaltung:

Brot aus Steinen

Roman von Werner Heinen, Bergstadt-Verlag, Breslau, Leinw. 4.50 RM.

Ein Junglehrer-Roman. Der junge Schulmeister Peter Volkenrath rettet seine Heimatgemeinde vom wirtschaftlichen Untergang. Der Roman spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und schildert die Not und das Elend der sauerländischen Bevölkerung in den Jahren vor der Machtübernahme. Volkenrath bleibt daheim auf seiner eigenen Scholle, wenn auch hundert andere aus dem Dorfe sie verlassen und in die seelenlosen Städte abwandern, um dort in den Fabriken leichter und sorgenloser den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie zu verdienen. Immer wieder steht der Junglehrer mitten unter den Dorfgenossen als Mahner, versucht durch gutes Beispiel, durch Verrichtung der schweren ihn aber ernährenden Tätigkeit auf seinem kleinen bäuerlichen Anwesen, der Landflucht aus seiner Heimatgemeinde Einhalt zu gebieten. Der junge Lehrer zeigt durch Mithilfe bei den Daheimgebliebenen, was Volksgemeinschaft erreichen kann, steht allen mit Rat und Tat zur Seite. Sein Mut und seine Ausdauer wird belohnt. Allmählich bessert sich die wirtschaftliche Lage der Gemeinde. Es geht wieder aufwärts, das Schlimmste wurde verhütet.

Die Erörterung religiöser Belange und Fragen, die da und dort in dem Buche eingestreut sind, werden mit einer solchen Sachlichkeit und Feinheit behandelt, daß sie keineswegs in den Vordergrund drängen.

Dem Buche kann eine gute Empfehlung mit auf den Weg gegeben werden. E. S.

*

Der wehrhafte Ratsherr Pflummern

Historischer Roman von Th. W. Elbertzhagen, Verlag Georg Westermann, Lw. 4.80 RM.

Der Roman greift ein Stück aus der Ueberlinger Geschichte heraus und zwar die Zeit gegen Ende des 30jährigen Krieges, der so viel Unheil über Deutschland gebracht hat, weil religiöse Gegensätze nicht überbrückt werden konnten. Am 23. Mai 1643 schlug der bayerische General von Werth die Franzosen gänzlich bei Tuttlingen, wandte sich dann gegen Ueberlingen, in dem sich noch ein Teil der Franzosen festgesetzt hatte. Am 11. Mai sahen sich die Franzosen zur Uebergabe gezwungen, tags darauf folgte der Abzug der Franzosen und der Einzug der Bayern unter General Mercy. Die Stadt hatte unter der Franzosenbesatzung ungeheuerliches zu erdulden. Hier war es der tatkräftige, echte deutsche, der ausgezeichnete Bürgermeister Johann Heinrich von Pflummern, der seine ganze Kraft zur Besserung der Verhältnisse einsetzte. Hier ist echte Vaterlandsliebe, hier spricht ein tapferer Soldat, ein edler Mensch, ein Deutscher zu Deutschen. Die tiefe Liebe zu der ihm anvertrauten Stadt, die meisterhafte Charakteristik der Persönlichkeiten, die Tiefe der Auffassung, fesseln den Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Das Buch vermag Begeisterung zu erwecken für die Größe Deutschlands. E. S.

*

Der Engel von Sibirien

Roman von Gerda Schairer, Buch- und Tiefdruck G. m. b. H. Berlin, Leinw. 4.90 RM.

„Wahrheit und Dichtung sind in diesem Buche eng verknüpft", lautet das Vorwort zu diesem Roman, das fast wie eine Entschuldigung sich anhört, denn beim Lesen neigt man unwillkürlich der Ansicht zu, daß mehr Dichtung als Wahrheit dem Leser vorgesetzt wird. Es ist recht unwahrscheinlich dargestellt, wie es einer einzelstehenden Frau in Sibirien während des Krieges gelingt, die schauderhaften Zustände in den deutschen Gefangenenlagern zu ändern. Man muß hier die außergewöhnliche Erfindungs- und Einbildungskraft der Verfasserin bewundern. Und dann das Deutsch! Das Buch erweckt den Eindruck, rasch hingeschrieben zu sein. Erwärmen kann man sich für einen solchen Roman, einen solchen Stil, solche Erzählungsweise nicht, heute nicht mehr. E. S.

Aus der Heimat:

Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis

Band II der „Kunstdenkmäler des Saargebiets", herausgegeben von der Saarforschungsgesellschaft mit Unterstützung der Städte und Landkreise. Verlag L. Schwann, Düsseldorf 1934.

Dieses von Dr. Walter Zimmermann, Saarbrükken bearbeitete Denkmalswerk konnte noch zu seinem Teile an Deutschlands Saarsieg mitwirken. Brachte doch auch der wissenschaftlich verantwortungsbewußte Rundgang durch die Hinterlassenschaft eines Jahrtausends abermals den vollen Beweis für die urtümliche Kernhaftigkeit des Landes, für die enge kulturelle Verbindung der beiden Kreise mit den benachbarten deutschen Gebieten, so wie es der vor zwei Jahren erschienene 1. Band des Inventarisationswerkes „Stadt u. Kreis Saarbrücken" in mustergültiger Form vollbracht hatte. Diese Grenzmark im Westen hat zu allen Zeiten dem Reich gegenüber ihre Mission erfüllt, und die Grafen- und Edelherrengeschlechter waren sich dieser Stellung und Aufgabe ebenso bewußt wie die führenden alten Familien der Städte und die auftraggebenden kirchlichen Kreise. Die Einflüsse des Aachener Vorbildes und der Trierer Dombauschule, die Herausentwicklung der Deutschen Hallenkirche, die große Kunstfreudigkeit der Grafen von Nassau-Saarbrücken, dies alles zusammen ergibt das genaue Gegenbild zu den willkürlichen Erfindungen, mit denen die Welt durch 15 Jahre hindurch irregeführt wurde; und die 1680 von Ludwigs XIV. Willkür ins Land gesetzte Feste Saarlouis bleibt ein Fremdkörper und ohne größere Nachwirkung in der Baukunst des Landes. Wer sich mit der Kulturgeschichte unseres heimgekehrten Landesteiles eingehender befassen will, kann keine bessere Unterrichtung finden als diese mit Hilfe der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft erschienenen beiden Werke.

Das sind wir

Heidelberger Dichter, Musiker, herausgegeben von Herbert Greß, Heidelberg-Schlierbach, Verlag Friedrich Schulze G.m.b.H. Heidelberg.

Das Werk benennt die freischaffenden Künstler der Reichskammer der bildenden Künste in 40 Bildern, 40 Selbstbildnissen und Kurzbiographien, des Reichsverbands deutscher Schriftsteller in Lyrik und Prosa, 11 Bildnissen und Kurzbiographien und der Reichsmusikkammer in Motiven, 6 Schattenrissen und Kurzbiographien. In dem Buche „Das sind wir" stellen sich die Künstler vor, marschieren auf wie Soldaten, sie schaffen sich selbst ein kampffrohes, stets die Verbindung mit dem neuen Staat und den Volksgenossen suchendes und findendes Künstlertum. Wir finden darin nicht Namen in die Künste gezerrter sogenannter Künstler, sondern freischaffende Menschen, eine ganze Anzahl vortrefflicher Künstler. Man fühlt: es steht ein eigenwilliger, starker künstlerischer Charakter hinter diesem Werk. Kunst ist Liebe zum Volke. In Liebe ringt der Künstler um sein Werk.

Das Buch ist insofern auch von großem Werte, als darin die von den Künstlern geschaffenen hauptsächlichsten Werke bezeichnet sind. Irgend einen Künstler oder ein Werk vorweg herauszustellen, würde der Sache nicht dienen. Man müßte sämtliche Künstler nennen und die von ihnen geschaffenen Kunstwerke nennen. Die Hauptsache ist doch, daß in dem Buche das deutsche Volk mit einer seinem Wesen gemäße, ihm innerlich verwandten und darum auch ihm etwas gebenden Kunst vertraut gemacht wird und zwar durch Künstler, von denen mancher vor Jahren noch nicht sein Bestes geben durfte und konnte, weil er keine Unterstützung fand. „Das sind wir" rufen uns die Heidelberger Künstler zu und „wir werden jeden Volksgenossen, der guten Willens ist, in die Welt erhabener Schönheit der deutschen Kunst führen."

Ein großer Verdienst liegt in der Herausgabe dieses Buches. Es ist nun an uns, den Künstlern entgegenzukommen. E. S.

Jugendbücher:

„Volksgemeinschaft"

Verlag Arwed Strauch, Leipzig

Walter Blaschetta hat im Auftrage der Reichsjugendführung ein weiteres Heft in der Reihe für Feier und Festgestaltung herausgegeben.

Wenn schon Walter Blaschetta in seinem ersten Heft in dieser Reihe Aufsehen erregte durch seine äußerst einfache, aber eindrucksvolle Gestaltungsform, so ist das neue Heft wieder ein erneuter Beweis seines Könnens. Er hat das Verdienst, bei der Gestaltung von Spielen den Gedanken, den Zuhörerkreis in dem Spiel mitwirken zu lassen, zur Tat vollendet. Alles erlebt dieses Spiel, das in eindrucksvoller Sprache von der Gemeinschaft des Arbeiters der Stirne und der Faust kündet, dem Menschen des kommenden Deutschen Reiches. Allen Einheiten der nationalsozialistischen Jugend ist das Spiel zu empfehlen. hd.

*

„Schar 6"

Von Waldemar Glaser. Verlag Ferdinand Hirt in Breslau

In echter Sprache erleben wir nochmals die Szenen, die vor der Revolution an der Tagesordnung waren. Nichts hinzugefügt, nur Tatsachenberichte sind es, die wir lesen. Die Textbilder von Georg Müller geben dem Ganzen Inhalt.

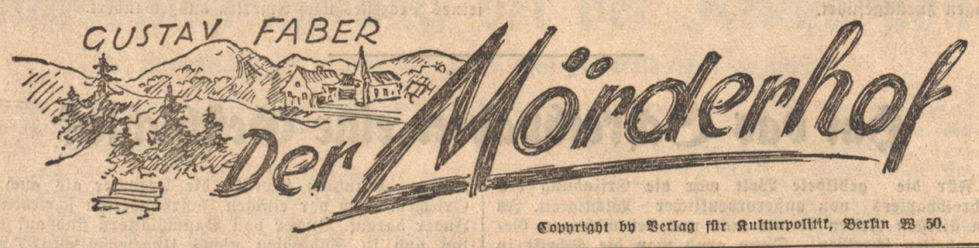
Die Wehrmacht

Von Major H. Foertsch: Verlag Broschek & Co. Hamburg.

Dieses mit einem Vorwort des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg versehene Büchlein behandelt die Haltung und Stellung unserer Wehrmacht im nationalsozialistischen Staate und gibt einen Ausblick auf die Zukunftsgestaltung, die durch die Neuordnung des gesamten Staatswesens bedingt ist.

Der Lehre von der gesamten kriegführenden Nation entspricht die Forderung nach Volks- und Wehrgemeinschaft. Der Lehre von dem gehobenen Weg des Einzelkämpfers entspricht der Gedanke des Leistungsprinzips. Der Lehre von den vermehrten Ansprüchen an die Eignung der Führer entspricht der Gedanke des Führerprinzips.

Die Zukunft fordert eine allgemeine Wehrpflicht im weitesten Sinne des Wortes, eine Kriegsdienstpflicht des gesamten deutschen Volkes. In diesem Rahmen ist der Dienst des Waffenträgers besonders hoch zu bewerten. Es darf nicht mehr sein, daß der Kampf an der Front als Dummheit oder gar als Strafe gilt. Frontkämpfertum ist vielmehr höchste Ehre. Wehrpflicht ist Wehrrecht, entsprechend dem Grundsatze der Soldatenpflichten: Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volke. Dazu wird es einer Siebung nach moralischen Werten bedürfen, für die die politischen Organisationen der NSDAP die besten Mittel sind. So wird die Wehrmacht des dritten Reiches kein Berufsheer sein dürfen aber auch nicht ein Massenheer im alten Sinne. Denn die Breite im Kampf an der Front ist ersetzt durch die Tiefe von der Front bis zur Heimat. Daß in dieser Wehrmacht infolge der Erfahrungen des letzten Krieges und infolge der hohen Wertung des Waffenträgers eine besondere Kategorie von Längerdienenden und Spezialisten vorhanden sein muß, ist ein Gebot der Zukunft. Nicht verschwommene Milizformen, sondern starke Körper sind not. Eine vormilitärische Jugendausbildung, wie sie heute in allen freien Staaten durchgeführt wird, wird eine wertvolle Ergänzung des Dienstes in der Wehrmacht sein. Wehr ist nicht gleich Krieg, auch wenn fremde Sprachen den Unterschied beider Begriffe nicht ausdrücken können. So ist der große Leitgedanke einer neuen deutschen Wehrordnung auch nicht Kriegslust, wie uns vielfach untergeschoben wird, sondern lediglich die Sorge um den Schutz des deutschen Lebensraumes. Die Wehrmacht dient dem Führer, wie Generaloberst von Blomberg in seinem Vorwort zu diesem Werke schreibt, durch rückhaltloses Vertrauen und Gehorsam, dem Staat durch ihre Einsatzbereitschaft, dem Volk durch die begeisterte Hingabe an die gemeinsame nationalsozialistische Idee, der Deutschland seine Wiedergeburt verdankt. H. E.



Copyright by Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 50.

(31)

„Ich will nicht rechten, ich will nicht wägen mit dir, Bauer. Ich habe nicht mehr mit dem Hof zu tun als ein Mensch, der mit ihm verwachsen ist als wäre er sein eigen, für das er Kraft und Willen einsetzt. Ich kann nicht mit ansehen, wie der Hof, der doch auch geworden und gewachsen ist, mißhandelt und verschachert wird von dem letzten Knöbel. Das wollte ich dir sagen, Bauer, mache es, wie du es vor Gott und den Menschen für gut hältst. Der Marder Joseph leidet nicht so sehr darunter wie Ihr, bis auf einen unterdrückten Schmerz. Du aber bist bald nimmer Bauer und dein Stolz zerfließt wie Schnee und du wirst heimatlos . . ., weißt du, was das ist, heimatlos? . . . Ich weiß es, seit ich die Berge verlassen. Ich kann nichts mehr verlieren, du alles! Dein Gut wird dir fremd und wenn du in feiger Flucht Stück um Stück deines Gutes verrätst, so tötest du Glied um Glied an dir. So, jetzt weißt du alles!"

„Ich bin selbst stark genug, alles zu tragen, mein Leben und meine Sünde. Ich brauche nicht den Knecht zum Fürsprecher."

Indem Joseph zum Fenster schritt, hinaussah ins weite Land und sich gehabte wie ein Bauer vom Dorf und nicht wie der Knecht vom Hof, sagte er langsam und seine Worte waren durchtränkt von dem Atem, der draußen über Dörfern und Feldern lag:

„Bauer, es geht nicht allein um dich, um die Leute vom Hof und um das Gesinde: Bauer es geht um alle, die von den Feldern da draußen leben, und das bist nicht nur du, das sind nicht nicht nur wir, das sind alle Leute im Hügelland und in der weiten Ebene des Rheins. Für die arbeiten wir und an die müssen wir denken. Wenn wir denen das tägliche Brot gegeben und den Hof stark gemacht haben und ergiebig, dann erst können wir an uns selber denken und am Ende sagen, wir haben unsre Sache recht gemacht. Das ist nur die Meinung vom Knecht, aber der Knecht, der allweil mit Menschen zusammenkommt und auf die Aecker fährt, der muß, weis Gott, etwas merken von den Dingen, die da draußen wach sind und nur entdeckt werden wollen."

Martin stand auf, schnitt und bestrich sich ein Brot mit Anke und sagte: Ich will nichts wissen von allem, Joseph. Der Vater hat mir den Hof vermacht und dich zum Knecht gedingt. Des Vaters Wille muß geehrt werden."

„Der Vater hat dir den Hof nicht vermacht . . ."

Rasch drehte sich Martin um: „Der Vater den Hof nicht vermacht?"

„Abgeschwätzt hast du dem Vater den Hof!"

Breitspurig, fordernd und trotzig stand der Knecht in der Stube. Da wurde der Bauer erzbleich, zittrig und schreiig und brüllte: „Was sagst, lumpiger Knecht? Abgeschwätzt?"

Es trat jener Augenblick ein, wo der Bauer vor Jähzorn seiner selbst nicht mehr Herr war, zu toben und zu schäumen begann. Er ging auf den Knecht zu, sein ganzer Haß entlud sich in einem wilden Schrei, und er spuckte dem Joseph vor die Füße: „Ich brauche dich nicht mehr, du Schönredner! Du kannst gehen, Erzlump!"

Dem Joseph zuckte die Hand, aber er beherrschte sich, denn er dachte an die Bäuerin und an Katharina.

„Ihr habt Euern Bauernstolz, ich habe meinen Wälderstolz," sagte er, ging hinaus und ließ den Bauern in seiner Wut allein.

Wortlos schritt er durch die Stallungen zu seiner Kammer, raffte den letzten Lohn und ein windiges Bündel voll Unentbehrlichkeiten zusammen, um Kirchhofen zu verlassen, wo er sechs lange Jahre gearbeitet, geliebt und gelebt hatte.

Als er über den Hof ging, traf er Katharina.

„Wohin gehst du, Joseph?" fragte sie und blickte ihn mit großen Augen an. Sie sah, daß Joseph seinen Plunder trug.

„Ich gehe fort, Kätherle. Komme nimmermehr. Der Bauer hat mich vom Hof verwiesen."

Katharina faßte ihn mit beiden Händen an, um ihn zu halten, ihm Worte zu sagen, die ihn nicht könnten ziehen lassen: Scherze nicht, Joseph! Du sprachst allweil von Liebe. Du liebst mich nicht, wenn du gehst."

Joseph sagte schroff: „Der Bauer hat mich vom Hof gejagt. Hat mich Erzlump genannt. Ich bin auch ein Mensch, Katharina. Ich brauche Zeit, bis ich vergesse, was der Bauer gesagt hat. Vielleicht komme ich wieder — wegen dir!"

Es war Abend geworden.

Die Wolken hatten sich verzogen.

Es war eine leuchtende Mondnacht.

Dem Joseph wurde es weit im Herzen vor Weltsehnsucht und Sternenruf.

„Kätherle", rief er, „sieh dort die Sterne! Sieh den Himmel und sieh den Rhein! Wie schön ist alles! Kätherle, ich möcht' alles wissen!"

„Du machst mir bang, Joseph. Du bist hitzig, du fieberst."

„Fieber? Fieber?" Joseph lachte laut. „Durst habe ich, Kätherle. Nach Himmelstrunk muß ich lugen und nach dem Quell, der den Herzensdurst löscht. Die Welt ist weit. Ich möchte weit weg bis ans Ende."

„Die Fremde birgt Elend. Die Heimat zürnt, wenn du gehst."

Josephs Ruf klang wie eine Forderung an die dunkle, grauenvolle Nacht: „Ich möchte Ruhm, Gold, Reichtum, alles haben!"

Da weinte Katharina und flehte: „Joseph, du hast doch Liebe. Ist das nicht mehr als Ruhm und Gold?"

„Was verstehst du, Kätherle? Was verstehst du von Weite, von Himmelstrunk, von Weltliebe? Du kennst die Berge nicht, die Tannen nicht. Ich bin dir nicht böse drum."

Da Katharina selbst nicht fähig war, den Heimatmüden zu halten, versuchte sie, ihn an Pflicht und Arbeit zu gemahnen: „Joseph, denke an den Hof. Der vergantet ohne dich. Ich bin ein einfaches Bauernmaidli und weiß nicht, wo das Gold wächst, aber das Glück wächst nimmermehr in der Fremde. Joseph, denke, wenn die Mutter stirbt, habe ich das Nest verloren. Bleibe, der Hof braucht dich."

„Wer nicht wagt, gewinnt nicht."

„Der Martin kann das Erbe nicht halten."

Da lachte Joseph rauh: „Der Martin soll sehen, wer ihm hilft, der Knechtschinder, der Viehquäler, der siedige Satan! Er hat gespuckt nach mir! Gespuckt hat er nach mir wie nach einem Hund, der kläfft. Wo ich doch hingestanden bin vor ihn für die Mutter und dich."

Als Katharina sich nicht mehr zu helfen wußte und weinte, fuhr Joseph fort: „Sei still, Maidli. Wegen dir wollte ich tausendmal bleiben im Land. Aber ich muß fort. Es zieht mich. Kann nichts ändern. Die Welt ruft. Ich muß gehorchen. Und ich komme wieder, das schwöre ich dir beim Kreuz dort. Wiederkehre ich mit Glück und Gold. Dann hole ich dich aus dem zerfallenen Hof, und wir bauen einen neuen!"

Ob du wiederkehrst, das weiß nur Gott. Und das Glück wächst nicht in der Fremde."

„Ich will die Welt!"

„Die Welt ist hier, Joseph! Hier findest Du Dich! Dort verlierst Du Dich. Ich kann's nicht sagen, was ich meine. Bleibe hier, bleib in der Welt! Ich habe jede Nacht die Heilandsmutter gebeten, sie solle dem Joseph keine bösen Gedanken geben und sie hat mir zugelächelt . . . Bleib! Joseph! Bleib!" rief Katharina laut.

„Laß mich ziehen. Es ist besser so. Ich war der Knecht nun lange genug. Dort in der Welt gibt es keinen Knecht. Dort gibt es Freiheit, Krieg und Gewinn. Gott verhilft mir schon zum Glück."

Obschon das Maidli nichts von Freiheit wußte, hat es: „Bleib, die Freiheit verdirbt dich. Ich habe ja alles geahnt. Glück und Gott findest du nicht am selben Ort."

Joseph machte sich los und rief lachend und laut: „Ich war geduckt und mißleidig lang genug. Fort muß ich, weit fort! Heimat, Unfriede! In der Welt gibt es keinen Knecht. Grüß dich Gott, Maidli, und grüß die Bruggerin."

Joseph schritt schnell zu und schaute nicht um. Er besiegte alle Gefühle und sah nicht mehr, wie das Kätherle weinte und schier zusammenbrach.

Den Knorrenstecken in der Hand, der ihn einst den Ampringer Grund hinabgeleitet aus Berau, so ging er hinaus aus dem Dorf und schritt hin zum Babenberg und war ganz erfüllt vom Pulsschlag neuer Hoffnungen.

Oben auf dem Hügel blieb er nochmals stehen. Er blickte eine ganze Weile hinab in das nächtliche Land.

Da lag das Dorf.

Ein Licht ging aus. Zwischen Almende und Möhlinbach.

Und Joseph wußte, daß der Hof zu Grund gehen würde.

Nun hatte er gänzlich abgeschlossen. Er wandte sich jählings um und schritt wacker voran.

Schwere Wolken hingen nun überall.

Im Westen dunkles Rot.

Bei einem Wegkreuz machte Joseph Halt, nahm den Beutel, in dem das ersparte Geld ruhte, und legte ihn zu Häupten des Christusbildes: „Dir vertraue ich das Geld in Kriegszeit und Raubzeit an. Hebe es mir auf, Heiland der Armen, daß ich es bei der Heimkehr wiederfinde."

So verließ Joseph Marder die Berge und die Hügel. Er schritt hinein in die große Ebene, die kein Ende kennt.

Hinter ihm hörte die Heimat auf und vor ihm begann die Welt.

Baden-Baden erschließt neue Wohnviertel

Die Entwicklung zur Wohnstadt — Verhinderung des wilden Bauens — Herrengut und Leisberg

(Eigener Bericht des „Führer".)

T. W. **Baden-Baden**, 27. März. Als die Nationalsozialisten in Baden-Baden nach der Machtergreifung in großen Zügen einen Arbeitsplan aufstellten, da waren sie sich darüber im klaren, daß eine Gesundung Badens u. a. den planvollen Ausbau des Heilbades und der Wohnstadt zur Voraussetzung hat. Man erzielte auf dem Gebiet der Wohnstadt bereits 1934 insofern beachtenswerte Erfolge, als ein sehr starker Zuzug von auswärts nach Baden-Baden verzeichnet werden konnte, der nun aber insofern zu stagnieren drohte, als eben die Nachfrage nach mittleren und kleineren Wohnungen und dementsprechendem baureifem Gelände wesentlich größer war als das Angebot. Schon 1934 machte sich hier ein empfindlicher Mangel bemerkbar, dem — obwohl durchaus genügend Baugelände vorhanden ist — nicht gesteuert werden konnte, da de bedrohliche Finanzlage der Stadt es ihr unmöglich machte, die zur Erschließung von Baugelände notwendigen Mittel in größerem Umfange zur Verfügung zu stellen.

Außerdem waren im Baden-Baden von 1933 und 1934 noch zwei Umstände dem Ausbau der Wohnstadt abträglich: einmal hatte die frühere Stadtverwaltung hinsichtlich der Aufstellung und Ausarbeitung eines wirklich brauchbaren Stadtbauplans ungeheure Unterlassungssünden begangen und weiterhin hatte die gerade in Baden-Baden beobachtete sogenannte „wilde Bautätigkeit" Nachteile gezeitigt, deren finanzielle Nachteile für die Stadt eine ungeheure Belastung ihres Haushaltplanes bedeutete. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß Baden-Baden mit seiner langgezogenen Gestalt in den Tälern der Oos und ihrer Nebenflüsse ein rund 90 Km. langes Straßennetz zu betreuen hat, daß etwa 15 Km. der Straßen und Wege nicht bebaut sind und daß schließlich die Unterhaltungskosten — gerechnet auf den Kopf der Bevölkerung — für die Baden-Badener Straßen das Mehrfache der Summen ausmachen, die andere badische Städte hierfür aufzuwenden haben.

Aus diesem Grund hat man in Baden-Baden — sowohl bei der Stadtverwaltung als auch bei den Architekten — lebhaft den sogenannten Ettersplan begrüßt, der das „wilde Bauen" zu unterbinden strebt und die Bautätigkeit innerhalb der Gemarkung auf gewisse scharf abgegrenzte Zonen beschränkt. Eine Vorbeugungsmaßnahme der Reichsregierung, die den großen Vorteil bringt, daß vermeidbare Kosten für Kanalisation, Straßenbau, Leitungslegung usw. nicht entstehen.

Wenn man nun in Baden-Baden sich von der Notwendigkeit überzeugte, durch Zurverfügungstellung und Erschließung baureifen Geländes der einheimischen Wirtschaft und damit auch den Stadtfinanzen eine neuen Auftrieb zu verschaffen, so war man sich andererseits darüber klar, daß man nicht an die Anlage luxuriöser Villenviertel gehen durfte, sondern den Kleinbau, den Bau von vornehmlich Ein- und Zweifamilienhäusern fördern mußte. Als Interessenten kamen für diese neuen Häuser meist Rentner, Pensionäre usw. in Frage. . . Leute, die an sich einzeln genommen im Jahr zwar nicht entfernt so viel Geld zu verleben haben, wie die Bauinteressenten aus der Vorkriegszeit . . . die aber andererseits auch entschieden bodengebundener und seßhafter als diese Villenbewohner sind und auch noch den Vorteil haben, daß sie ein sicheres Einkommen beziehen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß man in Baden-Baden es nicht begrüßen wurde, wenn auch die verschiedenen hochherrschaftlichen Anwesen, die heute zum großen Teil leer stehen, wieder bevölkert würden.

Im Jahre 1934 wurde nun im Gewann Herrengut, oberhalb des Fürstenbergdenkmals beim Echo, am Fuß des alten Schlosses und gegenüber vom neuen Schloß, ein Siedlungsgelände für derartige Häuser erschlossen. Es ist erfreulich feststellen zu können, daß eine sehr lebhafte Nachfrage nach diesem Baugelände einsetzte.

Nunmehr wird in einer der landschaftlich schönsten Gegenden der Bäderstadt, beim Leisberg, ein neues Gelände erschlossen. — Dort besitzt der Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Wetzel ein Gelände, das zwar jetzt noch nicht als baureif zu bezeichnen ist, von ihm aber — unter gewisser Mitwirkung der Stadt erschlossen wird — so daß auf etwa 270 Ar ungefähr 40 Häuser mit ein oder zwei Stockwerken, deutschem Dach und mit jeweils 600 bis 900 qm Platz erstellt werden können. Dieses neue Wohnviertel erstreckt sich auf einem verhältnismäßig wenig Gefäll aufweisenden Gelände zwischen Lichtentaler Allee, Gunzenbachstraße und Voglergasse am Leisberg. Von hier aus hat man einen wundervollen Ueberblick über die Stadt und die benachbarten Höhen.

Die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Platzbesitzer nahmen Dank des beiderseitigen Entgegenkommens einen sehr glatten Verlauf. Der Eigentümer des Platzes verpflichtete sich, die Wohnstraßen zu bauen, legt die Wasser-, Strom- und Gasleitungen, die Kanäle für Abwässer, die Straßenbeleuchtung und übergibt das Ganze der Stadt zur Unterhaltung, wenn ein bestimmter Teil der Gebäude erstellt ist.

Die Stadt wirkt bei der Erschließung des Geländes insofern mit, als sie mit einem Kostenaufwand von 36 000 Mark den Kanal von der Gunzenbachstraße bis zum oberen Teil der Voglergasse selbst legt.

Daß aus diesem Projekt dem einheimischen Baugewerbe zunächst einmal schöne Verdienstmöglichkeiten erwachsen, liegt auf der Hand. Der privaten Unternehmung hat man insofern Rechnung getragen, als den Käufern des Platzes die Wahl des Architekten freigestellt ist, der sich lediglich an gewisse Richtlinien hinsichtlich Gebäudehöhe, Dachform, Firstrichtung usw. zu halten hat. Uebrigens wurde bereits mit der Herrichtung der Straßen und Wege begonnen und es wurde bereits auch schon die baupolizeiliche Genehmigung für das erste Haus erteilt. Wie wir vom Stadtbauamt hören, scheint eine rege Nachfrage nach dem Baugelände beobachtet werden zu können.

Somit wäre die Entwicklung zur Wohnstadt in Baden-Baden wieder einen großen Schritt vorwärts gebracht. Man wird sich selbstverständlich mit diesem neuen Wohnviertel nicht begnügen, sondern wird in absehbarer Zeit daran gehen, weitere Wohnviertel erstehen zu lassen. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, trägt sich die Stadtverwaltung in dieser Hinsicht mit ganz bestimmten Plänen, die allerdings heute noch nicht spruchreif sind.

Und nun zum Schluß eine Frage, deren Beantwortung uns insbesondere die Kreisleitung der NSDAP warm ans Herz gelegt hat:

Besitzt Baden-Baden die Voraussetzungen für eine Wohnstadt?

Klar und deutlich ausgedrückt heißt das: Kann man einem Menschen empfehlen, nach Baden-Baden zu ziehen, bezw. sich dort anzukaufen? — Wir haben uns über diese Frage sehr eingehend mit Kreisleiter Bürkle unterhalten, dessen bejahende Ausführungen wir nachstehend und abschließend kurz wiedergeben wollen.

Zunächst sei einmal festgestellt, daß man in Baden-Baden entschieden nicht teuerer lebt als durchschnittlich in anderen Städten von ähnlicher Größe und Be-

Philippsburger Gemeindepolitik

Stetige Aufwärtsentwicklung — Arbeitsbeschaffung

p. **Philippsburg**, 27. März. Unter der Führung unseres Bürgermeisters, Pg. Kirchgeßner, arbeitet der Gemeinderat ruhig und sicher auf den Bahnen nationalsozialistischen Denkens an der Gesundung der inneren Verhältnisse der Stadtgemeinde; das findet seinen Niederschlag in dem Voranschlag für 1935, der von der Behörde genehmigt ist.

Die Berücksichtigung der Ziele der Staatsführung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und der für uns so ungünstig gelagerten wirtschaftlichen Verhältnisse verlangen ein kluges Abwägen aller Bedingungen und Voraussetzungen einer gesunden Gemeindepolitik. Im Rathaus waren Umbauten der bisher ganz ungenügenden Räume der Städtischen Sparkasse notwendig geworden. Im Zusammenhang damit wurden die nicht minder notwendigen Räumlichkeiten der Stadtverwaltung erweitert und im ganzen Hause die Zentralheizung eingebaut. Ein Aufwand von 25 000 RM. hat erreicht, daß nunmehr Sparkasse und Gemeindeverwaltung in Räumlichkeiten untergebracht sind, die ihrer Bedeutung entsprechen. Durch einen genehmigten Ueberschuß von 5000 RM. aus den Mitteln der Städtischen Sparkasse wurde die Ausgabe für die Gemeinde gemindert. Trotz dieser größeren Aufwendungen bringt der neue Voranschlag für die Bürger eine Erleichterung des Umlagefußes, der von 106 Pfg. auf 90 Pfg. ermäßigt wurde. Das ist erfolgreiche Gemeindepolitik.

Noch weitere Einzelheiten, die von allgemeinerer Bedeutung sind, seien vermerkt. Für außerordentliche Reparaturen an städt. Gebäuden sind 3000 RM. vorgesehen. Die Straße am Saalbach wird bis zu den Häusern Day und Gilliar durchgeführt. Die Jagdverpachtung brachte für den Bezirk I 650 RM., für den Bezirk II 585 RM. Für das zu schaffende Kriegerdenkmal, das im Hinblick auf unser 600-jähriges Stadtjubiläum im Jahre 1938 geplant ist, wurde ein Betrag in Reserve gelegt. Auf dem Friedhofe werden Bereinigungen vorgenommen; durch Neupflanzung von Bäumen mit geringem Kronenumfang wird die bessere Pflege der Gräber ermöglicht und doch dabei die ganze Anlage würdiger ausgestaltet.

So ist überall ein zielbewußtes Wollen unter dem durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gebotenen weisen Bescheiden zu erkennen; es ist eine stetige Aufwärtsentwicklung, die jeden Bürger mit Genugtuung erfüllt.

H N
HAMBURG MÜNCHEN
HAUS NEUERBURG

Wer den Genuss an einer
GÜLDENRING
ganz auskosten will, sollte schon mit der Vorfreude beginnen und den wunderbaren Duft geniessen, der einer frisch geöffneten Tropen-Packung entströmt. Schon an diesem Duft erkennen Sie, welch wertvolle Tabake die Güldenring-Mischung enthält und wie vorteilhaft die neuartige Frischhaltung für Ihre Zigarette ist.
GÜLDENRING
4 Pf.
Mit Goldmundstück

Haus Neuerburg
G·M·B·H

deutung. Baden-Baden ist in jeder Hinsicht durchaus preiswert. Seine landschaftlichen Schönheiten zu preisen, hieße Eulen nach Athen tragen, hieße sich über allgemein bekannte Dinge überflüssig verbreiten.

Aber auch geistig hat Baden-Baden während des ganzen Jahres seinen Bewohnern so viel zu bieten, daß es ruhig den Vergleich mit einer Großstadt auszuhalten vermag. Wir erinnern hier nur an die vielen von anerkannten Fachgrößen veranstalteten Vortragsabende, an die weithin berühmten Konzerte des ausgezeichneten Städt. Simphonie- und Kurorchesters, das täglich mindestens einmal spielt, an die Aufführungen des Theaters, das nicht nur die Werke der Klassiker, sondern auch der Modernen dem Publikum vermittelt, an die verschiedenen geselligen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Bäder- und Kurverwaltung. Kurz: Baden-Baden ist eine Stadt, in der es sich wohl leben läßt ... und daß dieser Umstand auch auswärts überall bekannt ist, beweist eben die Tatsache, daß der Zug nach Baden-Baden immer deutlicher wahrnehmbar wird. Aus diesen Erwägungen heraus sind wir auch davon überzeugt, daß die Bestrebungen der nationalsozialistischen Stadtverwaltung, die auf einen Ausbau der Wohnstadt abzielen, zweifellos schon bald die gewünschten Erfolge zeitigen werden, die wir Baden-Baden von Herzen gönnen wollen.

Fortschritte der Rheinregulierung Kehl—Istein

Vergebung neuer großer Lieferungen

Kehl, 27. März. Das Badische Rheinbauamt in Kehl hat soeben in öffentlicher Verdingung mit dem Ziel bis 10. April für die Rheinregulierung Kehl—Istein die freie Lieferung von 65 000 Tonnen Rheinbausteinen in verschiedenen Losen nach den Stationen, Ottenheim, Kappel und Niederhausen vergeben. Wie wir hierzu erfahren, wird sowohl von dem Badischen Rheinbauamte, als auch vom Rheinschiffahrtsverband Konstanz mit Genugtuung festgestellt, daß das Ergebnis der bisherigen Arbeiten der Rheinregulierung den Erwartungen vollauf entspricht.

Es konnten während des Winters erhebliche Fortschritte erreicht werden, da der Niederwasserstand es ermöglichte, die Aufhöhungen und Abpflasterungen der im Rohbau fertigen Buhnen zu fördern. In verschiedenen neuen Bauabschnitten ist die für die Großschiffahrt angestrebte Tiefe ausgebildet worden. Die derzeitigen Wasserstandsverhältnisse gestatten weiterhin gute Weiterarbeit. Ueber 1200 Arbeiter sind bei den Regulierungsarbeiten beschäftigt; die Arbeiten selbst tragen namentlich zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei.

Starker Umsatz der Molkereigenossenschaft Wehr

Wehr (Baden), 27. März. Auf der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Wehr, die kürzlich hier tagte, wurde bekanntgegeben, daß sich der Umsatz der Genossenschaft von 43 000 Mark im Jahre 1933 auf 147 000 Mark im Jahre 1934 erhöht hat. Die Menge der angelieferten Milch betrug pro Tag rund 700 Liter. Die Gesamtmenge der angelieferten Milch stieg von 104 000 Liter auf 252 000 Liter. Der Gesamterlös betrug rund 44 000 Mark. Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft hat sich im vergangenen Jahr von 55 auf 110 erhöht.

Vorsicht beim Umgang mit Waffen!

Mönchweiler bei Villingen, 27. März. Einige Fortbildungsschüler vergnügten sich im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Adler" mit Zimmerstutzenschießen. Durch unvorsichtiges Hantieren traf ein Schuß einen hiesigen Lehrling in den Oberkiefer. Nur wenige Zentimeter höher und das Auge wäre verloren gewesen. Wieder eine ernste Mahnung zur Vorsicht beim Gebrauch von Schußwaffen.

Auf ein Fuhrwerk aufgefahren und schwer verletzt

Riedlingen bei Kandern, 27. März. Der verheiratete Schmiedmeister W. Heß, der sich mit seinem Motorrad auf dem Heimweg befand, fuhr am Ortseingang bei Liel auf ein mit Masten beladenes Fuhrwerk auf. Mit schweren Kopfverletzungen wurde Heß nach seiner Wohnung gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Der Fernlastzug im Laden des Schneidermeisters

Hirsau, 27. März. Am Dienstag in der Frühe stieß ein mit 180 Zentner Zement beladener Fernlastzug aus Nagold gegen das Haus des Schneidermeisters Walker, verursacht dadurch, daß in der Kurve der Reifen des linken Vorderrades platzte. Das Haus wurde ziemlich stark mitgenommen. Zuletzt landete der schwere Lastzug in dem Laden des Schneidermeisters. Die Hausbewohner, die um diese Zeit — es war kurz vor drei Uhr morgens — noch schliefen, trugen einen nicht geringen Schrecken davon. Vor dem Hause lagen Balken und Mauertrümmer umher, der Lastzug selbst, der etwa zwei Meter weit in das Ladeninnere eingedrungen war, hatte nur geringe Beschädigungen davongetragen. Die Fahrer blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

*

Tiefenbach, 27. März. (Todesfall.) Hier starb nach einem langen arbeitsreichen Leben im Alter von 80 Jahren der Besitzer der „Wein- und Bierwirtschaft", Wilhelm Kaltenbrunner.

Konstanz, 27. März. (Gerüsteinsturz.) An einem Neubau in Allmannsdorf stürzte ein vier Meter hohes Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, wurden in die Tiefe gerissen und erlitten sehr erhebliche Verletzungen.

Badenweiler, 27. März. (Eingemeindung Oberweilers.) Am Montag wurden durch Beschluß der Gemeinderäte von Oberweiler und Badenweiler die beiden Gemeinden zur Gesamtgemeinde Badenweiler vereinigt. Badenweilers Einwohnerschaft erhöht sich durch die Eingemeindung Oberweilers auf 2100.

Lörrach, 27. März. (Schmuggler festgenommen.) Nach dem letzten Polizeibericht sind in diesen Tagen wieder sechs Personen wegen Rauschgifthandels und Schmuggels festgenommen worden.

Neulandgewinnung in Baden

Landeskultur schafft Bauernland

Um das deutsche Volk in die Lage zu versetzen, sich einerseits durch Steigerung der Leistungen seiner Landwirtschaft und andererseits durch den Landneugewinn sich selbst mit Nahrungsmitteln zu versorgen, müssen wir aus den vorhandenen ungenutzten Flächen neues Land schaffen. Gerade wir Badener haben dazu allen Anlaß. Die Vergrößerung der Besitzfläche unserer Kleinbauern mit dem Ziele der Erbhofgestaltung und die Festhaltung nachgeborener Söhne und Töchter auf dem Lande ist für uns ein brennendes Sozialproblem. Dazu sollen uns die Kulturarbeiten helfen. Die landwirtschaftliche Melioration ist das Mittel zur Erreichung des Zieles, nämlich eine dauernde Gesundung des in seiner Ertragskraft gestörten Bodens zum Zwecke der Kulturlandbildung herbeizuführen.

Zur ordentlichen Melioration gehören die eigentliche Wasserregulierung, die Feldbereinigung und die sog. Folgeeinrichtungen, also die landwirtschaftliche Bodenverbesserung. Diese drei Maßnahmen müssen zusammenwirken, wenn nicht halbe Arbeit geschehen soll.

Während die Wasserregelung auch in früheren Zeiten fast immer zweckdienlich gelöst wurde, hat man leider den übrigen Aufgaben keine besondere Bedeutung beigemessen. Dadurch ist die Melioration außerordentlich unlohnend, und der große Zweck in völlig ungenügendem Maße erfüllt worden. Der nationalsozialistische Staat führt aber jede Melioration in vollem Umfange durch, weil er weiß, welche Bedeutung diese für das gesamte Volk besitzt.

Nicht nur die Ent-, sondern auch die Bewässerung gilt als Melioration, wenn auch oft hierbei des Guten zu viel getan wird.

Es muß jedoch darauf geachtet werden, daß die Berieselung nur dann stattfindet, wenn das Wasser wärmer ist als Luft und Boden.

Eine wesentliche Ertragssteigerung tritt auch durch die Durchführung der Ackerdränage ein. Frühere, bessere und leichtere Bestellung, Verdoppelung und Verdreifachung des Ernteertrags und damit entsprechende Mehreinnahmen lohnen diese Arbeiten.

Aber auch das Waldausroden darf nicht vergessen werden. Die Erlenbruchwaldungen im Rheintal können nach Absenkung des Grundwasserspiegels teilweise als Ackerland verwertet und zum übrigen Teil als verbesserte Waldfläche genützt werden.

Durch eine großzügige Arbeit ist es möglich, allein in Baden rund 50 000 Hektar schlecht genutzten Wald für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet eine Existenzverbesserung für Tausende von badischen Bauernfamilien.

Vor der nationalsozialistischen Revolution ist die Durchführung der Feldbereinigung dank des demokratischen Prinzips von Mehrheitsbeschlüssen fast lahmgelegt gewesen. Diesem Zustand wurde nach der Machtübernahme bald ein Ende gemacht. Das Verständnis des Bauern für die Notwendigkeit der Feldbereinigung, die mittels eines guten Wegnetzes ihm viele Mühen und Zeit erspart, und, die ihm durch eine Zusammenfassung seiner Grundstücke eine bessere Bewirtschaftung und mehr Land gibt, ist ganz erheblich gewachsen. Die Aenderung des Feldbereinigungsgesetzes hat auch dem Finanz- und Wirtschaftsminister das Recht verschafft, in notwendigen Fällen die Vereinigung anzuordnen.

So kam es, daß in Baden nunmehr 22 000 Hektar augenblicklich bereinigt werden und für 30 000 Hektar die entsprechenden Vorarbeiten im Gange sind.

Die Feldbereinigung hat die Grundstückszersplitterung bei uns unmöglich gemacht. Damit ist dem badischen Bauerntum auf lange Sicht ein großer Dienst erwiesen worden. Durch Gesetz ist die Aufteilung von Acker- und Wiesengrundstücken erst möglich, wenn diese mindestens 30 Ar groß sind. Dadurch entsteht kein Grundstück unter 15 Ar Größe. Acker, Feld und Wiesen, die in eine Feldbereinigung einbezogen waren, können nicht mehr geteilt werden, wenn nicht jedes Teilstück durchschnittlich 10 Meter breit und eine dauernde Zufahrt zu ihm gesichert ist. Damit ist auch eine Bestimmung getroffen, die sich — wenn auch in kleinem Umfange — dem Erbhofgesetz an die Seite stellen kann.

Durch die Zusammenlegung der Grundstücke in der Feldbereinigung wird bei der großen Besitzzersplitterung in Baden und durch Wegfall der vielen Grenzfurchen ungemein viel Land zu Nutzungszwecken geschaffen. Wird berücksichtigt, daß in Baden noch rund 290 000 Hektar umlegungsbedürftig sind, so kann nach den Erfahrungen der Feldbereinigung mit einem Neulandzuwachs von rund 60 000 bis 70 000 Hektar gerechnet werden.

Die Feldbereinigung hat damit eine ungeheuere Bedeutung erlangt, weil sie indirekt auch Neuland schafft.

Auch die Folgeeinrichtungen sind früher oft unterblieben. Eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung des verbesserten und bereinigten Landes ist aber im Hinblick auf die Herstellung des Garezustandes des Bodens unbedingt nötig. Durch die Folgeeinrichtungen, also durch die landwirtschaftliche Bodenbearbeitung, wird der erkrankte Boden wieder leistungsfähig gemacht. Die Erfahrungen haben bewiesen, daß große Erfolge erzielt werden können. Durchschnittsernten von 50 Pfund Körnern pro Ar bei Getreide und 4 Zentner Knollen pro Ar bei Kartoffeln, sind bekannt. Durch eigene Gespannkräfte oder auch durch Motorkraft kann der außerordentlich lohnende und zweckdienliche Umbruch des Landes durchgeführt werden. Das deutsche Volk und auch wir Badener, müssen unsere gesteigerte Aufmerksamkeit diesen Aufgaben widmen. Der Arbeitsdienst stellte den größten Teil seiner Kraft der Landeskultur zur Verfügung. Ermessen wir alle die Bedeutung der Landeskultur und seien wir uns darüber klar, daß nicht zuletzt sie für die deutsche Erzeugungsschlacht ein gewaltiges Kampfmittel zur siegreichen Durchführung darstellt.

Das NS-Reichssymphonieorchester spielt in Lahr

Lahr, 27. März. Der große Abend war gekommen, der schon tagelang seine Schatten voraus warf und ungeduldig erwartet wurde. Der Kartenvorverkauf zeigte, welches Interesse die Bevölkerung des ganzen Amtsbezirks der Veranstaltung entgegenbrachte und nötigte zum Aufstellen neuer Stuhlreihen, um alle Besucher aufnehmen zu können. So glichen um die achte Abendstunde die Zufahrtsstraßen zur Aufbaurealschule einer Völkerwanderung und im Hofe der Schule stand Auto neben Auto. Die MEG hatte Sonderfahrten eingelegt und auch die Reichsbahn brachte die Teilnehmer aus ferneren Orten des Bezirks. Der Saal prangte im Schmucke der Zeichen des neuen Reiches und war Kopf an Kopf besetzt.

Kurz nach 8 Uhr eröffnete der Kreiskulturwart, Pg. Dr. Krauth, den Abend und begrüßte die Mitglieder des Orchesters herzlichst und dankte für ihr Kommen und der Vermittlung des Genusses durch den heutigen Abend. Herrliche Perlen deutschen Musikgutes vermittelte das Programm mit dem Concerto grosso Nr. 21 in d-moll von C. F. Händel, dem Siegfried-Idyll von Richard Wagner, der Rheinischen Nachtmusik von Walther Niemann und der Symphonie in G-moll Nr. 40 von W. A. Mozart. In feierlicher Stille lauschte das Publikum dem erstklassigen Spiel der braunen Künstlerschar und belohnte die Darbietungen mit überaus starkem Beifall, der nicht enden wollte und dem Orchester eine Zugabe abnötigte, in Gestalt des Schlußsatzes der Symphonie Nr. 5 von Schubert, die dankbar aufgenommen wurde. Unvergeßlich wird allen Besuchern dieser Abend bleiben, aber er zeigte wieder mit großer Deutlichkeit, wie sehr man in Lahr einen großen Saal braucht, um solche Massenkundgebungen den ausreichenden und würdigen Rahmen geben zu können.

B. Z.

Kleine badische Rundschau

Karlsdorf, 27. März. (Aus dem Gemeinderat.) In Karlsdorf wurde zum Tage der Wiedereinsetzung Deutschlands in seine Freiheit und Ehre, dem 16. März, eine Hitler-Linde auf den Mühlenplatz gepflanzt. — Bei der letzten Gemeinderatssitzung wurden die Unterstützungsbezüge der nur noch wenigen Wohlfahrtserwerbslosen bis 1. Juni genehmigt sowie auch Gesuche um Aufnahme in das angeborene Bürgerrecht. — Die freiwillige Feuer-Löschmannschaft wird bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfall versichert. Als Hauptpunkt der Tagesordnung wurde der Gemeindevoranschlag des Rechnungsjahres 1935 besprochen. In ihm standen den 59 375 RM. Ausgaben 34 399 RM. Einnahmen entgegen; es verbleibt ein ungedeckter Rest von 25 036 RM. Trotz großer Ausgaben für Wegverbesserungen und Ankauf eines Siedlungsgeländes von der Domäne ist die durch Umlage aufzubringende Quote ungefähr auf gleicher Höhe wie in den Vorjahren geblieben. Der Voranschlag wurde genehmigt.

p. **Kirrlach**, 27. März. (Berufswettkampf.) Am Berufswettkampf beteiligten sich hier 68 Jungarbeiter und Arbeiterinnen, 9 Jungen, 5 Mädchen in der Gruppe Tabak, in der Gruppe Handwerk 24 Jungen und in der Gruppe Landwirtschaft 3 Jungen. Zum Abschluß fand am Mittwoch eine Versammlung der DAF statt, in der Pg. Zürcher über Wesen und Wollen der DAF sprach. — Die Luftschutzgruppe Kornelius zeigte in einer Versammlung Ziel und Zweck des Luftschutzes.

p. **Kirrlach**, 27. März. (Sportwerbung.) In der Woche vom 14. bis 24. ds. Mts. fand die Werbung für die Olympiade statt. An den Wochentagen übten die einzelnen Sportvereine und am Sonntag wurde durch einen Propagandamarsch und nochmalige Vorführungen, zu Gunsten des Winterhilfswerkes, schöne Darbietungen gezeigt.

Pforzheim, 27. März. (Ein 73jähriger Milchdieb.) Ein aufregender Auftritt ereignete sich Dienstag früh in der Nordstadt. Es wurde ein Mann im Alter von 73 Jahren beobachtet, wie er von einem dort stehenden Milchwagen zwei Falschen Milch entwendete. Der Milchhändler forderte den Täter auf, die Milch wieder herzugeben, was nicht geschah. Zwischen dem Dieb und dem Milchhändler entstand nun eine Schlägerei, in deren Verlauf der Händler dem Dieb eine Milchflasche auf den Kopf schlug, so daß dieser in das Krankenhaus Siloah gebracht werden mußte. Bei dem Verletzten handelt es sich um einen vielfach schwer vorbestraften Mann. Er verstand es trotz seiner Verwundung, in einem unbewachten Augenblick das Krankenhaus zu verlassen.

Etzenrot (b. Ettlingen), 27. März. Der Gesangverein „Constantia" Etzenrot begeht am 23. Juni sein 50jähriges Bestehen. Das Fest soll im Rahmen eines Freundschaftssingens, ein Tag des deutschen Liedes werden. Von einem Wertungssingen nimmt der Verein Abstand wegen des im Herbst in Karlsruhe stattfindenden Bad. Sängerbundesfestes.

Zwischen Salbach und Leimbach

Nachrichten von der Bergstraße und dem Hügelland

Am Sonntag veranstalteten die Schützenvereine Hubertus Bruchsal und der Kleinkaliberverein Langenbrükken auf ihren Schießständen Opferschießen zugunsten des Winterhilfswerks. Infolge guter Beteiligung konnten namhafte Beträge an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Der Odenwaldklub Ortsgruppe Bruchsal traf sich am Sonntag im grünen Hof mit der Ortsgruppe Wiesloch, die trotz der ungünstigen Witterung ihre vorgesehene Programmwanderung von Mingolsheim durch den Lußhard nach Bruchsal durchgeführt hatte. Die guten Beziehungen zwischen den beiden Ortsgruppen fanden in den Worten der Ortsgruppenführer Herzer-Bruchsal und Treu-Wiesloch beredten Ausdruck. Die nächste geplante Zusammenkunft wird auf Himmelfahrt in Heidelberg stattfinden.

Ingenieur und Abteilungsleiter Max Frey von den Eisenbahnsignalwerken darf auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste des Eisenbahnsicherungswesens zurückblikken. Er durfte zu seinem Jubeltag von seinen Kameraden und Werkgenossen herzliche Glückwünsche entgegennehmen.

Der Turnverein Untergrombach veranstaltete am Sonntagabend im Engel einen Turnerabend zugunsten des Winterhilfswerkes. Die Turner und Turnerinnen zeigten dabei eine beachtliche Höhe ihres Könnens. In Unteröwisheim wurde am Samstag das Tabakverwiegungsgeld und zwar 65 RM. pro Zentner ausbezahlt. Dekanstellvertreter Voll-Münzesheim nahm am Freitag in der Unteröwisheimer Volksschule die Religionsprüfung ab. Alle Schüler und Schülerinnen bekamen für ihre guten Antworten je einen Doppelweck.

Oberöwisheim meldet seine letzte Holzversteigerung, die sehr gut besucht war. Das Holz ging fast durchweg zum Anschlagspreis ab.

Die Vereinsbank Wiesloch hielt ebenda die diesjährige Generalversammlung ab. Rechtsanwalt Ulmer referierte über die Stellung der Genossenschaften im nationalsozialistischen Reich. Direktor Zink erstattete den Geschäftsbericht und nach Erledigung der Regularien wurde Entlastung erteilt.

Während einer Innungsversammlung der Küfer- und Kühlerinnung des Bezirks Wiesloch im Gallenhaus zu den 3 Königen, erlitt Obermeister Leonhard Hirn, während er die Versammlung leitete, plötzlich einen Erstickungsanfall. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Hirn gehörte zu den ersten Vertretern des nationalsozialistischen Stadtrats in Wiesloch.

In Nußloch konnte ein 85jähriger Veteran, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, im Kreise seiner zahlreichen Familie und Nachkommenschaft diesen seltenen Geburtstag begehen. Der Jubilar ist der letzte noch lebende Mitbegründer des Nußlocher Militärvereins. Zu seinem 85. Geburtstag traf auch ein Glückwunsch vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein.

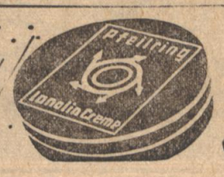
WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Donnerstag 28. März	6.00 Bauernk., Wetterbericht 6.15 Gymnastik 1 6.30 Zeitangabe, Wetterber. 6.35 Gymnastik 2 7.00 Frühkonzert 8.15 Gymnastik 8.35 Frauenfunk 8.50 Wetterbericht und Wasserstandsmeldungen	10.00 Nachrichten 10.15 Volksliedsingen 10.45 Musizierstunde 11.15 Funkwerbungskonzert 11.45 Wetterber., Obstbaumpflege im Frühjahr 12.00 Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachricht., Wetterbericht 13.15 Mittagskonzert	15.15 Volksweisen 15.30 Frauenstunde: „Beim arabischen Mokka" 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Span. Sprachunterricht 18.15 Kurzgespräch 18.30 Die schöne Stimme 19.00 „Es war einmal ..." 20.00 Nachrichtendienst 20.15 „Liebe und Kaffee"	21.00 Das Herz im Lied 21.45 Kurzschriftfunk d. DAF 22.00 Zeitangabe, Nachricht., Wetter- und Sportber. 22.30 Tanz in den Frühling 23.00 Zeitgenössische Musik: Ludw. Lürmann. Symphonie, Werk 8 für großes Orchester 24.00—2.00 Nachtmusik

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag 28. März	6.00 Wetterbericht 6.05 Tagesspruch 6.15 Funkgymnastik 6.30 Guten Morgen, lieber Hörer! 8.45 Leibesübung für die Frau 9.40 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft 10.00 Neueste Nachrichten 10.15 Volksliedsingen	10.55 Körperl. Erziehung 11.15 Deutsch. Seewetterber. 11.30 Der Bauer spricht 12.00 Operetten-Konzert 12.55 Zeitzeichen 13.45 Glückwünsche 14.00 Allerlei 14.55 Programmhinweise Wetter- u. Börsenber. 15.15 Deutsche Dichterinnen der Gegenwart	15.45 Funker auf hoher See 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 Männer machen die Geschichte 17.55 Klavierwerke von Schumann 18.30 Fürs deutsche Mädel 18.45 Drei alte Schmiede erzählen 19.00 Von der Wolga bis zum Ebro	20.00 Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtl. Dienstes 20.10 Beliebte Sänger singen aus berühmten Opern 20.55 Der Anekdotenjäger 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten 22.40 Deutsch. Seewetterber. 23.00 Zeitgenössische Musik

Zur Übergangszeit


PFEILRING
Lanolin-Creme

Cholesterin- und lecithinhaltig

Wie in den Kreisen gearbeitet wird:

Der Reichsstatthalter in Lörrach

Es wird gebaut! — Starker Aufschwung der Industrie

(Eigener Bericht des „Führer")

Lörrach, 27. März. Reichsstatthalter Robert Wagner setzte am Dienstag seine Informationsreisen durch die badischen Kreise mit dem Besuch des südwestlichsten Kreises Lörrach fort. Landrat Peter, Kreisleiter Boos, Kreisbauernführer Graf und Kreiswirtschaftsberater Scholl berichteten über den in den letzten zwei Jahren auf allen Gebieten eingetretenen Aufschwung des Kreises, der am deutlichsten durch die Wiederbelebung der seiner Zeit hoffnungslos darniederliegenden Textilindustrie gekennzeichnet wird.

Seit Jahrzehnten haben mit der benachbarten Schweiz enge wirtschaftliche Beziehungen bestanden. Diese sind infolge des Versailler Vertrags und der Beschränkungen im Grenzverkehr größtenteils unterbunden worden. Der Kreis, der zu den dichtbesiedelsten Badens gehört, ist auf der einen Seite hoch landwirtschaftlich, auf der anderen hoch industriell.

Die Landwirtschaft

weist in der großen Mehrzahl Kleinparzellenbetriebe unter 2 Hektar auf. Erbhöfe gibt es nur 29. An der Spitze der landwirtschaftlichen Produktion steht das Getreide und der Wein. Einen sehr wichtigen Faktor stellt der Obstbau dar, in dem der Bezirk zu den besten des Landes zu zählen ist. Es sind 285 000 Obstbäume vorhanden. Im Bezirk gibt es die ersten Kirschen, die früher im Flugzeug bis nach London verfrachtet wurden. Zur Förderung des inländischen Absatzes wird ein Zentralobstmarkt für Lörrach und Schopfheim errichtet.

Bei dem großen Fleiß der landwirtschaftlichen Bevölkerung besteht allgemein Landhunger. Infolge des Versailler Diktats sind empfindliche Geländeverluste jenseits des Rheins eingetreten. Die beste Möglichkeit der Neulandgewinnung besteht in der Rheinniederung auf den Gemarkungen Haltingen, Efringen und Kleinkems.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitsbeschaffung weist ein sehr günstiges Bild auf. Die Zahl der Arbeitslosen konnte von 3980 am 31. Dezember 1932 auf 1471 herabgedrückt werden.

Die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Wiederingangsetzung der Wirtschaft haben sich ausgezeichnet ausgewirkt, und zwar besonders in der Textilindustrie. Das Baugewerbe wurde mit Hilfe der Reichszuschüsse für Wohnungsinstandsetzungen sehr gut beschäftigt. In Lörrach wurde damit allein eine Bausumme von 1½ Millionen Mark ausgelöst.

Die Landgemeinden müssen mithelfen, städtische Arbeitslose unterzubringen.

Die Anforderungen an Personal für Dauerstellungen sind gestiegen. Auch besteht eine beträchtliche Nachfrage nach Landhelfern.

Die Stadt Lörrach hat, um ihre Erwerbslosen zunächst einmal wieder in Arbeit zu bringen, einen städtischen Volksdienst eingerichtet, der sich sehr gut bewährt hat. Von den 250 Mann, die er umfaßt hat, sind in den letzten Wochen bereits 150 in reguläre Arbeit gekommen.

Fast alle alten Kämpfer in Arbeit

Die Aktion zur Unterbringung alter Kämpfer ist so gut wie restlos durchgeführt. Die wenigen, die durch die Witterung bedingte Berufe ausüben, werden schon in den nächsten Tagen wieder im Beruf stehen.

Die Textilindustrie gut beschäftigt

Die Industrie des Bezirks liegt hauptsächlich im Wiesental und in den Gemeinden des Rheintales. Von den rund 11 231 Arbeitern sind etwa 2 Drittel in der Textilindustrie beschäftigt. Daneben sind die Metall- und die Chemische Industrie bedeutend. Die Neuschaffung von Arbeiten stößt insofern auf Schwierigkeiten, als Mangel an Arbeitsplätzen besteht. Es müssen Erweiterungsbauten ausgeführt werden, an die die Betriebsführer noch zu zögernd herangehen. Die Knappheit in der Faserstoffversorgung hatte Arbeitskürzungen zur Folge. Die Löhne sind daher verhältnismäßig gering. Von der Arbeiterschaft wird den noch bestehenden Schwierigkeiten volles Verständnis entgegengebracht. In der Seiden- und Seidenbandindustrie wurde die Rohstoffverknappung glänzend überwunden. Beide Industrien sind ebenso wie die Färbereien gut beschäftigt.

Günstige Entwicklung in den andern Industrien

Die Industrie der Steine und Erden wird mit dem Wiedereinsetzen der Bauarbeiten erhebliche Einstellungen vornehmen können. Die Metallindustrie weist eine gute Beschäftigungslage auf. Die Industrie Chirurgischer Instrumente arbeitet vorzüglich. In Lörrach konnte ein Betrieb mit einer fast ausschließlich aus Arbeitslosen zusammengesetzten Belegschaft wieder aufgemacht werden. Die Arbeitslosen waren neu eingelernt, und man hat mit ihnen sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Chemische Industrie ist gleichfalls gut beschäftigt.

Nachfrage nach Arbeitskräften

Tüchtige Kräfte werden stets in der Hauswirtschaft und in den Angestelltenberufen gesucht, in den letzteren insbesondere männliche und weibliche Stenotypisten. Die Benachteiligung älterer Angestellter bei der Neueinstellung ist, wie die Erfahrungen wiederholt gezeigt haben, keineswegs berechtigt.

Tiefstand der Beschäftigung vier Wochen früher überwunden

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Tiefstand des Arbeitsmarktes in den Wintermonaten dieses Jahr vier Wochen früher überwunden wurde, wie in den vergangenen Jahren. Hatten sich die Auswirkungen des Rückganges im Winter früher erst im April im vollen Umfang gezeigt, so hat in diesem Jahr die Belebung schon jetzt eingesetzt.

Geplante Kulturarbeiten

Vom Kulturbauamt sind eine Reihe von Maßnahmen in Vorbereitung, so die Erweiterung der Kanalisation in Kandern, Wyhlen und Weil, Rebbereinigungen in Fischingen mit zusammen 17 350 Tagewerken. Dazu kommen Feldbereinigungen, Bewässerung der Rheinniederung, Meliorationen im Feuerbachtal. Durch die Tieferlegung des Baches wird das gesamte Gelände verbessert. Weitere Rebbereinigungen sind in verschiedenen Gemarkungen in Vorbereitung. Diese Arbeiten ergeben zusammen 68 800 Tagewerke, wobei die Melioration im Rheinvorland nicht berücksichtigt ist. Der Bau einer zollfreien Straße ist ein schon lange drängendes Problem, das bald in Angriff genommen werden soll.

Lörrachs Mustersiedlung

Auf dem Gebiet der Siedlung ist im Bezirk schon viel geschehen. Sehr bedeutende Projekte sind in Aussicht genommen. So sollen von der Finanz-, Zoll- und Polizeiverwaltung Wohnungen für ihre Beamten gebaut werden. Für die Stadt Lörrach liegen eine große Zahl von Baugesuchen vor. Diese bereits gesicherten Projekte werden eine Tätigkeit auf dem Baumarkt auslösen, die die des Vorjahres übertreffen dürfte.

Kreisleiter Boos berichtete in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister von Lörrach an Hand ausgezeichneter Pläne und Modelle über die Siedlungsarbeit der Stadt. Hervorragendes ist bereits geleistet worden. Zunächst wurde die Kanalisation erweitert, um neues Siedlungsgelände zu erschließen. In einm Jahr wurden allein über 100 schöne Wohnungen erstellt. Die Miete für diese Wohnungen beträgt nur 12 bis 16 Mark monatlich, so daß sie auch für den Arbeiter mit geringem Einkommen erschwinglich sind.

Die Arbeiterschaft hat das Siedlungswerk auf das dankbarste aufgenommen. Sie arbeitet mit Freude und großem Eifer mit und hat die Arbeiten für die Bewässerung selbst übernommen. Viele frühere Funktionäre der KPD erweisen sich heute als die besten Siedler und zugleich als die überzeugtesten Nationalsozialisten.

Das so erfolgreich begonnene Werk wird tatkräftig fortgesetzt. Um den Stadtkern soll sich ein Kranz von schönen, gesunden Arbeitersiedlungen legen.

Hand in Hand damit wird die Altstadtsanierung in Angriff genommen. Das bedeutendste Projekt ist die Ausgestaltung des Marktplatzes, in der der Wiederaufbau des vor zwei Jahren abgebrannten Hansa-Hauses in einer großzügigen Form im Vordergrund steht.

Für die fernere Zukunft ist an die Errichtung eines Stadions mit schönem Blick auf die Burg Rötteln, und den Bau einer Fest- und Musikhalle gemacht.

Die private Bauwirtschaft hat ihrerseits verschiedene Projekte vorgesehen. Zur Linderung der immer noch empfindlichen Wohnungsnot wird die Erstellung von 40 Wohnungen wesentlich beitragen.

Der Reichsstatthalter

stellte mit Befriedigung fest, daß der Kreis die gelegentlich seines ersten Besuches nach der Machtübernahme gestellten Aufgaben energisch in Angriff genommen hat. Es müsse alles getan werden, um die Arbeiterschaft vor wirtschaftlichen Krisen zu sichern. Man müsse dem Arbeiter, besonders dem Handarbeiter Boden geben für Aecker und Gärten. Die Schaffung von guten Siedlungen sei einer der wichtigsten sozialen Maßnahmen.

Hinsichtlich der Bodenerschließung könne im Rheinvorland seiner Ueberzeugung nach noch viel geschehen. Es gelte alles daran zu setzen, um die Ernährung von Mensch und Tier aus eigener Erzeugung sicherzustellen. Es gebe, auf weite Sicht gesehen, keine bessere und erfolgversprechendere Arbeitsbeschaffung als die Neulandgewinnung.

Der Reichsstatthalter begab sich gleich anschließend zu der großen Kundgebung in Wyhlen.

Massenversammlung in Wyhlen

(Eigener Bericht des „Führer")

Wyhlen, 27. März. Von nah und fern war am Dienstag die Bevölkerung des Grenzlandes herbeigeeilt, um Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sprechen zu hören. Die festlich geschmückten Straßen, die mit den Symbolen des Dritten Reiches versehenen Häuser zeigten, mit welcher Begeisterung man der Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters entgegensah. Auf dem Festplatz waren die Formationen der Bewegung angetreten.

Der Reichsstatthalter wurde nach dem Badenweilermarsch und dem Einmarsch der Fahnen von Ortsgruppenleiter Pg. Mutter begrüßt und ergriff dann das Wort zu einer großangelegten, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede.

Er schilderte eingangs in treffenden Worten die unhaltbaren Zustände, die bei der Machtergreifung übernommen wurden und wies eindringlich darauf hin, daß es die Gerechtigkeit verlange, daß man heute nicht die Leute anklage, die vor zwei Jahren die ganze Not und Sorge des Volkes auf ihre Schultern nahmen, sondern diejenigen, die die verworrenen Zustände, die vor einigen Jahren bestanden und unter deren Nachwirkungen wir noch heute zu leiden haben, herbeigeführt haben. Unter dem Jubel der Versammelten rief er dabei aus:

Wenn heute das Ausland die nationalsozialistische Bewegung in einer unbeschreiblich gehässigen Weise angreift, so bestimmt nur, weil sich Adolf Hitler und seine Männer dem Verfall und der Not der Nachkriegsjahre mit Erfolg entgegengestemmt haben.

Der Reichsstatthalter befaßte sich dann weiterhin mit denjenigen, die heute immer noch abseits stehen und glauben, sich dem Nationalsozialismus nicht anschließen zu können. Diese müßten einsehen, daß es heute nicht mehr um den einzelnen, sondern um die Nation geht, daß es darauf ankommt, was der einzelne für das Gesamte arbeitet. Wir wollen keinen Haß und keine Feindschaft für unsere Nation, sondern nur das Gute und den Frieden für unser Volk. Wir glauben aber auch Anspruch darauf erheben zu können, daß uns die anderen Staaten das geben, was uns zusteht und was wir ihnen ja auch nicht streitig machen. Wenn andere Völker als freie Kulturnationen diesen Erdteil bewohnen wollen,

so glauben wir, daß das deutsche Volk auf Grund seiner Geschichte den Anspruch darauf hat, als freies Volk ungehindert seiner Arbeit nachgehen zu können.

Der Reichsstatthalter wies dann die Angriffe zurück, die Deutschland vorwerfen, den Versailler Vertrag gebrochen zu haben. Begeisterten Beifall fand seine Feststellung, daß die anderen Staaten die Verträge seit 15 Jahren mißachtet haben. Es soll bei den anderen Staaten keine Zweifel darüber geben, daß das deutsche Volk trotz aller Angriffe entschlossen sei, die durch das Wehrgesetz des Führers wieder errungene Ehre und das Recht bis zum letzten zu verteidigen. Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck:

Wir haben keine andere Sehnsucht als die, daß die Zeit des Hasses und der Feindschaft zwischen den Völkern vorbei sei

und daß sich die einzelnen Nationen mit den Aufgaben beschäftigen, die ihnen nahe genug liegen: mit der inneren Wohlfahrt, der Kultur und der Wirtschaft. Was an uns liegt, ist geschehen. Wir werden die vor zwei Jahren begonnene Arbeit vollenden, das deutsche Volk einzubauen in die deutsche Schicksalsgemeinschaft.

Zum Schluß appellierte der Reichsstatthalter an die Volksgenossen zur Mitarbeit am Aufbau der Nation.

Nach der Versammlung wohnte der Reichsstatthalter dann im Rathaus einer schlichten, würdigen Feier bei, bei der ihm der

Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Wyhlen

überreicht wurde.

Wetterbericht

Der Schwerpunkt des über Mitteleuropa gelegenen Hochdruckgebiets hat sich nach Nordwesten verlagert, dadurch ist der Weg für das Vordringen kühlerer Luftmassen frei geworden. Wir rechnen deshalb mit unbeständigem Witterungscharakter, verbunden mit einem leichten Zurückgehen der Temperaturen.

Aussichten: Voraussichtliche Witterung etwas unbeständiger, mäßiger Temperaturrückgang, vereinzelte Regenfälle möglich.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	Temperatur höchste gestern	Temperatur tiefste h.nacht	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	bedeckt	6	16	4	—	—
Königstuhl	768,6	Nebel	5	12	5	—	—
Karlsruhe	768,9	bewölkt	7	18	6	—	—
Baden-Baden	769,3	Nebel	2	16	2	—	—
Bad Dürrheim	—	klar	— 2	17	— 4	—	—
St. Blasien	—	heiter	- 1	14	— 3	—	12
Badenweiler	—	klar	8	16	5	—	—
Schauinsland	668,7	heiter	6	11	4	—	100
Feldberg	666,1	bewölkt	4	8	3	—	100

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	252	—13
Rheinfelden	256	— 8
Breisach	182	—18
Kehl	298	—16
Maxau	463	+ 3
Mannheim	386	+13

Ihre VERLOBUNG geben bekannt
Lisel Keim
Rudolf Holtz
i. Fa. Gebr. Holtz Graben
März 1935
KARLSRUHE-RÜPPURR Graf-Ebersteinstr. 49 — GRABEN 7686

Kamps Schornsteinaufsatz aus Beton R. D. P. Ka-Ka-Wi
Ka-Ka-Wi-Kaminhüte versetzt
Baugeschäft Eugen Schleifer Telefon 4314 78809

Zu vermieten
Werkstatt mit Kraftanschl., Gas, Wasser, anf. Schützenstr., auf 1. 4. zu vm. Telef. ...
Wohnküche 2. St., sep. Eingang, sof. zu verm. Näheres Rüppurrerstr. 19, II. (7691)
Büroraum am Ludwigsplatz, 2. Obg., sofort od. spät. zu vermieten. Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Tel. 87. (72788)
Offen. Lebensmittel-Geschäft mit 2 Zim.-Wohnung auf 1. April zu vm. Brauerstr. 19. (7690)

Gut möbliertes Zimmer in Bahnhofsnähe, auf 1. April zu vermiet. Bad, Zentralheiz. u. Telephon. (78824) Klosestraße 20.
Gut möbl., sonn. Zimmer m. Schreibt., zu vm. Kaiserstr. 60, 3 Tr., l. (7707)
Schönes, sonniges Zimmer ohne Gegenüber, zu vermieten. Gottesauerstr. 7, III. (7677
Schöne, große 1 3.-Wohng. Neubau, mit Diele, Bad, Loggia, auf 1. Mai zu verm. Anzusehen 14—18 Uhr. Gluckstr. 10, pt., r. (7714)

Ungen., gut möbliert. Wohn-Schlafz. sep. Eing., Tel.-Anschl. Badben., p. 1. 4. ges. Angebote unter 7695 an den Führer.
1 3.-Wohng. ab 1. oder 15. April gesucht. Angebote unter 7679 an den Führer.
1-2 Zimmer-Wohnung auf 1. od. 15. 4., von jg. Ehepaar gesucht. Mühlb. od. Knielingen bevz. Ang. unt. 7672 an den Führer.
3 Zimmer-Wohnung mit Alkov, in der Schwanenstr., auf sofort od. 1. April 1935 zu vermieten. Näher. zu erfr. bei Ebersberger u. Rees G.m.b.H., Wielandstr. 25. (78817)
Schöne 4 Zimmer-Wohnung auf 1. Mai 1935 zu 65 RM. zu vermiet. Näh. Steinstr. 6, II. (78832)
Mietgesuche
Möbliertes Zimmer in Gartenstadt oder Rüppurr auf 1. 4. 35 von Beamten gesucht. Angeb. unter 7674 an den Führer.
Per 1. April 1935 möbl. Zimmer m. voll. Pens. b. alleinsteh. Dame oder kl. Fam. i. d. Mittelstadt ges. Angeb. u. 7706 an den Führer.
Helles, möbliertes Zimmer m. 2 Betten u. Badebenützg., Nähe Beethovenstr., per sofort gesucht. Angeb. unt. Telefon-Nr. 4098. (78866)
Großes, leeres, sep. Zimmer für sofort gesucht. Angebote unter 7676 an den Führer.

Zu verkaufen
Nähmasch. mod. Schrankmöbel, mit kl. Schönheitsfehler, fabrikneu, 175 RM. zu verkf. Jetter, Kaiserstr. 110 (7700)
Versenkbare Singer-Nähmaschine 1 Schuhmacher- u. 1 Schneider-Nähmasch., wie neu, vk. Miller, Weinbrennerstr. 29, Teilzahlung gestattet.
2 weiße Nachttische, 1 pol. Nachttisch m. Marmor, (78816 1 pol. Kleiderschrank, 2 weiße Waschkomm., 1 pol. Waschkomm. mit Marmor, 2 Betten, 1 Wanduhr verschied. Korbmöbel zu verkf. Anzusehen Mathystraße 9, bei Stahlberger.
Weißer Herd mit Nickelschiff, ein Kindertisch mit zwei Stühlchen, in s. gut. Zustand, zu verkauf. Kriegsstraße 151, II. (7703)
Konkurs-Verkauf
Kaiserstraße 46, eine Treppe hoch, bei Gebr. Zilly, sind Regale, 2 Schreibtische und andere Tische und dgl. billigst sofort zu verkaufen. (7699)

Damenrad preiswert zu verkauf. Marienstr. 13, Wkst. (7675
Zu verkaufen: Schulbank, Gartengeräte, eintür. Schrank, Küchenregal. Müller, Moltkestr. 153. (7694)
Bestecke zur Einsegnung K Messer R A T Z Waldstr. 41
Kaufgesuche
Dunkel eichener Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 7668 an den Führer.
Offene Stellen
Mädchen ehrl. und fleißig, in gut bürgerl. Haush. n. Durlach gesucht. Lohn bis 30 RM. Angeb. mit Zeugnisabschrift. u. Bild u. Nr. 78869 an d. Führer.
Junge kann sofort als Bäckerlehrling eintret. Bäckerei Frey Kaiserallee 47. (7708)

Vertreter
für bekanntes, nachweisbar bestes und billigstes Unkraut-Vertilgungsmittel sucht großleistungsfähiges Unternehmen Firmen oder Herren, die in Baden, Württemberg, Pfalz usw. bei städtischen Gartenbauämtern, Friedhofsverwaltungen, Gartenbaubetrieben usw. bestens eingeführt sind.
Geboten: außergewöhnlich hoher Verdienst, evtl. feste Bezüge.
Verlangt: intensivste Tätigkeit.
Ausführliche Bewerbungen an: (78867)
Hub. Franken, Detmold, Exterstr. 23

Kostüm-Büglerinnen sofort gesucht. (78822) Färberei Printz Karlsruhe, Ettlingerstraße 65/67.

Jüngeres Mädchen für Bedienung und Hausarbeit gesucht. „Zum Schwanen", Rintheim. (78865)
Pünktliche, saubere Putzfrau Nähe der Ritterstraße wohnend, für täglich 1½ Stunden gesucht. Kaiserstraße 161, Uhrengeschäft. (7667
Fleißig., solid. Alleinmädchen auf 1. April gesucht. Augartenstr. 32, III. (7687)
Verschiedene kleine Anzeigen
Junger Mann sucht per 1. 4. 35 in gutem Hause volle Pension Stadtteil Mühlburg bevorzugt. Ang. mit Preisang. u. 78835 an den Führer.

Die Zeitschrift (78858)
„Akademie für Deutsches Recht"
sucht für den Bezirk Karlsruhe einen dort ansässigen
Werbeleiter.
Es wollen sich nur Herren melden, die über die nötigen Kenntnisse zur Einführung einer derartigen Zeitschrift verfügen u. entsprechende Unterorgane besitzen. Zuschr. erb. an die Zeitschrift „Akademie f. Deutsches Recht", Generalvertretung f. Bad., Pfalz u. Saargebiet, Freiburg i. Br., Schwimmbadstr. 38.

Wir liefern aus!
Dr. Robert Ley
Durchbruch der sozialen Ehre!
erschienen. Ein Standartwerk des schaffenden Menschen der D.A.F. Preis 4.50.
Aus dem Inhalt:
Gedanken zu einer Verfassung der deutschen Arbeit / Um die Seele des schaffenden deutschen Menschen / Die Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" / Wesen und Aufbau der Deutschen Arbeitsfront / Die Forderungen der Nation! / Neujahrsbotschaft / Wille zum Frieden! / Durchbruch der sozialen Ehre / Wiedergeburt der Nation aus Rasse und Boden / In der Arbeiterjugend liegt Deutschlands Zukunft! / Wir tragen eine große Ehre, aber eine höhere Pflicht! / Nicht um Lohn — um die Ehre / Jeder Deutsche ein hochwertiger Facharbeiter / Wirtschaftsführung im Dritten Reich / Der Kampf des deutschen Arbeiters / Vor dem Parteikongreß 34 / Die lebendige Organisation des Volkes / Jedem Deutschen seinen Platz! / Was heißt Freiheit? / Ein Jahr „Kraft durch Freude" / „Durch Deutschlands Betriebe" / Dünkel und Kastengeist zerschmelzen / Die Schranken fallen! / Reichen Sie Ihrer Gefolgschaft die Hand! / Befreiung des deutschen Arbeiters! / Frauenarbeit im Betrieb / Ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Vaterland! / Bei den Hüttenmännern Oberschlesiens / Nur mit den Herzen ist die Aufgabe zu zwingen! / „Aus dem Proletarier wird der Soldat der Arbeit"! / Wir wollen die Gemeinschaft! / Ausklang.
Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b (Tel. 7930). — Gesch.-St. Offenburg, Adolf-Hitler-Haus. — Gesch.-St. Baden-Baden, Leopoldsplatz.

Anzeigen-Texte gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Stellengesuche
Welcher Haushalt im Schwarzwald braucht Stütze? Frl., 25 J., i. all. Hausarb. vertr., würde sich gerne betätigen. Gefl. Zuschrift. u. 7702 an d. Führer.
20jähr. Mädchen ausgeb. in Hauswirtschaft, erf. i. Säuglings-, Kleinkinderpflege, sucht Stellung in gt. Haush. Fam.-Anschl. Arbeitsdienstpflicht gel. Zuschr. u. 7711 an den Führer.
Lest den Führer

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf
Auto gebr., offen, 4sitz., zu kaufen gesucht. Angebote unter 7705 an den Führer.
Opel 1,1 Liter Limousine letztes Modell, i. A. zu verkauf. (78825 Auto-Hasler, Sofienstraße 113/115, Telefon 7815.
Zündapp, DKW. Satteltank, 200 ccm, zu verkaufen. (7697 Nuitsstraße 20.

Versteigerungen
Nachlaß-Versteigerung.
Donnerstag, den 28. März 1935, vorm. 10 Uhr u. nachm. 3 Uhr, und Freitag, den 29. März, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im freiwilligen Auftrag d. Erben (78807
Amalienstraße 40, II.
1 hell. eich. Speisezimmer, Münch. Renaissance, b. a. gr. ca. 2-m-Büfett, Kredenz, gr. Auszugtisch, 9 Lederstühle, gr. Trumeau, Sofa usw.
1 nußb. Schlafzimmer, b. a. 2 Betten m. Haarmatr., 2 Waschtische m. Marm., 2 Nachtt., gr. Biedermeier-Schrank,
1 Fremdenzimmer, hell Eiche, b. a. gr., 3teilig. Spiegelschrank, 1 mass. Bettstelle m. Haarmatr., Plumeau, Kissen, Waschtisch, Nachttisch usw.
1 Wohnsalon, b. a. 3teilig. Sofagarnitur, schw. Schränkchen, schw. Schreibt., kl. Ziertischch., Säulen.
1 Fremdenzimmer, b. a. zweitürig. Schrk., schön. Metallbett m. Haarmatr., 3teilig usw.
1 ält. Kücheneinr., 1 mod. Gasherd,
1 antiker mass. eichener Schrank, Einzelmöbel wie: Sofa, Chaiselongues, Sessel, nußb. u. tannene Schränke, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, Vorhänge, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Kleinigkeiten und Ungen. mehr.
Die Kleinigkeiten werden zuerst ausgeboten. Besichtigung nur am Versteigerungstage von 8—10 Uhr.
Schwer, Versteigerer. Zirkel 27. Telefon 4852.

Alle lesen Tag für Tag von A bis Z die interessanten Klein-Anzeigen. — — Klein-Anzeigen überall - helfen Dir auf jeden Fall!

UHU klebt jeden Gegenstand wasserfest! In Tuben überall erhältlich. 70462

Kapitalien
Darlehen b. z. 2jährig. Rückzahl. dch. Genossenschaftsbank (keine Zwecksparkasse) Ausk. durch. Becker, Karlsruhe, Amalienstr. 39, Rückp. erb. (78870)
RM. 6-10000.- von Privat auf Hypothek auszuleihen. Angebote unt. 7696 an den Führer.
2000 Mk. auf 1. April 1935 gegen Sicherheit, 1. Hyp., Wert 17 000 Mark, gesucht. Angebote unter 78647 an den Führer.

Todes-Anzeige.

Der liebe Gott hat gestern mittag, 2 Uhr, unser liebes

Ingele

im Alter von nahezu 6½ Jahren in die Schar seiner Engel aufgenommen. (78745)

Tiergarten b. Oberkirch, 26. III. 1935.

In tiefem Leid:

Familie **Emil Eberhardt** und Anverwandte.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Börse. In der Berichtszeit gingen von der sich fast täglich erweiternden Kette günstiger Jahresabschlüsse von Industriegesellschaften starke Anregungen aus. Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen die Dividendenzahlung wieder aufgenommen oder die Dividendenausschüttung erhöht wird. Diese Häufung günstiger Abschlüsse hat auch in der Berichtszeit zu einer stärkeren Belebung des Umsatzes beigetragen.

Aktiengesellschaften. Zu Anfang des Jahres bestanden im Deutschen Reich 8618 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von zusammen 19,8 Milliarden Mark. Das Nominalkapital dieser Gesellschaften hat sich im Jahre 1934 um 845 Mill. RM vermindert. Der Rückgang war jedoch weit geringer als im Vorjahre. Die Sanierungswelle, die seit 1931 andauert, ebbt allmählich ab. Gegründet wurden im letzten Jahre 61 Aktiengesellschaften. Die Zahl der Konkurse ging weiter zurück. Sie betrug 41 gegenüber 65 im Jahre 1933.

Sparkassen. Wie saisonmäßig zu erwarten war, haben sich im Januar 1935 die Spareinlagen bedeutend erhöht. Die Einzahlungen stiegen um 210 Mill. M., auf 664,3 Mill. M. ,die Auszahlungen jedoch nur um 34,1 Mill. M. auf 513,3 Mill. M. Die Einzahlungen überwogen somit die Auszahlungen um 150,9 Mill. M. oder 1,22 Prozent des Ende 1934 nachgewiesenen Einlagenbestandes.

Steuern und Wirtschaft. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar gut entwickelt. Vor allem erhöhten sich diejenigen Steuern, in denen sich der Aufschwung der Wirtschaft spiegelt, so die Lohn-, veranlagte Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Wechsel- und Güterbeförderungs-Steuer.

Wehrpflicht und Wirtschaft. Im Mittelpunkt aller Erörterungen auch innerhalb der deutschen Wirtschaftskreise stehen die voraussichtlichen wirtschaftlichen Ausstrahlungen der Rückkehr zur allgemeinen Dienstpflicht. Man ist sich darüber klar, daß die Rückkehr zur Wehrpflicht zahlreichen Industrie umfangreiche Aufträge bringen werde, die der ständig weiterschreitenden Binnenkonjunktur einen neuen starken Antrieb verleihen dürften.

Handelsbilanz. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß der deutsche Außenhandel im Februar eine nicht unwesentliche Besserung erfahren hat. Betrug der Einfuhrüberschuß im Januar noch 105 Millionen Mark, so wir er im Februar schon auf 57 Millionen heruntergegangen. Auf der Ausfuhrseite konnte dabei ein kleines Plus von 1 Prozent erzielt werden.

Industrie. Die Beschäftigung der deutschen Industrie hat in den letzten Wochen in großen Teilen unter dem Einfluß von Saisonkräften gestanden, die einander entgegenwirkten. Insgesamt hat sie sich leicht erhöht. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 59,1 Prozent im Januar auf 59,5 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im Februar gestiegen; die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden hat von 53,2 Prozent auf 53,6 Prozent der Arbeiterstundenkapazität zugenommen. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist fast unverändert geblieben; sie beträgt 7,28 Stunden. Die abwärtsdrängenden Saisoneinflüsse haben sich gegenüber dem Vormonat abgeschwächt.

Bauwirtschaft. Der Wert der baugewerblichen Produktion in Deutschland betrug im vergangenen Jahre rund 5 Milliarden RM. Der Tiefstand des Jahres 1932 ist damit um 2,8 Milliarden RM überschritten worden.

Wohnungsbau. Im Jahre 1934 wurden rund 300 000 Wohnungen durch Neu- und Umbau fertiggestellt. Die Steigerung gegenüber 1933 betrug rund 100 000 Wohnungen oder 50 Prozent. Die stärkste Zunahme der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahr wiesen mit 83 Prozent die Mittelstädte und mit 64 Prozent die Gemeinden mit 100 000 bis 500 000 Einwohnern auf. Die Zahl der Wohnungen, die bis Ende 1934 noch im Bau begriffen bzw. noch nicht vollendet waren, bezifferte sich auf rund 94 000. Somit ist in den nächsten Monaten mit der Fertigstellung von fast einem Drittel des Umfangs des Wohnungsbaus von 1934 zu rechnen.

Volksernährung. Die vor kurzem veröffentlichte Statistik über die deutschen Getreidevorräte ergibt, daß der Gesamtbestand an Weizen den deutschen Bedarf für die Versorgung der Bevölkerung um etwa 1 Million To., der Gesamtbestand an Roggen den Bedarf um 500 000 To. übertrifft.

Lebensmittel-Einfuhr. Im Jahre 1934 hat sich im Außenhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln eine für die deutsche Devisenbilanz günstige Entwicklung angebahnt. Es betrug im Jahre 1934 die Einfuhr solcher Produkte 1462 Mill. M. gegen 1554 Mill. M. im Jahre 1933. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken aus dem Ausland ist auch in den ersten Monaten dieses Jahres erfreulicherweise nicht unerheblich weiter gesunken.

Auswanderung. Im Jahre 1934 sind 13 853 Reichsdeutsche oder 7,7 Prozent mehr als im Jahre 1933 nach Uebersee ausgewandert. Besonders stark hat die Auswanderung aus Hessen-Nassau (um 80 Prozent), Hessen (61 Prozent), Nordbayern (27 Prozent) und Berlin (19 Prozent) zugenommen. 5620 Auswanderer (40,6 Prozent) waren männlichen, und 8233 (59,4 Prozent) weiblichen Geschlechts.

Ausstellungen und Messen. Die Kölner Frühjahrsmesse hat im ganzen ein Bild hoffnungsvollen Vertrauens in die seit langem von der Reichsregierung verstärkt durchgeführten wirtschaftlichen Maßnahmen vermittelt. — Der Geschäftsverlauf der Wiener Frühjahrsmesse war befriedigend und war eine merkliche Geschäftsbelebung in allen Branchen zu verzeichnen. — Die Prager Frühjahrsmesse konnte die im Ausland eingetretene Wirtschaftsbesserung für ihre nationale Exportindustrie in unerwartetem Maße auswerten. Die diesjährige Prager Frühjahrsmesse erwies sich als die bisher beste Exportmesse.

Ausland. Die wertmäßige Schrumpfung des französischen Außenhandels, die sich bereits während des ganzen letzten Jahres bemerkbar machte, hat sich in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres noch verstärkt. — Belgien hat die Devisenkontrolle eingeführt, wodurch aber an der Währung des Landes und an der Goldparität des Franken nichts geändert wird. Auch die Luxemburgische Regierung hat zum Schutze ihrer Währung die gleichen Maßnahmen ergriffen. — Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, Gold an andere Länder zu verkaufen, um so an der Wiederherstellung der internationalen Währungsstabilität mitzuwirken.

Weltwirtschaft. Die heutige Situation der Weltwirtschaft ist dadurch charakterisiert, daß der gesamte Welthandel von 280 Milliarden Mark im Jahre 1928 auf 90 Milliarden im Jahre 1934 zusammenschrumpfte. Trotz der ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands ist der deutsche Außenhandel relativ nicht wesentlich stärker zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer.

Eröffnung der Werbewoche der Sarindustrie

Die Rückgliederung des Saargebietes und eine damit verbundene verhältnismäßig kurze Uebergangszeit hat für die saarländische Wirtschaft, die während 15 Jahren eine vom Mutterlande stark unabhängige Eigenentwicklung durchmachen mußte, zu einer Fülle von Problemen geführt, die nunmehr ihrer Lösung entgegengehen. Mit ein Glied in der Kette zur Wiedereinführung in den deutschen Wirtschaftsraum bildet eine in der Zeit vom 26. März bis 1. April in Saarbrücken durchgeführte Werbewoche der Saarindustrie verbunden mit einer Werbe- und Verkaufsschau saarländischer Industrieerzeugnisse, die am Dienstag im Beisein zahlreicher Vertreter von Staat, Kommunen, Partei und Wirtschaftsverbänden im Johannishof durch Dr. Savelkouls als Vertreter des Reichskommissars für die Rückgliederung eröffnet wurde. Der Leiter der Werbewoche, Noll, bezeichnete als den Zweck der Schau, zu der sich trotz der überaus kurzen Vorbereitungszeit rund 200 Aussteller zur Verfügung stellten, der Saarindustrie die Eingliederung in den reichsdeutschen Wirtschaftsraum zu erleichtern. Eine Werbung für die Dauer der Uebergangszeit sei eine Lebensnotwendigkeit für die Industrie und man beabsichtige daher, diese Werbeschau von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Wenn es gelinge, die Arbeitslosigkeit zum größten Teil aus eigener Kraft zu überwinden, nicht durch Notstandsarbeiten, sondern durch organischen Aufbau der Wirtschaft, dann sei dies Werk der Gesundung der Saarwirtschaft gelungen.

Zum Schluß verwies Dr. Savelkouls auch darauf, daß der beste Schutz einer Grenze nicht Kanonen oder Festungen und dergleichen seien, sondern eine starke, lebenskräftige Bevölkerung. Eine lebenskräftige Bevölkerung erfordere aber auch eine lebenskräftige Wirtschaft. An der Gewinnung einer starken, gesunden Wirtschaft mitzuarbeiten, sei aller Pflicht im eigenen Interesse und im nationalsozialistischen Interesse. Einen Teil an dieser großen Arbeit stelle diese Schau dar, die er hiermit im Auftrage des Rückgliederungskommissars eröffne.

Märkte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe

Karlsruhe, 27. Lenzing 1935.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel:

Inlandweizen, Ernte 1934, Festpreisgebiet 17, 76—77 Kg.,
Erzeugerfestpreis für Lenzing (III) 21.50 RM
Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R.f.G. 21.90 RM
Großhandelspreis 21.90 RM
Sommerweizen z. Z. ohne Angebot.
Inlandroggen, Ernte 1934, Festpreisgebiet 16, 71—73 Kg.,
Erzeugerfestpreis für Lenzing (III) 17,50 RM
Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R.f.G. 17,90 RM
Großhandelspreis 17,90 RM
Braugerste (nur mit Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes), Ernte 1934, je nach Qualität 20,50—22,— RM
Ausstichware über Notiz.
Futtergerste, Ernte 1934, Festpreisgebiet 9, 59—60 Kg.,
Erzeugerfestpreis für Lenzing (III), nominell 16,70 RM
Deutscher Hafer, Festpreisgebiet 17, 48—49 Kg., Erzeugerfestpeis für Lenzing (III), frei Erzeugerstation 17,— RM
Großhandelspreis, nominell 17,30 RM
Weißhafer 70 Pf. per 100 Kg. Zuschlag.
Weizenmehl, Type 790, Inland, Großhandelspreis im Preisgebiet 17
Lenzing-Ostermond (III/IV) 28,55 RM
Wonnemond (V) 28,65 RM
Frachtausgleich plus 0,50 RM
Aufschlag für Weizenmehl mit 10 Prozent Auslandweizen 1,50 RM für 10-Tonnen-Ladungen, Type 563 (0) = plus 2 RM, Type 502 = plus 3,50 RM, Type 405 (00) = plus 5 RM, Type 1600 (Weizenbrotmehl) = minus 5 RM)
Roggenmehl, Type 997, 75prozentig, Großhandelspreis im Preisgebiet 16, Lenzing-Ostermond (III/IV) 24,70 RM
Wonnemond (V) 24,80 RM
Frachtausgleich für 10-Tonnen-Ladungen plus —,50 RM
Weizen-Roggenmehl Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. neuer Reichsmühlenschluß-Schein.
Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat, nom. 14,50—15.— RM
Weizenkleie, W 17, Lenzing (III) 10,75—11,05 RM
Roggenkleie, R 16, nominell 10,50—10,80 RM
Biertreber, Trockenschnitzel, lose, Malzkeime, Erdnußkuchen, lose,
Weizennachmehl, Lenzing (III), nominell 17,50—19,— RM
Palmkuchen, Rapskuchen, Sojaschrot, Leinkuchenmehl, z. Z. ohne Angebot.
Speisekartoffeln, Erzeugerfestpreis lt. Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft:
weiße Speisekartoffeln 2.55 RM
rotschalige Speisekartoffeln 2.55 RM
blauschalige Speisekartoffeln, Industrie- u. ähnl. Sorten 2.75 RM
(Zentnerpreis.)

Rauhfuttermittel:
Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qual. 4.90—5.10 RM
Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qual. 5.70—5.90 RM
Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qual. 2.65—2.90 RM
Futterstroh (Gerste und Hafer) 2.90—3.00 RM
(Zentnerpreis.)

Alles per 100 Kg., Kartoffeln und Rauhfuttermittel Zentnerpreis. Soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Mehl frachtfrei aller im Preisgebiet 17 gelegenen Vollbahnstationen.

Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Getreidegroßmarkt in Berlin

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	26. 3.	27. 3.
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	210.00	210.00
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	170.00	170.00
Braugerste, neu, feine, fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
Braugerste, gute frei Berlin ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste, mitt.,fr.Berlin ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl. ab märk Stat.	—	—
bgl. 4zl.,fr.Berl. ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr.Berl. ab märk. Stat.	—	—
Haf.,märk.abSt. 48/49kgfr.Berl.		
H IV	153.00	153.00
H VII	157.00	157.00
H X	160.00	160.00
H XI	162.00	162.00
H XIII	165.00	165.00
H XIV	167.00	167.00
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) WV	26.75	26.75
W VI	26.90	26.90
W VII	27.05	27.05
W VIII	27.20	27.20
W IX	27.50	27.50
W XI (Berlin)	27.80	27.80
Roggenmehl Type 997 R V	22.10	22.10

	26. 3.	27. 3.
R VI	22.20	22.20
R VII	22.30	22.30
R VIII	22.40	22.40
R IX	22 65	22.65
R XI (Berlin)	22.90	22.90
Weizenkleie W V	11.44	11.44
W VI	11.50	11.50
W VII	11.56	11.56
W VIII	11.62	11.62
W IX	11.73	11.73
W XI	11.85	11.85
Roggenkleie R V	9.94	9.94
R VI	10.00	10.00
R VII	10.06	10.06
R VIII	10.13	10.13
R IX	10.35	10.35
R XI	10.38	10.38
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	27.00-31.00	27.00-31.00
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	11.00-12.00	11.00-12.00
Peluschken	21.00-22.75	21.00-22 75
Ackerbohnen	14.50-15.25	14.50-15.00
Wicken	9.50-10.50	9.50-10.50
Lupinen, blaue	10.25-10.75	10.25-10.75
gelbe	15.00-15.25	15.00-15.25
Serabella, neue	25.50-26.50	25.50-26.50
Leinkuchen(37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch.50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg.	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.53	4.53
Extr. Sojabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	9.05-9.15	9.05-9.15
(Berlin)	9.65-9.75	9.65-9.755

Metalle

Berlin, 27. März 1935. **Metallbörse.**

	27. 3.	26. 3.		27. 3.	26. 3.
Elektrolytkupf.	39,50	39.50	Standardzink	17.50	17.50
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhüttenaluminium	144	144
Originalhüttenweichblei	14.50	14.50	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	14.50	14.50	Reinnickel	270	270
Originalhüttenzink roh.	17.50	17.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	51,00-54,00	49,50-52,50

London, 27. März 1935. **Metalle**

	27. 3.	26. 3.		27. 3.	26. 3.
Kupfer			Ausl. pr.offz.Pr.	12 5/8	12 5/16
Tend. stramm			inoffz. Preis		
Stand. p. Kasse	30 1/8-3/16	29 5/8	entf. Sicht. offz.	12 1/8	12 5/16
do. 3 Monate	30 9/16-5/8	30 1/16-1/8	inoffz. Preis	12 1/8-3/16	12 5/16-3/8
do. Settl.Preis	30 1/8	29 3/4	Settl. Preis	12 5/8	12 1/4
do. Elektrolyt	33 1/4-3/4	32 3/4-33 1/4	Zink		
do.bestselect.	32 1/2-33 3/4	32-33 1/4	Tend. unreg.		
do. Elektrow.	33 3/4	33 1/4	Gewl. offz.Preis	13 3/8	13 3/4
Zinn			inoffz. Preis	13 1/16	13 1/4
Tend.stetig			entf. Sicht o. Pr.		13 1/4
Stand. p. Kasse	216 1/4-3/4	216-217	inoffz. Preis	13-3/16	13 1/4-5/16
do. 3 Monate	212 1/2-3/4	211 3/4-7/8	Settlem. Preis	13 1/8	13 1/4
Settlem.Preis	216 1/2	216 1/2	Antimon, chin.		
Straits	222 1/2	221 1/2			
Blei			Amtl. Berl. Mitelk. für d.e.Pfd.	11,95	11,91
Tend. k. stetig					

London, 27. März. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: willig. Standard per Kasse 30⅛, 3 Monate 30 9/16. — Zinn. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 216,75, 3 Monate 213. — Blei. Tendenz: stetig. Ausld. prompt offz. Preis 12 3/16, entf. Sicht. offz. Preis 12 2/16. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 18⅛, entf. Sicht. offz. Preis 13 1/16.

Vieh

Bühler Schweinemarkt

Zufuhr: 214 Ferkel, 23 Läufer. Ferkel 30—35 RM, Läufer 60 bis 75 RM das Paar.

Verschiedenes

Magdeburger Zuckernotierungen

27. März	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Jun.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	3.30	3.40	3.40	—	3.50	—	3,60	—	3,70
Geld	—	—	3.10	3.20	3.30	—	3.40	—	3,50	—	3,60

Tendenz: ruhig

Magdeburg, 27. März. Per März: —; per April: —. Tendenz: ruhig. Wetter: windig.

Bremer Baumwolle

Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	23./3. 13.17	25./3. 13.10	26./3. 13.29	27./3. 13.26

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 27. März. Anfang. Januar 1069, Mai 1094—96, Juli 1098—1100, Oktober 1059—60, Dezember 1067. Stimmung: kaum stetig.

Dürkheimer Weinversteigerung

Die Carl Eswein'sche Gutsverwaltung versteigerte am Dienstag, den 26. März, in Bad Dürkheim 32 000 Liter 1931er, 32er, 33er und 34er Weißwein und 4200 Flaschen 1931er und 32er Flaschenweine. Bei sehr gutem Besuch nahm die Versteigerung einen raschen Verlauf. Wenn auch die Preise für die Anfangsnummern etwas klein erschienen, so dürften doch die 34er und die Endnummern ausgleichen. Bis auf eine Nummer fanden sämtliche Weine Abnehmer.

Im einzelnen erlösten die 1000 Liter bzw. 1 Flasche:
1932er: 610 — 600 — 610 — 600 — 600 — 600 — 700 — 640 — 720 — 740 —
1931er Fl.: 0.90, 0.90, 1.00 — 10.00.
1932er Fl.: 1.00—1.20.
1933er: 650 — 640 — 620 — 630 — 620 — 660 — 880 — 870 — 920 — 950 — 1000 — 1000 — 1010 — 1060 — 1300 — 1370 — 1400 — 1400 —
1934er: 710 — 940 — 970 — 900 — 1210 — 980 — 900 zur. — 1600 — 2260 — 2510 — 2800 —

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 27. März. Die Abendbörse eröffnete auf dem erholten Mittagsschlußniveau gut behauptet. Nennenswertes Geschäft vermochte sich jedoch angesichts der von der Kulisse mit Rücksicht auf den Quartalsultimo geübten Zurückhaltung nicht zu entwickeln. Etwas Nachfrage fanden Zellstoff Waldhof zu 115 (114½) und Zement Heidelberg zu 118⅞ (118⅝). AEG konnten sich mit 38⅝ (38½) und Farben mit zirka 143⅝ (143¼) ebenfalls gut behaupten. Leichter verkehrten dagegen Daimler mit zirka 94¼ nach 94⅝. Die mit Befriedigung aufgenommenen Ausführungen in der GV von Stahlverein hatten eine geringfügige Kurssteigerung (zirka ⅛) zur Folge. Renten blieben bei unveränderten Kursen weiter still.

Im Verlauf traten nennenswerte Veränderungen nicht ein. Kleine Nachfrage bestand für Hapag zu 34⅝ (34½). Fester lagen auch wieder Chade-Anteile. Andererseits waren Montane nur knapp gehalten.

Am Rentenmarkt wurden Altbesitz 7½ Pfg. niedriger gewertet. Von Stadtanleihen fanden 4½prozentige Mainzer von 1926 zu 93¼ Prozent Beachtung.

Nachbörslich nannte man Hapag mit 34⅝, Stahlverein mit 81⅝ und Daimler mit 94—¾.

Schuldverschreibungen: Younganleihe 102, Altbesitz 111⅝ d. G. Ver. Stahlbonds 99⅝, 6 Prozent Mainzer v. 1926 93, 4 Ungar. Gold-Rte. 7,25, Lissabon Stadtanl. v. 1886 49, 4,5 Rumänen 4⅝.

Bankaktien: Commerz- u. Priv.-Bk. 83,25, Deutsche Bk. u. Diskonto 85, Dresdner Bk. 85.

Deutsche Kolonial- und Bergwerksaktien: Buderus Eisenw. 93,5, Klöcknerwerke 89,5, Mannesmannröhren 81, Rhein. Stahl 103, Stahlverein 81,75.

Industrieaktien: AEG. Stamm 38⅝, Bekula 139,75, Chade A—C 229,5, do. D 227, Zement Heidelberg 118⅞, IG. Chemie 90prozentige 135, Conti Caoutchouc 155,5, Daimler Motoren 94, Dt. Gold- u. Silber-Schd. 209, Dtsch. Linoleum 150,75, Elektr. Licht u. Kraft 121, IG. Farben 143,75, Ges. f. Elektr. Untern. 120, Goldschmidt, Th. 100,25, Holzmann, Ph. 89, Junghans, Gebr. (Stamm) 89,5, Metallges. Frkft. 94,5, Schuckert, Nürnberg 103,5, Siemens & Halske 150, Zellstoff Aschaffbg. 81,5, Zellstoff Waldhof 115, Zucker süddtsch. 166,5.

Transportanstalten: D. Reichsbahn Vz. 120⅝, Hapag 34⅝, Nordd. Lloyd 35⅝. Tendenz: behauptet.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 27. März. Am Geldmarkt trat heute infolge des erhöhten Bedarfs zum Monatsschluß eine geringe Versteifung ein, so daß die Blanko-Tagesgeldsätze um ⅛ Prozent auf 3⅞—4⅛ erhöht wurden. Das Wechselangebot ist aus dem gleichen Grunde etwas größer als an den Vortagen, doch bleibt das Geschäft umfangmäßig eng begrenzt. Der Privatdiskontsatz von 3⅜ Prozent blieb unverändert.

Am Valutenmarkt war der Belga in den Mittagsstunden leicht erholt, während sich sonst keine Veränderungen ergaben.

Die Londoner Effektenbörse zeigte auf gestrigem Niveau gut behauptete Kurse. Nennenswertes Geschäft konnte sich indessen angesichts der weiteren Zurückhaltung noch nicht entwickeln. Britische Staatspapiere waren im Zusammenhang mit der Schwäche der Goldvaluten weiter gefragt.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 27. März. London-Kabel NY 479.25, London-Schweiz 1482.50, London-Amsterdam 709.50, London-Paris 7272, London-Mailand 5806, London-Spanien 3509, London-Brüssel 2281.

Londoner Goldpreis
Für ein Gramm Feingold: 2,79026 RM.

Börsenkurse

Berlin

27. März 1935

	26.	27.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	105.9	105.9
Gr II fällig 1934	103.6	103.5
Gr II fällig 1935	107.2	107.2
Gr II fällig 1936	107.3	107.3
Gr II fällig 1937	106.4	106.4
Gr II fällig 1938	105.3	105.3
Festverzinsliche		
Altbesitz	111.7	111.6
6 Reichs 27	100.0	100.0
6 Schatzanw. DR.2.	98.0	98.0
Younganl.	102.0	112.2
6 Baden 27	96.0	96.4
6 Bayern 27	97.6	98.0
6 Sachsen 27	96.1	96.1
6 Thüringen 26	95.4	95.7
6 Post 30 II	100.4	100.4
Schutzgebiete 1908	10.7	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	97.5	97.5
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	97.0	97.0
6 (8) Reihe 9	97.0	97.0
6 (8) Reihe 14, 15	97.0	97.0
6 (8) Reihe 20, 21	97.0	97.0
6 (7) Reihe 28	97.0	97.0
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	100.5	100.5
6 Krupp 27 RM.	101.4	101.5
6 (7) Stahlw.	99.2	—
6 Farbenb.	121.6	121.4
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	97.5	97.5

	26.	27.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	96.5	96.5
5½ (4½) Reihe 26 Li	100.2	100.2
6 (8) Kom. 26—28	95.2	95.2
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96.7	96.7
6 (8) Kom. 20	95.0	95.0
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.7	96.7
6 (8) Kom. 16	96.5	97.0
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.5
6 (8) Kom. 21—23	95.2	95.0
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	10.4	10.5
4 öst. Gold	26.5	—
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 Türk. Zoll		
4 ung. Gold	7.5	7.2
Anatol. I. 25er	34.7	34.6
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	81.7	81.6
Canada		
D. Eisenb. Bet.	80.8	81.0
7 Reichsb. Vz.	120.5	120.5
Hapag	34.0	34.5
Hamb. Süd	28.5	29.0
Nordd. Lloyd	35.7	35.5
Südd. Eisenb.	70.2	70.5
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	111.2	111.2
Bayr. Hypotheken	89.0	89.0
Bayr. Vereinsb.	101.0	101
Berl. Hdlg.	109.0	109.2
Commerzbk.	83.5	83.2
DD-Bank	84.0	85.0

	26.	27.
Dt.Centr.Bod.	96,8	96,8
Dresdner	84,7	85,0
Meining. Hyp.	97,0	96,5
Reichsbank	159,2	158,7
Rh.Hypoth.	130,5	130,5
Industrieaktien		
Accumulat.	158.0	159,2
Aku	54,0	55,0
A.E.G.	37,0	38,4
Anh. Kohle	96,2	96,0
Asch. Zellst.	81,0	81,5
Augsb. NM.	87,0	86,8
B.M.W.	131,0	130,0
Bemberg	115,0	—
Berger Tfb.	116,0	118,0
Berlin-Karlsr.-Ind.	127,0	127,5
Berliner Kindl.	240,0	—
Berliner Kraft Licht	140,6	140,2
Berliner Masch.	116,0	—
Bubiag	177,0	—
BremBesigh.	104,7	104,7
BrownBov.	81,5	82,0
Buderus	94,7	93,2
Charl. Wasser	103,1	102,7
I. G. Chemie	166,0	164,5
do. Chem. 50% Einz.	135,0	135,5
Chem. Heyden	102,2	102,0
Chade a-c	227,7	227,0
Chade d	222,5	222,0
Cont. Gummi	155,2	155,7
„ Linoleum	—	150,2
Daimler	93,7	93,6
Dt. Atl. Tel.	—	116,0
„ Cont. Gas	124,7	125,0
„ Erdöl	103,5	103,4
„ Linoleum	152,0	150,7
„ Steinz.	—	117,5
„ Tonstein	95,0	97,8
„ Eisenh.	88,0	88,7
Düren Met.	136,5	135,0
El. Liefer.	110,0	110,0
El. Licht Krft.	120,5	120,7
Enz.Union	109,5	107,7
I.G.Farben	143,6	143,2
Feldmühle	121,0	121,0
FeltenGuill.	88,5	88,1
Gelsenberg		
Germania		
Portl.Zement	95,0	95,0
Gesfürel	120,0	119,7
Gritzner	38,0	37,5
GrünBilf.	211,0	—
Harpener	102,8	103,5
HemmorZem.	160,5	—
Hilpert Nbg.	71,2	71,0

	26.	27.
Hoesch	93.4	93.0
Holzmann	89.7	89.0
Ilse Berg	149.0	—
do. Genuß	124.0	123.4
Junghans	88.7	89,7
Kali Chemie	—	124.2
Kali Ascherl.	108.5	107.7
Klöckner	90.0	89,6
Knorr. Heilbr.	—	—
Koksw.u.Chem.	105.0	105.0
Kollm. Jourd.	72.2	71.7
Lahmeyer	122.7	122.7
Lindes Eism.	117,5	118.5
Lingnerwerke	130.2	130,0
Mannesm.	81.0	81.1
Mansfeld	97.0	96.0
Masch. B.U.Dü.	7[illegible].8	73.5
Metallges.	95.8	95,0
MezAG.Freib.	—	—
Miag	81.7	81.7
Neckarwerke	106.0	106.0
Orenstein	89.1	89,4
Phönix Bg.	—	—
Rheinfelden	112.0	112,5
Rh. Braunk.	208.0	—
„ Elektra	115.0	113,0
„ Stahl	105.[illegible]	103,0
R. W. E.	113.2	113,0
Rütgers	107,5	107.7
Salzdetfurth	148.0	149.0
Sch. Bind. Frkf.	164,0	166.0
Schub. Salz	138.5	142,7
Schuckert El.	103.2	103.5
Schultheiß, P.	104.0	108.0
Siem.Halske	147.5	149.7
Sinner AG.	91,0	91.0
Stöhr Kammg.	108.5	108,
Südd. Zucker	—	166 0
Ver. Glanzstoff	130.0	—
Ver. Stahl	83.0	81.5
Westeregeln	108.7	108,0
Zellst. Waldhof	118.0	113,8
Ver. Dsch. Nickel	125.0	119.5
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	—	260,0
Dto.Leben	—	212,5
Mannh.Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	12.0	12.0
Schantung	55.0	52.5

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurt

27. März 1935

Staatsanleihen	26.	27.
6 % SchatzReich 23	—	97,7
6 % Reichsanl. 1927	100,0	100,0
6% Baden Freistaat27	96,2	96,2
6 % Hessen 1929	97,7	98,2
Altbesitz Reich	111,6	111,5
4% Schutzgebiete 1908	10,8	10,6
1909	10,8	—
1910	10,8	10,7
1911	10,8	10,7
1912	10,8	—
1913	10,8	—
1914	10,8	—
Stadtanleihen		
6 % Baden Gold v. 26	92,5	92,5
6 % Berlin Gold v. 24	96,0	95,7
6%Darmst.Gold v. 26	92,7	—
6%DresdenGold v. 26	91,2	91,2
6(7)%Fkf.Gold v. 26	93,2	93,0
6%Heidelb.Gold v. 26	92,7	92,5
6%Ludwsh.Gold v.26	93,0	—
6 % Mainz Gold v. 26	92,7	92,7
6 % Mannh.Gold v. 26	93,5	93,7
6% dto. v. 27	93,0	93,7
6%Pforzh. Gold v. 26	92,5	92,7
6% dto. v. 27	—	92,7
6%Pirmas.Gold v. 26	92,7	92,7
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v. 29 R. 1	96,7	96,7
6% dto. v. 29 R. 2	96,7	96,7
6% dto. v. 30 R. 3	96,7	96,7
6 % Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	—	—
6% dto. v. 26 A.—D.	95,0	95,0
Pfandbriefe		
5%Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	97,7	97,7
dto. R. 13—17	97,7	97,7
dto. R. 21—22	97,7	97,7
dto. R. 11—12	97,7	97,7
dto. R. 10	97,7	97,7
5½ dto. Liquid. v. 1926 u. 28	100,5	100,5
dto.m.Anteilsch.3—4	8,7	—
6 % Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfdbr. R. 5—9	97,5	97,4
dto. R. 18—25	97,5	97,4
dto. R. 26—30	97,5	97,4
dto. R. 31—34	97,5	97,4
dto. R. 35—39	97,5	97,4
dto. R. 10—15	97,5	97,4
dto. R. 17	97,5	97,4
dto. R. 12—13	97,5	97,4

	26.	27.
5½ dto. Liquid.	100,2	100,0
6%dto.GoldKo. R. 4	96,2	96,2
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,7	98,2
6%Wtt.Kred.-Ver.R.1	98,5	98,5
6% dto. R. 3	98,5	98,5
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	14,5	14,5
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
% Großkr.Mhm. 23	16,7	16,6
5%Südd.Festwkb.AG	2,6	2,6
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	—	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	10,6	—
3%Mex.kons.inn.abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	7,4	—
4% Türk. Bagd. S. I	8,2	8,2
4% Türk. Bagd. S. II	8,2	8,2
2¼%Anat.Esb.S.1.2	34,2	34,5
5%Tehuant.Goldabg.	—	—
4½% dto. abg.	—	—
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	62,0	62,2
AEG.	37,0	38,1
Aschaffenbg. Zellst.	81,8	81,4
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	47,0	44,0
Br. Kleinlein (Hdbg.)	79,0	80,0
Brem.BesigheimOelf.	104,0	104,2
Brown, Boveri	81,1	82,0
Buderus	91,4	93,2
Cement Heidelberg	119,0	118,4
Daimler-Benz A.G.	93,2	94,2
Dt. Erdöl	103,0	103,0
Dt.Gold- u. Silbersch.	209,0	209,0
Deutsche Linoleum	152,5	153,2
Dt. Verlag	68,0	68.0
Durlacher Hof	80,0	80,0
Dyckerhoff & Widm.	105,0	105,0
Eichb.Werger-Brauer.	91,5	92,0
Elektr. Lieferungen	109,2	109,7
Elektr. Licht & Kraft	121,0	121,0
Enzinger-Unionwerke	108,5	108,0
Eschweiler Bergwerk	250,0	250,0
Eßlingen Maschinen	74,7	—
Faber & Schleicher	65,0	64,5
Fahr, Gebr., Pirmas.	143,0	143,0
I.G. Farbenindustrie	143,5	143,2
Feinmech. Jetter	79,2	79,2
Felten & Guill.	89,0	88,0
Frankfurter Hof	—	—

	26.	27.
Geiling & Co.	—	—
Gelsenkirchen	—	—
Gesfürel	120.0	120.0
Goldschmidt, Th.	101.0	100.7
Gritzner-Kays.Nähm.	38,4	38.0
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	210.0	—
Hafenmühle Frankfurt	102,0	—
Haid & Neu, Nähm.	31.7	31,7
Hanfwerke Füssen	83,8	—
Harpener Bergbau	102,8	103,0
Hilpert Masch.	70.5	—
Hochtief AG.	112,7	113.5
Holzmann, Ph.	89,5	88.5
Ilse Bergbau	149.0	—
Inag Industrie-Unter.	—	45.0
Junghans, Gebr.	90,0	89.0
Kali Aschersleben	—	106,7
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	89,7	89,5
Knorr Heilbronn	179,0	179.0
Kolb & Schüle	—	108.0
Konserv. Braun	64.5	64.5
Lahmeyer	122,5	122,5
Laurahütte	22.0	21.5
Lech Elektr.	96,5	97,0
Lokomotivf. Krauß	95.0	95.0
Löwenbr. München	193,5	191.5
Ludwh. Akt.Brauerei	—	—
Ludwhf. Walzmühle	—	—
Mainkraftwerke	94.6	94.5
Mannesm. Röhrenw.	82,0	81,4
Mansfeld AG.	97,2	96,2
Metallgesellschaft	95,7	95,0
Mez AG., Freiburg	59.2	58.2
Miag Mühlenbau	—	—
Moenus Masch.	83,4	83.5
Motorenf. Darmstadt	92,7	93,5
NeckarwerkeEßlingen	106,5	106.5
Odenw. Hartst.-Ind.	—	94,5
Oesterr.Esb.VerkAst.	6,5	6.5
Pfälz. Mühlen M'hm.	123,0	123,0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	—	—
Phönix Bergbau	—	—
Rhein. Braunkohlen	208.2	—
Rhein. Elekt. Stamm	113,0	113,2
Rhein. El. Vorzug	112,5	112,5
Rheinmühlenw.M'hm.	—	—
Rheinstahlwerke	105,0	103.0
Riebeck Montan	95,5	96.2
Roeder, Darmstadt	103,7	103,5
Rütgerswerke	107.2	107.5
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlink&Co.,Hambg.	—	—
Schriftg. Stempel	80,0	—
Schuckert & Co.	103.7	103,0

	26.	27.
Schwartz-StorchenBr.	107.5	107.5
Seilind. Wolff	69.8	—
Siemens & Halske	148.2	149.5
Siemens Reiniger	81,0	—
Sinalco, Detmold	—	—
Sinner, Grünwinkel	91,0	91.0
Südd.Zuck.AG.M'hm.	166,2	166,7
Tellus Bergbau	94,0	97,0
Thür. Liefer. Gotha	104,0	104.2
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm.	107.0	105.5
Ver. Faßfbr. Kassel	—	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	130,0	130,0
Verein. Stahlwerke	83,1	82,0
Ver. Strohstoff Dresd.	93,0	92,7
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil &Kabel	—	109,0
Württ. El. Stuttgart	78,0	78,0
Wulle Brauerei	49.0	49,0
Zellstoff Waldhof St.	115.4	115.0
Zellstoff Memel	—	49.0
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	74,0	75.0
Badische Bank	124,5	124,5
Bank f. Brauindustrie	112,0	111,5
Bayr. Bodenkredit	—	—
Bayr. Hyp. u. Wechs.	89,0	89,5
Berl. Handelsges.	109,0	109,0
DD-Bank	84,7	85,0
Dresdner Bank	84,7	85,0
Frankfurter Bank	—	108,7
Frankf. Hyp.-Bank	98,5	97,0
Luxemb. Intern. Bank	4.0	4.0
Meininger Hyp.-Bank	98.0	97,5
Pfälz. Hyp. Bank	98,5	—
Reichsbank	158,8	158.5
Rhein. Hyp. Bank	130,7	130.5
Südd. Bodenkreditbk.	—	61,0
Württbg. Notenbank	—	100,0
Verkehr		
Bad.AG.f. Rhein.&See	75,0	75,0
Dtsche. Reichsb. VA.	120,5	120,4
Hapag	34,6	34,2
Heidelb. Straßenbahn	12.5	12,2
Nordd. Lloyd	35,7	35.5
Baltimore and Ohio	13,7	12,0
Versicherungen		
Allianz&Stgt. V. AG.	266,5	263,0
Bad. Assekuranz	51,0	51,0
Frankonia Rück.300er	375.0	375,0
dto. 100er	125,0	125,0
Mannh. Vers.-Ges.	50.2	50,0
Württ.Transportvers.	37,5	37.5

Tendenz schwächer

Berliner Devisen

		Geld 26. 3.	Brief 26. 3.	Geld 27. 3.	Brief 27. 3.
Kairo	1 äg. Pf.	12.200	12.230	12.235	12.265
Buen.-Aires	1 Pes.	0.658	0.662	0.658	0.662
Brüssel	100 Blg.	58.170	58.290	58.170	58.290
Rio de I.	1 Milr.	0.201	0.203	0.201	0.203
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.468	2.472	2.473	2.477
Kopenhagen	100 Kr.	53.140	53.240	53.290	53.390
Danzig	100 Gl.	81.220	81.380	81.240	81.400
London	1 Pfd.	11.895	11.925	11.935	11.965
Reval	100 estn. Kr.	68.430	68.570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5.255	5.265	5.275	5.285
Paris	100 Frcs.	16.410	16.450	16.410	16.450
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam	100 G.	168.200	168.540	168.200	168.540
Island	100 i. Kr.	53.860	53.960	54.020	54.120
Italien	100 Lire	20.720	20.760	20.720	20.760
Japan	1 Yen	0.697	0.699	0.699	0.701
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.610	41.690	41.610	41.690
Oslo	100 Kr.	59.810	59.930	59.990	60.110
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	46.900	47.000	46.900	47.000
Lissabon	100 Esc.	10.800	10.820	10.830	10.850
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	61.360	61.480	61.540	61.660
Schweiz	100 Frcs.	80.720	80.880	80.720	80.880
Spanien	100 Pes.	33.980	34.040	34.020	34.080
Prag	100 Kr.	10.390	10.410	10.390	10.410
Konstant.	1 t. Pf.	1.978	1.982	1.979	1.983
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1.019	1.021	1.019	1.021
Newyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.491	2.495

Züricher Devisen

27. März 1935

Paris	2038,000	Oslo	7435,000
London	1481,000	Kopenhagen	6615,000
Newyork	309,125	Prag	1291,500
Belgien	6600,000	Warschau	5825,000
Italien	2550,000	Belgrad	702,000
Spanien	4220,000	Athen	294,000
Holland	208,900	Konstantinopel	250,000
Berlin	124,050	Bukarest	305,000
Wien offz. Kurs		Helsingfors	653,000
Wien Notenkurs	5680,000	Buenos Aires	7850,000
Stockholm	7635,000	Japan	8700,000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

Zuchthaus gegen die Vögtles beantragt

Die Strafanträge des Staatsanwalts: Vier Jahre Zuchthaus für Frau Vögtle, 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus für den Angeklagten Vögtle, 1 Jahr Gefängnis für den Mitangeklagten — Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die höchstzulässige Dauer

Der Vögtleprozeß brachte am Mittwochvormittag nach Abschluß der Beweisaufnahme die Verlesung einiger Akten und das Gutachten des medizinischen Sachverständigen, der die Verfehlungen der Frau Vögtle teilweise aus den verschiedenen psychopathischen Komplexen erklärte, alle Angeklagten aber für voll zurechnungsfähig erklärte. Am Nachmittag begannen die Plädoyers. Das Urteil wird am Freitagvormittag verkündet.

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Erster Staatsanwalt Dr. Lienhart zeichnete darauf in großen Zügen die religiöse und geschäftliche Entwicklung, „den Hintergrund, aus dem alle Anklagen gelesen seien, der das Bild abrunde und beweise, daß auch die an sich kleinen Straftaten als Betrug aufzufassen seien. Noch einmal zieht wie ein unfaßliches Schemen die endlose Reihe all der Pläne, Projekte und Transaktionen vorüber — Haus Eben-Ezer, der erste große Plan des Neubaues, der aber bald den nächsten, dem Millionenprojekt des Hotel Meßmer weicht; darauf, wie die Angeklagten den verhängnisvollen Vertrag schließen mit den Verkäufern des Hotels mit Verpflichtungen, die innerhalb ganz kurzer Zeit einzulösen waren, die aber die Angeklagten niemals erfüllen konnten. Die Härten dieses Vertrages sind dabei keine Entschuldigungsgründe für die Angeklagten, weil nicht der geringste Anlaß für sie bestand, sie einzugehen.

In dieser großen Bedrängnis nun begann die verzweifelte Suche,

das große Rennen nach Geld.

„Alles, was nach Geld riecht, wird abgeschnuppert. In allen Staaten Europas, bei allen möglichen und unmöglichen Stellen wird nach Kredit gespürt."

Alles war vergeblich. In keinem Schriftstück ist eine feste Zusage zu finden. Ein Vertrag nach dem andern wird abgeschlossen, nicht aber in einer ehrlichen Absicht, sondern um die Beteiligten, die Gläubigen bzw. Gläubiger, zu bluffen.

Ein Plan jagt den andern; es blieb nicht beim Hotel Meßmer; daneben bestanden noch andere Pläne, die sich auf alle Teile Deutschlands, dort weitere „Heime" einzurichten, bezogen. Ein Plan wurde endlich verwirklicht: Hohenstein, das man für 42 000 RM. kaufte. Aber trotzdem fährt man fort im Transaktionieren, kauft Aecker und Grundstücke, und wie von einem Dämon getrieben, stürzte man sich in einen Strudel von Spekulationen und Transaktionen, die den Angeklagten längst über den Kopf gewachsen waren.

Alles geschah „für das Werk" — ausgenommen eines Karlsruher Hauskaufes, den die Angeklagten selbst als Kapitalsanlage bezeichnen, allerdings Anlage eines Kapitals, das ihnen gar nicht gehörte. Nahezu

300 000 RM. fremdes Geld

wurde aus allen verfügbaren Quellen geschöpft und wohin ist das Geld gekommen? Das läßt sich nicht feststellen — aus dem einfachen Grund, weil eine richtige Buchführung überhaupt nicht vorhanden war. Es ist entsetzlich, wie hier mit Tausenden fremden Geldes operiert wurde. Nichts als eine Kasse im Nachttischschubladen der Angeklagten war da, aus der neben anderem auch der Haushalt und alle täglichen Bedürfnisse bestritten wurden.

Zu einer genügenden Buch- und Kassenführung ist es auch unter dem Angeklagten F. M. nicht gekommen. Vorhanden waren nur in den einzelnen Belegschaften und Ordner verstreut einzelne Schuldscheinabschriften, da und dort auch kurze Aufzeichnungen auf Zetteln und in Heften.

Bis Mitte 1933 billigt die Staatsanwaltschaft den Angeklagten guten Glauben im Ziel, aber nicht in den Mitteln zu, aber von da ab auch nicht mehr im Ziel; alles — wie die berühmten Schwingungen und die Zungensprache — waren nur Mittel zum Zweck. Teils durch ideelle, teils ganz reale Mittel wurden die Anhänger zur Anzahlung auf die „Sparkasse Gottes" veranlaßt.

Hätte man eine Bilanz gemacht, die auch bei diesem Riesenbetrieb unbedingt notwendig gewesen wäre, dann hätte man schon längst Konkurs anmelden müssen.

Nur durch raffinierte Wechselreiterei zögerte man am Ende den unausbleiblichen Zusammenbruch hinaus.

Und es ist nicht so, daß das Unternehmen, das von Anfang an auf tönernen Füßen stand, durch das Eingreifen der Staatsanwaltschaft zusammengebrochen wäre, sondern Wahrheit ist, daß ganz im Gegenteil durch dieses Eingreifen die traurige Fortsetzung der schamlosen Auspowerung der Anhänger verhütet wurde, und weiter verhütet wurde, daß immer mehr Anhänger — wie bis dahin geschehen — in hohem Alter, ihrer Spargroschen beraubt, der Fürsorge anheimfielen.

Anschließend verhandelte der Staatsanwalt in zweistündigen Ausführungen die Einzelfälle der Anklage, die noch einmal zu beschreiben, wir uns ersparen dürfen, die aber in ihrer schlichten Zusammenfassung einen ungeheuren Eindruck auf die Zuhörer und das Gericht hinterließen.

„Wie schon gesagt", fuhr der Staatsanwalt dann fort, billige ich der Angeklagten den guten Glauben bis Mitte 1933 zu, dann aber entwickelte sich ein gewisser Machtwillen, es zeigte sich,

daß ihre Pläne in steigendem Maße uferlos wurden und sie in der Wahl ihrer Mittel skrupellos.

All das ist nicht mehr zu entschuldigen; statt das eigene letzte Geld zu verwenden, verbrauchte sie das ihrer Anhänger. Zwischen Praxis und Theorie, zwischen ihrer religiösen Einstellung und ihrem tatsächlichen Wirken besteht ein himmelweiter Unterschied.

Es ist das um so verwerflicher, wenn man auf der einen Seite sich als Heilige aufspielt, auf der anderen Seite das Geld fremder Leute verschleudert."

Der Staatsanwalt erinnerte gerade an die letzten Fälle, für die jede mildernde Umstände zu versagen und die glatte, schwere Betrugsfälle seien.

Was den Angeklagten Ph. Vögtle betrifft, so nennt ihn der Staatsanwalt einen ganz hinterlistigen Menschen, der sich hinter seiner biedermännischen Erscheinung verkrieche, in Wirklichkeit aber es faustdick hinter den Ohren habe.

Zu dem Angeklagten F. M. sei zu bemerken, daß seine Jugend ein gewisses Mitleid verdiene, er habe sich völlig der Familie Vögtle verschrieben und ihr alles geopfert.

Abschließend stellt Dr. Lienhard fest, daß das Amnestiegesetz dem Urteilsspruch nicht im Wege stehe und stellt folgende

Strafanträge:

Für die Angeklagte Berta Vögtle 4 Jahre Zuchthaus — für den Angeklagten Philipp Vögtle 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus und für beide Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die höchstzulässige Dauer — die Untersuchungshaft sei den Hauptangeklagten nicht anzurechnen, weil sie bis zum letzten Tag ihre Unschuld beteuerten — für den Mitangeklagten F. M. ein Jahr Gefängis.

Das Plädoyer der Verteidigerin

Das Bild, das dieser Prozeß geboten habe, so führte die Verteidigerin aus, falle aus dem gewöhnlichen Rahmen heraus. In Anlehnung an das Gutachten des medizinischen Sachverständigen schilderte sie sodann die Entwicklung der Angeklagten. Mit Ironie zeichnete sie darauf die Zeuginnen, unter denen sich „ältere Mädchen" befunden hätten, für die das Religiöse das Anklammern an einen Glauben Lebensinhalt bedeutet habe. Aelteren Leuten gegenüber habe Frau Vögtle stets ein Gefühl des Mitleides und des Helfenwollens empfunden, daraus ließen sich dann die Pläne mit den Altersheimen erklären.

„Mit dem Hotel Meßmer fängt das an", fuhr Fräulein Kärcher fort, „was Frau Vögtle auf die Anklagebank brachte, wo Außenstehende, die nichts mit der Religionsgemeinschaft zu tun hatten — Agenten, Makler usw. sich hereinmengten und Frau Vögtle um Tausende, ja Hunderttausende, wie der Herr 1. Staatsanwalt sagte, betrogen und hereinlegten."

Frau Vögtle ist danach das „Opfer der bösen Welt" — jene Vermittler hätten dann, als ihnen der Boden zu heiß wurde, das sinkende Schiff wie die Ratten verlassen und würden heute diejenigen sein, die Frau Vögtle am meisten beschimpften und anklagten.

Zur Frage mit dem Pelzmantel sei zu sagen, daß der erste Mantel von Anhängern, die nicht mehr mit ansehen konnten, daß ihre Vorsteherin in einem verschlissenen Mantel herumlaufe, geschenkt worden sei. Dieser Mantel sei Frau Vögtle zu auffällig gewesen und sie habe ihn deshalb zurückgeben wollen gegen einen einfacheren Mantel, hätte sich dann aber bewegen lassen, den Persianer mit Barmitteln aus ihrem Vermögen zu bezahlen.

Der berühmte Kraftwagen sei nach ihrer Ansicht bei der Verstreutheit der verschiedenen Besitzungen keine unnötige Ausgabe gewesen.

Bevor die Verteidigerin auf die Einzelfälle zu sprechen kam, äußerte sie sich zu der Charakteristik des 1. Staatsanwalts über Ph. Vögtle. Sie könne sich seiner Ansicht nicht anschließen, sondern müsse dem medizinischen Sachverständigen beistimmen, der Ph. Vögtle als einen Mann gekennzeichnet habe, der nicht mit sehr großen Geisteskräften ausgestattet sei; er habe seiner Frau zu helfen gesucht, sich dann aber in Sachen eingelassen, die er nicht verstand, „forcierte Leistungsansprüche an seine geistige Leistungsfähigkeit zu stellen." Seine Vergeßlichkeit rühre von einer Arterienverkalkung her und sei keineswegs auf böswillige Hinterhältigkeit zurückzuführen.

Die Verteidigerin behandelte sodann die einzelnen Punkte der Anklage, wobei sie bei den meisten Fällen auf Freispruch bzw. Anerkennung mildernder Umstände plädierte.

Der Angeklagte F. M., der eine Verteidigung abgelehnt hatte, verteidigte sich selbst und stellte sich als das „Opfer seiner religiösen Ueberzeugung und der Verhältnisse" hin.

Um 21 Uhr schloß der letzte Verhandlungstag, das Gericht wird erst am Freitag das Urteil verkünden und den morgigen Tag ganz für die Beratung in Anspruch nehmen.

Karlsruhe protestiert gegen Kowno

Eine eindrucksvolle Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz

Aus spontanem Antrieb waren gestern auch in Karlsruhe Zehntausende schaffende deutsche Menschen zusammengekommen zu einer gewaltigen Protestkundgebung gegen das Schandurteil von Kowno. In langen Reihen marschierten die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe auf und hatten um die sechste Abendstunde den weiten Platz völlig ausgefüllt.

„Wir demonstrieren", so rief Kreisleiter Worch zu Beginn der Kundgebung den versammelten Massen zu, „wir demonstrieren heute gegen das Schandurteil, gegen den Justizmord von Kowno. Versailles hat das Memelland von uns getrennt, aber die Mächte, die damals dem deutschen Volke den Schandvertrag diktierten, verpflichteten sich, den Schutz der nationalen Minderheiten zu übernehmen. Aber es blieb bei den leeren Versprechungen. Ein erbitterter Haß gegen das Deutschtum wuchs dort im Nordosten empor. Nachdem deutsche Kraft die Randstaaten vom Bolschewismus befreit hatte. Wir appellieren heute nicht an das Kulturgewissen des litauischen Volkes, denn was es dort an Kultur gibt, hat dieses Volk uns zu verdanken. Sondern wir wenden uns an die Kulturnationen der Welt.

Wir bitten nicht, sondern wir fordern die Freiheit jener Männer. Ganz Deutschland erklärt sich mit ihnen solidarisch, denn sie sind unschuldig."

Der Oberbürgermeister der Stadt Durlach, Pg. Dr. Lingens ergriff dann an Stelle des erkrankten Ministers Schmitthenner das Wort:

Der Engländerbesuch bei unserem Führer zieht in diesen Tagen den Schlußstrich unter das Kapitel europäischer Politik ohne Deutschland. 15 Jahre liegen hinter uns, von denen jedes uns Diktatverträge brachte, die man Deutschland auferlegte. Millionen Deutscher sind durch diese Diktate heimatlos geworden. So auch die Deutschen im Memelland. Die Sieger von Versailles wußten selbst nicht seinerzeit, was sie mit diesem sinnlos vom deutschen Vaterland gerissenen Land anfangen sollten. Als 1923 2000 litauische Freischärler in Memel eindrangen, da wandte sich niemand dagegen.

Heute aber findet Litauen bei seinem neuen Gewaltakt nicht mehr ein machtlos in sich zerrissenes Volk, sondern 65 Millionen zu einem festen, von einem einheitlichen Willen beseelten Block zusammengeschweißt, die geschlossen nach dem Grundsatz alle für einen und einer für alle, gegen dieses Schandurteil protestieren.

Wenn unser Führer heute mit den Staatsmännern der Weltmacht England verhandelt über die künftige Gestaltung des Weltfriedens, und wenn dann gleichzeitig ein Zwergstaat, der nur deutscher Soldatenkraft überhaupt seine Freiheit und Existenz verdankt, es wagt, Deutsche unschuldig zu verurteilen, so ist das ein Faustschlag ins Gesicht des Friedens. Genau so einmütig wie einst das deutsche Volk es ablehnte, seine Kriegshelden vom Feindbund aburteilen zu lassen, genau so einig wollen wir jetzt sein, getreu dem Beispiel all jener, die heute von ihrem Vaterland losgelöst sind.

Unter jubelnder Zustimmung der Massen verlas hierauf der Redner den

Wortlaut eines Telegramms an den Führer und Reichskanzler:

Zehntausende deutscher Menschen der Hauptstadt der Südwestmark erheben flammenden Protest gegen das Schandurteil von Kowno.

Ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf unser deutsches Volk und Vaterland, auf die hundert Millionen Deutscher und auf unseren Führer beschloß die Kundgebung. Machtvoll stieg das Horst-Wessel-Lied zum Himmel empor.

NSDAP. KREIS KARLSRUHE

Großkundgebung

anläßlich der zehnjährigen Gründungsfeier des Gaues Baden der NSDAP. im Hochschulstadion am Sonntag, 31. März 1935, 14.30 Uhr

Es sprechen:

Reichsminister Dr. Josef Goebbels und Gauleiter Robert Wagner

Die ganze Bevölkerung des Kreises Karlsruhe nimmt an dieser Feier teil. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin trägt die Plakette des Gaues Baden, die gleichzeitig als Einlaß-Ausweis in das Hochschulstadion gilt und von den zuständigen Blockleitern für 20 Pfg. von Haus zu Haus angeboten wird.

Heil Hitler! **Worch,** Kreisleiter.

Achat und Bronze

Erfreulicherweise hat sich der immer einsatzbereite Luftschutzbund für den Verkauf der Abschlußplakette des Winterhilfswerks 1934/35 in anerkennenswerter Weise am kommenden Samstag und Sonntag zur Verfügung gestellt.

Es ist das zweitemal, daß die Sammlung für das Winterhilfswerk 1934/35 vom Luftschutzbund übernommen wird und es besteht kein Zweifel, daß die disziplinierten Luftschutzbündler diese Arbeit mit Erfolg durchführen werden, wie es auch das erstemal der Fall war.

Die mit den feinsten Aderstückchen des deutschen Achatsteines geschmückte Bronzeplakette verdient schon wegen ihrer Originalität und Eigenart von allen gekauft zu werden.

Gleichsam als Krönung eines großen Kampfes gegen die Not ist als letzte Sammlung des WHW 1934/35 die Schlußplakette zu betrachten.

Der Uneingeweihte mag sich kaum vorstellen, welche Mühe und Arbeit die Betreuung und Versorgung der Hilfsbedürftigen erfordert.

Wieviel helfende Hände haben ihre Pflicht erfüllt und sich selbstlos in den Ehrendienst des Volkes gestellt; wieviel unbekannte deutsche Menschen haben von ihrem wenigen noch geopfert, jene stillen Menschen, die vielmal mehr gegeben haben als mancher Wohlhabender, der die Not noch nie gekannt hat. Ihnen unser Dank. Gerade darin offenbart sich der sittliche Wert des Menschen, wenn er zu helfen weiß, wenn er seine Brüder in Not nicht vergißt. Hier zeigt sich der Adel der Gesinnung, der wahre Nationalsozialismus. Wie sich jedes natürliche Ding aus tausenden einzelnen Teilen zusammensetzt um ein Ganzes zu werden, so müssen wir auch diesmal wieder tausende Plaketten verkaufen, um wirklich helfen zu können, um Ganzes zu schaffen. Hier Schaffung von Arbeit, dort Hilfe der Notleidenden. Beteiligt euch an dem herrlichen Werk unseres Führers, durch Ueberwindung von Egoismus, helft ihr den Armen.

Zaudert daher nicht am kommenden Samstag und Sonntag und unterstützt unsere Mitarbeiter vom Luftschutzbund, die von morgens bis abends ehrenamtlich für uns tätig sind und kauft die Abschlußplakette mit dem echten Achatstein.

Es ist ein beschämendes Bild für jeden anständigen Deutschen, wenn man einen gut angezogenen Menschen sieht, der den Kauf der Abschlußplakette verweigert und nicht einmal 20 Pfennig aufbringt für seine ärmeren Volksgenossen.

„Später" kann zu spät sein.

Niemand weiß, wie lang er leben wird und sparen kann. Jeder gewissenhafte Familienvater nimmt darum frühzeitig eine Lebensversicherung; denn er sorgt durch sie nicht nur für sein Alter vor, sondern er schützt damit vor allem die Familie auch für den Fall seines vorzeitigen Todes. Die Lebensversicherung ist darum eine besonders zweckmäßige Form des Sparens.

Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

Durlacher Nachrichten

Die weibliche Jugend im Reichsberufswettkampf

Im jetzt abgeschlossenen Reichsberufswettkampf beteiligte sich die weibliche Jugend von Durlach in großer Anzahl. Von den Gruppen: Eisen und Metall, Holzarbeiter und Maler nahmen 90 Mädchen am Wettstreit teil. Die Gruppe Hausgehilfinnen zählte 30 Teilnehmerinnen. In den einzelnen Leistungsklassen mußten sie nähen, stopfen, häkeln und kochen. Das sehr gute Sichauskennen in hauswirtschaftlichen Belangen darf wohl auf die gesammelten Kenntnisse zurückzuführen sein, die die Mädchen bei der von der Fachschaftsgruppe Eisen und Metall im Spätjahr ins Leben gerufenen und vom Frauenverein Durlach, unter Leitung von Kochlehrerin Fräulein Johanna Luger durchgeführten Näh- und Kochkurse sich aneigneten. Die Finanzierung bewerkstelligten die Direktoren Dr. Nagel, Schaber, Abell und Jung. In allen Abteilungen stellten die Teilnehmerinnen voll und ganz ihren „Mann". Bürgermeister Dr. Lingen und die Direktoren verfolgten mit größtem Interesse den Verlauf der Arbeiten. Im weltlichen und theoretischen Teil schnitten die Wettkämpferinnen nicht minder gut ab; sie haben sich ausgezeichnet gehalten. Die Wettkampfleitung lag in Händen von Fräulein Mayer; ihr standen als Mitarbeiterinnen mit Rat und Tat zur Seite die Lehrerinnen Knaus, Schwörer und Wagner, vom BDM die Führerinnen Kiefer und Schäfer und die Ortsjugendwalterin Fräulein Gauch.

Verschiedene Kurzberichte

Bei Baumsetzungsarbeiten auf dem Augustenberg an der Scheide der Friedhof- und Grötzinger Straße stieß man auf zahlreiche Mauerzüge. Es handelt sich dabei um die Fundamente des 1769 abgebrochenen Durlacher Gutleute-Haus (Siechenhaus). Die einzigen quellenmäßigen Nachrichten hierüber sind ein Eintrag in einem Lagerbuch und eine schematische Darstellung in einem Plan aus dem Jahre 1750. Die Untersuchungen werden im Auftrage des Badischen Landesamtes für Denkmalspflege von Dr. Ing. Emil Lacroix, Karlsruhe, durchgeführt.

*

Die feierliche Entlassung der Abiturienten ist dieses Jahr zu einem früheren Zeitpunkt vollzogen worden. Am Durlacher Gymnasium zählte die Oberprima 20 Schüler, die alle ausnahmslos die Prüfung bestanden hatten; sechs von ihnen bestanden die Prüfung mit Auszeichnung. Im Klassenzimmer fand die schlichte Entlassungsfeier statt. Ein Musikvortrag leitete sie ein; Oberprimaner Schulz legte seiner Abiturientenrede das Thema, Joh. Seb. Bach und das humanistische Gymnasium" zugrunde. In seiner Schlußansprache wies Direktor Schnitzler auf die humanistische Bildung im praktischen Leben hin. Anschließend erfolgte die Verteilung der Reifezeugnisse und Preise. U. a. kamen auch zwei Alfred-Maul-Medaillen zur Verteilung.

*

Das Ergebnis der Eintopfgerichtspende für den Monat März beträgt in unserer Stadt 1 742.69 Reichsmark. Auffallend an unseren Eintopfgerichtspenden ist, daß die Höhe der abgelieferten Beträge in allen sechs Monaten nur ganz gewissen Differenzen unterworfen war. Ein gutes Zeichen für die treue Spendefreudigkeit der Durlacher Bevölkerung.

Volksbank Durlach

Die Volksbank Durlach gibt soeben ihren Geschäftsbericht über das Jahr 1934 heraus. Als Vorschußkasse gegründet, zählt die Volksbank heute zu den größeren der 96 Genossenschaftsbanken Badens. Der Umsatz hat sich wesentlich erhöht und beträgt RM. 24 852 265.— gegenüber RM. 21 638 000.— im vorigen Jahre. Die Giro- und Spareinlagen haben um RM. 180 000.— zugenommen. Die Einlagen betragen nunmehr zusammen RM. 2 156 000.—. Die Bilanzsumme betrug am Ende des Jahres rd. RM. 2 600 000. Die Gesamtzahl der von den Mitgliedern zur Diskontierung und Gutschrift eingereichten Wechsel und Schecks betrug 22 063 Stück in der Gesamthöhe von RM. 4 376 514. Der nach Vornahme der erforderlichen Rückstellungen und Abschreibungen im abgelaufenen Jahre erzielte Gewinn beläuft sich auf RM. 23 187.47. 5 Prozent Dividende sind vorgesehen.

Abschluß der Eignungsprüfungen im Gaststättengewerbe

Das Berufs-Bildungs-Amt der Fachgruppe Gaststättengewerbe der Deutschen Arbeitsfront führt in diesen Tagen die Abschlußprüfungen der Bedienungen im Gaststättengewerbe durch. Die Prüfungen, die an allen größeren Plätzen Badens stattfinden, müssen bis 31. März 1935 restlos durchgeführt sein, da die auf Grund dieser Prüfungen ausgestellten Berufsausweise grundsätzlich als Unterlage für die ab 1. April 1935 zu führenden Arbeitsbücher anzusehen sind. Wer es versäumt, sich dieser Prüfung zu unterziehen, wird die daraus erwachsenden Folgen zu tragen haben. Es ist deshalb allen Bedienungen im Gaststättengewerbe, besonders den Kellnerinnen, die noch nicht im Besitze eines Berufsausweises sind, dringend zu empfehlen, an diesen letzten Berufseignungsprüfungen des Gaststättengewerbes teilzunehmen.

Kurze Stadtnachrichten

Betreuung der Badener Vereine im Reich

Nach Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes hat der Stadtrat beschlossen, die Patenschaft über den Verein der Badener in Koblenz, dem Gesuche dieses Vereins entsprechend, zu übernehmen. Bereits früher hat der Stadtrat die Patenschaft über die Badener Vereine in Essen und München übernommen.

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag wird für die NS-Kulturgemeinde Mozarts Meisterwerk „Die Hochzeit des Figaro" wiederholt. — Morgen Freitag findet in Anwesenheit der badischen Staatsregierung eine Festvorstellung von Carl Maria von Webers romantischer Oper „Der Freischütz" statt, mit Hilde Anschütz als Agathe, Else Blank als Aennchen, Wilhelm Nentwig als Max und Adolf Schoepflin als Kaspar unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth.

Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstler. Fine Reich-Dörich vom Badischen Staatstheater sang an der Münchener Staatsoper mit großem Erfolge in Johann Strauß Meisteroperette „Der Zigeunerbaron" die Saffi. Des weiteren gastierte die Künstlerin in Prag, wo sie unter anderem die Leonore im „Troubadour" und die Senta im „Fliegenden Holländer" mit großem Beifall sang.

Kleiderablage im städtischen Konzerthaus. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, werden mit Wirkung vom 1. April d. J. an die Besucher des städtischen Konzerthauses versuchsweise von dem Zwange befreit, Ueberkleider und Kopfbedeckungen in der Kleiderablage abzulegen. Stöcke und Schirme aber müssen in allen Fällen in der Kleiderablage abgegeben werden.

Todesfall. Unerwartet schnell ist am 24. März ds. Js. Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Jolly in Karlsruhe einem schweren Leiden erlegen. Mit ihm scheidet eine der markantesten Richterpersönlichkeiten Badens. Er war am 17. Juni 1877 als Sohn des Universitätsprofessors Dr. Ludwig Jolly in Tübingen geboren. Im Jahre 1901 bestand er die Staatsprüfung als Rechtspraktikant, 1905 die als Referendär (jetzt Assessor). 1910 wurde er Amtsrichter in Karlsruhe, ebendort 1917 Oberamtsrichter, 1923 Landgerichtsrat, 1927 Oberlandesgerichtsrat. Seine Kenntnisse und reiche Begabung sowie seine allseitige Wertschätzung brachten es mit sich, daß er zu einer Reihe von Ehren- und Nebenämtern herangezogen wurde. Seit 1931 war er Mitglied des Bad. Prüfungsausschusses für die 2. jur. Staatsprüfung. Jahrelang bekleidete er die Stelle als 1. Vorsitzender des Landesverbandes Baden des Reichsbundes der höheren Beamten, des Bad. Richtervereins, des Landeskartells Baden im Deutschen Beamtenbund.

Abschlußarbeiten am Karlsruher Großaufmarschplatz

Der mit etwa 23 000 RM. durchgeführte Ausbau des Karlsruher Hochschulplatzes zu einem Großaufmarschplatz, der im April vorigen Jahres begonnen wurde, ist nunmehr in der Hauptsache abgeschlossen. Das gewaltige Aufmarschgebiet in Form eines Rechteckes zwischen dem alten gedeckten Kampfplatz und dem Fasanengartenweg ist eingeebnet und mit etwa 3 Meter hohen Wällen umzogen worden, in die — nach erfolgter Erdmassierung — teilweise achtgliederige Betonabstufungen vorgenommen wurden. Der südliche Abschnitt des neuen Geländes hat damit eine Art amphiteatralische Ausgestaltung erfahren. Der gesamte Raum soll etwa 80 000 Personen Aufnahme gewähren. Reichsminister Dr. Goebbels wird hier am Sonntag zu den Volksgenossen sprechen.

Kampf gegen die Schwarzarbeit

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entzug der Unterstützung unnachsichtlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen."

Der Tag des deutschen Rudersports

Der am Sonntag, den 7. April in ganz Deutschland stattfindende „Tag des deutschen Rudersports", an welchem weit über 100 000 deutsche Ruderer nach einheitlichen Richtlinien schlagartig in Erscheinung und vor die Oeffentlichkeit treten, bringt eine großartige Demonstration des Rudersports für die Sache des Winterhilfswerks mit sich.

Im Rahmen der vorgesehenen Veranstaltungen laden 600 deutsche Rudervereine in ihre Bootshäuser zum Eintopfgericht ein, dessen Spenden an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Damit liefern die Ruderer einen schönen Beweis engster und innigster Verbundenheit mit allen Volksgenossen im Rahmen der großen deutschen Volksgemeinschaft.

In Karlsruhe finden die Eintopfessen um 12 Uhr in folgenden Bootshäusern statt: Karlsruher Rheinklub „Alemannia" (am Nordbecken); Karlsruher Ruderverein 1879 (Endstation der Straßenbahn Linie 1); Karlsruher Ruderklub „Salamander" (am Nordbecken); Karlsruher Frauen-Ruderverein (am Nordbecken).

Das Orchester der Bewegung

Das Reichssymphonieorchester kommt nach Karlsruhe!

Das Nat.-Soz. Reichssymphonieorchester wird am 31. März nach Karlsruhe kommen und im Rahmen der Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Festkonzert veranstalten. Wir geben im folgenden einen kurzen Ueberblick über die Geschichte dieses bedeutenden Orchesters der nationalsozialistischen Bewegung, deren ältestes Kampforchester das NSKO ist.

Der Ursprung des Orchesters reicht bis in das Jahr 1929 zurück. Die Lage der Musiker in Deutschland war trostlos geworden, die Kräfte der Zersetzung herrschten unumschränkt, jede Selbsthilfe wäre in dieser Zeit vergeblich gewesen ohne den starken Glauben an eine moralische Wiedergeburt dieses vollkommen zusammengebrochenen Deutschlands. In diesem Kampf um die Erneuerung gliederten sich einige wenige Musiker, unter ihnen Franz Adam, der jetzige Leiter des NS-Reichssymphonieorchesters, in die neue nationalsozialistische Front ein.

Franz Adam, der mehrere Jahre das Orchester des bayerischen Rundfunks dirigiert hatte, unternahm es deshalb in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher und geistiger Not der Nation, aus gleichgesinnten Musikern ein neues Orchester zu bilden. Der Ursprung der Gründung war zunächst ein wirtschaftlicher Zwang, einen Teil von Musikern vom Heer der Arbeitslosen fortzunehmen. Aber diese Neugründung wurde von Anfang an bewußt von dem Geist durchseelt, der auch die politische Freiheit des Volkes zum festen Ziel sich gesetzt hatte, dem Geist der ersten Gemeinschaft kämpferischer Nationalsozialisten. In einer langen Probenarbeit klärte Adam den Klangkörper. Materielle Vorteile waren nicht zu erwarten. Er suchte und fand Instrumentalisten, die Fleiß und Begabung vereinigten, fügte Musiker ein, die der neue Musikbetrieb aus den Gleisen gerissen hatte, und organisierte mit den kleinsten Mitteln die beste Leistung eines jeden auf dem ihm gemäßen Platze. Es war ein Beginnen von unten her, das viel Geduld, Stetigkeit und Zielsicherheit verlangte. Wenn man im Musikbetrieb von handwerklicher Arbeit im besten Sinne sprechen konnte, dann durfte man es hier, wo der bloße Taktstockvirtuose in den ersten Anfängen gescheitert wäre. Dieser Weg ist schon durch Adams Orchesterpraxis vorgezeichnet. Er ist auch Klarinettist gewesen und hat gelernt, daß man von einem Orchestermusiker nie etwas verlangen darf, was er im Augenblick nicht vollendet leisten könnte.

Nach seiner Feuertaufe im Januar 1931 wird das Orchester von der Reichsleitung der NSDAP zur politischen und kulturellen Werbung auf das flache Land geschickt. Die Macht der Musik reißt viele Schranken des Unverständnisses nieder. So wirbt das Orchester fast ein Jahr lang, bis die deutsche Revolution im Januar 1933 dem Führer die Macht und dem deutschen Volke die Wandlung bringt. Das Orchester wird auch das Orchester der deutschen Revolution. Auf Wunsch des Reichsstatthalters von Hessen, Sprenger, spielt das Orchester in einer Reihe von hessischen Städten, Konzerte in der Pfalz und im Saargebiet schließen sich an. Dieser Siegeszug führt durch 23 Städte. In Frankfurt am Main hören allein 15 000 Menschen zu, im Saargebiet sind es 8000, in der Hauptstadt Saarbrücken davon allein 3500.

Als der Führer auf dem Kongreß des Sieges zu Nürnberg im September 1933 seine gewaltige Rückschau über die Jahre des Kampfes hielt, rief er auch das Orchester nach Nürnberg, wo ihm die musikalische Gestaltung der Veranstaltungen des Parteitages übertragen wurde. Im September 1934 übernahm es die gleiche Aufgabe. Vorher hatte es in Italien in 19 Städten den Ruf des nationalsozialistischen Deutschlands mit höchstem Nachdruck verkündet, im Sommer 1934 wurde es in Ungarn begeistert gefeiert. Seine letzten großen Reisen im Jahre 1934 führten das Orchester durch Baden und später durch die bayerische Ostmark, wo es durch anerkannte bedeutende künstlerische Leistungen Aufsehen erregte.

Am 9. März 1935 hat das Orchester eine zweite große Badenreise angetreten, die es durch 45 Städte des badischen Landes führen wird.

Diese starke Einsatzbereitschaft des Orchesters hat auch künstlerisch reiche Früchte getragen, sein Aufstieg ist in der Tat enorm. Es ist zum festgegründeten Instrument des Nationalsozialismus geworden, das auf seine Weise der Volksgemeinschaft dadurch dient, indem es Musik allen denen, die sich von ihr erheben lassen wollen, auch dann bringt, wenn sie fernab von der großen Straße leben.

Vier Frauen um einen Schupo

Wieviel Frauen hat eigentlich Carl Froelich für den Film entdeckt? Er, der Henny Portens erste Filmschritte leitete, weiß es wohl selbst nicht mehr. Aber Frauenfilme waren von jeher seine besondere Liebe. Mit einem Frauenfilm errang er vor nicht allzu langer Zeit einen Welterfolg, einen wirklichen Welterfolg diesseits und

Gustav Fröhlich
als Oberwachtmeister Schwenke in dem gleichnamigen neuen Carl-Froelich-Film der Europa.

jenseits des Ozeans; er hieß „Mädchen in Uniform". Nach einem weiteren Frauenfilm — „Ich für dich und du für mich" — kommt er jetzt mit einem neuen Werk heraus, das um eine männliche Hauptfigur vier dominierende Frauengestalten gruppiert, die, gescheit und künstlerisch gegeneinander abgestuft, dem Film Licht und Farbe geben.

Also kein Starfilm, das Gegenteil davon, mit vier Darstellerinnen, die sonst Hauptrollen — sprich Starrollen — spielen. Der Stoff ist dem Berlin von heute entnommen. Der Europa-Film „Oberwachtmeister Schwenke" nach Frhr. von Reitzensteins Roman ist ein Berliner Milieufilm, eine Alltagsgeschichte, natürlich und bunt, wie der Alltag für den, der ihn zu gestalten versteht. Vier Frauen kreuzen den Lebensweg dieses braven, tüchtigen Schupobeamten Schwenke — Gustav Fröhlich verkörpert ihn blond und bieder —, vier Frauen, das ist auch für den bravsten, tüchtigsten Schupobeamten etwas zuviel. Aber die Vorsehung, sagen wir der Schutzengel, dieses Schutzmannes sorgt dafür, daß alles zu einem guten Ende kommt, wie es einem so braven, tüchtigen Schupobeamten zu gönnen ist.

Vier Frauen kreuzen den Weg dieses Wachtmeisters; sie alle hätten sein Schicksal werden können, aber eine ist es nur geworden. Vier Frauen — verschieden wie die vier Himmelsrichtungen, widerstrebend wie die vier Elemente, abwechslungsreich wie die vier Temperamente. Vier ausgeprägte Individualitäten, die näher zu charakterisieren, gegeneinander abzuwägen reizvoll ist.

Des Dienstes nicht immer gleichgestellte Uhr — bei einem Schupo wahrhaftig nicht — bringt ihn mit der ersten Frau anläßlich einer Haussuchung in Konflikt. Den Konflikt hat allerdings der pflichteifrige Beamte mit sich selbst, als er nämlich nachträglich merkt, daß die bedrängte Frau des Hauses die gesuchten Dokumente ausgerechnet in seinem Mantel versteckt hat. Eine interessante Frauengestalt wird hier präsentiert, zum Bersten voll mit dramatischer Spannung, mit Leidenschaft unter der glatten Oberfläche der Konvention einer nicht allzu glücklichen Ehe; sie weiß kaum etwas von den undurchsichtigen Geschäften — Devisenvergehen und anderes — ihres Mannes, doch deckt sie ihn ganz und gar in der Stunde der Gefahr, eine Dame wahrt ihre Haltung angesichts der drohenden Gefahr für den Vater ihrer Kinder. Im knappen Rahmen ist hier alles, was das Herz einer dramatischen Schauspielerin von Format begehrt: Zwiespalt der Gefühle, Angst und Zweifel eines bedrängten Herzens und der große dramatische Aufschrei. Wirklich die geeignete Rolle für das Filmdebut einer Bühnenkünstlerin, die im Tonfilm noch nicht richtig herausgebracht wurde. Emmy Sonnemann, Protagonistin des Berliner Staatstheaters, in einer Unzahl von Tragödien- und Lustspielrollen auf der Bühne erprobt, im Film nur einmal gesehen als Tells Frau, wird mit dieser Gestaltung beweisen, was sie dem Film geben kann. Ihr Start liegt unter der Obhut Carl Froelichs, also in den besten Händen.

Neben der Dame des Hauses steht die Zofe: Sybille Schmitz, eine zwiespältige Figur verkörpernd, die im Laufe des Films ihren Charakter wandelt. Nicht sportlich, nicht mondän kommt diesmal die Schmitz, wie man sie meist kannte, auch nicht musikalisch wie in „Musik im Blut", sondern sie gibt hier einer gehemmten Frauengestalt Leben, die, etwas slawisch dumpf und triebhaft, erst einem Schuft hörig, plötzlich eine andere wird, nachdem Schwenke in ihr enges Dasein tritt. Man wäre nicht abgeneigt, zu sagen, eine Salondame geht hier ins Charakterfach; es ist vielleicht nur ein Ausflug, doch sicher reizvoll für die aufstrebende Darstellerin und interessant für das Publikum.

Dann die zwei Frauen, die Schwenkes unmittelbares Schicksal sind. Zwei verschiedene Welten. Claire Fuchs repräsentiert die eine Welt, die, in der man sich nicht langweilt; muntere Wirtin eines Lokals, in dem kleinbürgerliche Philister ihre Abende verbringen. Ein harmlos-bescheidenes Vergnügen für die meisten, doch für Schwenke, der nicht allein zum Biertrinken in das Lokal der blonden Frau kommt, ist es weniger harmlos; doch der biedere Wachtmeister ohne Argwohn und Falschheit ahnt nicht den Abgrund, der unter ihm brodelt und beinahe sein Verderben wird. Die begabte Sängerin Claire Fuchs, auch eine, die von Regisseur Froelich zum erstenmal vor die Tonfilmkamera geführt wurde, zeigt sich hier von einer ganz anderen Seite, als bei ihrem Debut in der Rolle des extravaganten Operettenstars in „Frühlingsmärchen".

Der Schutzmann hat aber, wie gesagt, einen richtigen Schutzengel. Vor dem blonden Gift aus der Kneipe nämlich beschützt ihn ein blonder Engel, der zuerst wie ein hoffnungsloser weiblicher Ritter Toggenburg anmutet, doch bereits am Anfang möchte man schon wetten, daß sie Siegerin bleibt. Marianne Hoppe heißt sie in Zivil, dieser tapfere, herbe Rettungsengel: ein Blumenmädchen vom Wittenbergplatz, das ihren Laden hütet, aber dabei auch den blonden Schupo nicht vergißt, der es ihr angetan hat und der vorläufig noch gar nichts von ihr wissen will. Erst als sich das Schicksal über seinem Haupte zusammenballt, merkt er, was er an diesem Prachtmädel hat: Herz und Gemüt, Mut und Umsicht, eine Frau und eine Lebenskameradin zugleich. Marianne Hoppe, sonst auf bayerischen und oldenburgischen Höfen zu Hause („Der Judas von Tirol", „Krach um Jolanthe"), ist hier ein echtes Berliner Mädel, wie man es schon lange zu sehen wünscht.

Wem von den vier Frauen die Palme gebührt, möge das Publikum entscheiden, das dem Regisseur Carl Froelich sicherlich dankbar sein wird, daß er ihm vier so interessante Frauengestalten in einem Film zur Diskussion stellt.

NS-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Osternfahrt 1935 nach dem Bodensee

Die NSG „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe, veranstaltet an Ostern 1935 eine Fahrt nach dem Bodensee.

Die Fahrt sieht folgendes Programm vor:

Sonntag, den 21. April 1935

6 Uhr: Abfahrt von Karlsruhe.
11 Uhr: Ankunft in Konstanz bzw. Ueberlingen oder Meersburg. Führung nach den Quartieren.
13 Uhr: Mittagessen. Nachmittag frei.
18.30 Uhr: Abendessen.
20 Uhr: Mondscheinfahrt auf dem Ueberlingersee mit Musik an Bord.

Montag, den 22. April 1935

9 Uhr: Stadtbesichtigung unter Führung.
11 Uhr: Mittagessen.
12 Uhr: Sonderfahrt über Ueberlingen, Meersburg nach Friedrichshafen, dort Besichtigung der Zeppelinwerke, anschl. direkte Fahrt nach Konstanz. (Die Teilnehmer, die in Ueberlingen, Unteruhldingen und Meersburg untergebracht sind, müssen gleich ihr Gepäck an Bord nehmen.)
19 Uhr: Abfahrt des Sonderzuges nach Karlsruhe.
23 Uhr: Ankunft in Karlsruhe.

Die Fahrt kostet einschl. Verpflegung, Uebernachten, 2 Dampferfahrten und Besichtigung der Zeppelinwerke nur

12.20 Mark.

Die Anmeldungen erbitten wir sobald wie möglich durch die Betriebs- und Ortswarte an die NSG „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe, Lammstraße 15.

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 28. März 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Figaros Hochzeit

Film

Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich
Atlantik: Peer Gynt
Gloria: Pat und Patachon schlagen sich durch
Kammer-Lichtspiele: Viktor und Viktoria
Palmi: Schmeling — Hamas: Der Geheimagent
Rest: Alles hört auf mein Kommando
Schauburg: Eskimo

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanz
KDW.: Kapelle Lissi vom Uhlenhorn
Löwenrachen: Kapelle Hans Arndt
Museum: Kapelle Schatz
Odeon: Kapelle Otto Houben
Roederer: Kapelle Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Konzerthaus: 20.15 Uhr: Vortrag von E. Beinhorn: „Mit dem Flugzeug durch Zentral-Amerika"

Turnen und Sport

Die andere Seite...

Einiges von der Lage im Berufsboxsport – Um den Kampf Neusel-Schmeling – Meister und doch keiner – „Hakenkreuz gegen Davidstern"

Der Boxkampf Schmeling — Hamas mit dem schönen Siege des Deutschen darf nicht vergessen machen, daß gerade im Berufsboxsport manches ist, was unserem nationalsozialistischen Empfinden widerspricht. Die Bedeutung derartiger Kämpfe liegt stark auf wirtschaftlichem Gebiet, während die rein sportliche Wirkung untergeht in einem Wust von geschäften und Geschäftchen, die um einen derartigen Kampf gehen. In einem Grenzgebiet schneiden sich Geschäft und Sport, doch muß auch dabei eines Grundbedingung sein: Sauberkeit, Ehrlichkeit, Offenheit. Und daran fehlt es!

Das Zeichen der Zeit

Der Kampf in Hamburg ist vorbei. Darüber hat die deutsche Presse genügend gemeldet, zum Teil aber auch instinktlos wieder zurückfallend in den Stil der „Schmonzes", den wir glücklich überwunden glaubten. Aber vielleicht liegt es am Milieu des Boxens. Klarer Sieger wurde Schmeling. Eine kleine, kaum beachtete Schlußepisode in Hamburg: In spontaner Begeisterung über den großen Sieg des Deutschen stimmen die 25 000 um den Ring das Deutschlandlied an. 25 000 Arme strecken sich zum schuldigen Gruß. Auch diejenigen des zahlreichen Judenklüngels, der um „sowas" immer zu finden ist. Einer Person im Ring mag unsere besondere Aufmerksamkeit gelten. Nicht Schmeling, denn von ihm wissen wir, daß er guter Deutscher ist. Daneben aber steht der Mann, den man nie ohne „dicke Zigarre" sieht: Joe Jacobs. Beruf: Manager. Staatsangehörigkeit: Amerikaner, Rasse???. Auch er streckt den Arm zum „Deutschen Gruß". „Und die Zigarre?", werden Sie fragen. Die sieht man leicht qualmend zwischen den Fingern der erhobenen Hand. Diese Stellung zeigt so treffend die augenblickliche Lage um diese Kämpfe des internationalen Boxsports. Konzessionen! Des Geschäftes wegen, um das liebe Geld, das ja auch bei den Nazis „nicht stinkt". Dafür kann man gern einmal den Arm erheben.

Aber wenn, dann ordentlich. Ohne Zigarre.

Konzessionen! Zeichen der Zeit. Und der Weg bis dahin?

1933: Arierparagraph her!

Der Geschäftssport war und ist überall stark verjudet, weniger unter den Aktiven, mehr unter den „Kassierern". Schauen wir zum österreichischen Fußball, schauen wir zum amerikanischen Boxen. Schlimm war es auch vor der nationalsozialistischen Revolution im deutschen Berufsboxsport. Deutsch waren die Boxer, wenn sie auch von einem Rassestolz nichts wußten. Jüdisch aber waren viele, die an den Kämpfen verdienten. Eine der gewaltigsten „Hyänen" unter diesen ein gewisser Damski. Doch gab es auch jüdische Boxer. Der bekannteste sogar ein „Deutscher Meister": Seelig, aus dem Stall Damskis. Neusel gehörte auch zu diesem Stall. Da kam die nationalsozialistische Revolution und mit ihr die Lust und das Ausreißen der Juden. Forsch legten sich an die deutschen Boxer, oder ihre Führer, ins Zeug. Sie hatten vieles wieder gut zu machen und taten es gründlich. Kaum ein anderer Sportverband hat schon 1933 den Arierparagraphen so laut proklamiert, wie die Boxer. Als dann einzelne Akteure nicht schnell der Anordnungen folgten, wurden sie kalt gestellt, ausgeschlossen. Und die Boxer? Die ohne Namen? Für sie hatte sich der Jude nie interessiert. Und die Namhaften? Ihrer hatten sich die Manager gesichert durch Verträge, die noch Jahre lang laufen sollten. Da kam der Konflikt. Auf der einen Seite die neue Richtung im Sport — auf der anderen die vertragliche Geschäftsbindung, das Geld. Der Jude ließ nicht locker.

Der Auszug der Kinder Israel

Damski zog mit seinem Anhang nach Paris. Mit ihm gingen Seelig, was zu erwarten war und . . . Neusel, was auch zu erwarten war, denn sein Geschäft lief gerade gut in Amerika und dort regierten ja keine Nazis, die ihn stören konnten. Neusel ging mit dem Geschäft. Die Folge: Neusel wurde mit sofortiger Wirkung aus dem Verband deutscher Faustkämpfer ausgeschlossen. Die Nachricht ging durch die Presse (November 1933), und ist bis heute noch nicht widerrufen. Damski, Neusel, Seelig! Seelig kommt unter der Protektion der vereinigten Sportpresse groß ins Geschäft. Neusel schlägt in Amerika und England ein. Sein Geschäft geht also auch. Und selbstverständlich blüht dabei der Hafer Damskis. Was scheert die Drei da noch Deutschland! Mittlerweile zieht Schmeling seinen eigenen Weg. Drüben machte er zwei schwache Kämpfe. Er galt als „passé". Ein neuer „Vertreter für Deutschland" mußte her! Weshalb nicht Neusel, der „blonde Recke aus dem Westfalenlande"? Also rief ein Teil der deutschen Presse nach Neusel.

Schmeling dachte aber nicht daran, zu verzichten. Er erholte sich und lieferte dem Spanier Paolino einen überlegenen Kampf. Schmeling war wieder da — aber man hatte doch Neusel propagiert. Was blieb also?

Der Kampf der „beiden Meister"

Der Kampf zwischen den beiden „Meistern" Schmeling und Neusel lag nahe. Ein Großkampf zweier Deutscher. War das nicht ein Geschäft? Es war eins! Als „man" das roch und die Sensationspresse genügend Stimmung gemacht hatte, begannen die Präliminarien. Zunächst: Konzessionen. Damski war doch nicht tragbar. Und Neusel, sein Schützling? Aber es war ja auch nicht mehr 1933. Die Angst war verflogen. Weshalb sollte man da noch die starre Linie einhalten, wo doch ein großes Geschäft lockte. Die Nazis sind ja soo duldsam! Große Pressepropaganda. Nichts dabei von Neusels Ausschluß und dem Unterhandlungspartner Damski. Gegen gute Geld-Devisen versteht sich — war Neusel bereit. Schmeling sowieso. Damski-Jacobs-Rothenburg kamen zum Abschluß. Und die Presse hatte ihre Sensation. Jeder verschanzte sich hinter die großen „wirtschaftlichen Ankurbelungsmöglichkeiten" und entschuldigte damit auch die „Schmonzes", die die eigene Privatwirtschaft ankurbelten, denn der Leser wußte nichts von ganzen Drum und Dran.

Selbst das Verlangen des Reichssportführers nach mehr Würde der Presse, fand kaum Beachtung. Neusel blieb einstweilen in Paris. Sein Trainingsquartier mit der ganzen „Mischpoche" wurde sogar ein begehrtes Ziel deutscher (!) Berichterstatter, die wohlweislich über die „anrüchige" Seite nichts meldeten. Um so mehr erzählten sie aber von dem „blonden Helden", so als sollte die Farbe des Haares all' das mit einem Schleier zudecken, was der eigene Anstand schlukken mußte — des Geschäfts wegen. Neusel blieb bis Samstags in Paris, flog nach Hamburg, kämpfte mehr schlecht als recht, gab auf, und flog zurück zu seinem Freund Damski, der es sich allerdings verkniffen hatte, in Hamburg in Erscheinung zu treten. Das „Idol" deutscher Zeitungen war wieder verschwunden. Es war auch kein „Idol" mehr. Damski-Neusel-Seelig lachten sich ins „Fäustchen"! Als es mit den Devisen wohl nicht ganz klappte, riskierte Damski schnell in seiner Presse einige Angriffe gegen Deutschland.

Die Platte Neusel war in Deutschland abgespielt. Sie wurde nicht fortgeworfen, denn wer weiß, vielleicht braucht man sie doch noch einmal.

Wer ist nun der beste Deutsche?

Die Antwort ist leicht, so scheint es. Selbstverständlich Schmeling, der übrigens wirklich ein gutes Werk täte, wenn er abklären würde, wieweit sein „Stall" judenrein ist. Also Schmeling — der beste Deutsche. Und der zweitbeste? Ebenso klar Neusel. Und wer kommt nach den Beiden? Da hat man etwas gehört von einem gewissen Marohn. Ein früherer Manager Schmelings hat sich einen „Neuen" geholt und hat es wirklich schon erreicht, daß man von ihm spricht — auch wenn er wenig von seinem Können zeigte. Das scheint aber dem Geschäft nichts zu schaden. So denkt wenigstens ein Teil der deutschen Presse, nach der unsere internationalen Vertreter nur Schmeling, Neusel oder Marohn (!) heißen können.

Fragen Sie einmal nun die Leser nach den Besten? Vernebelt von den „spannenden" Erzählungen der Zeitungen sind diese drei Namen bereits in allen Hirnen.

Aber, entschuldigen Sie, meine Herrschaften, haben Sie nicht doch auch schon einmal etwas von einer „Deutschen Meisterschaft" und dem Titelträger gehört?

Deutscher Meister belagt garnichts!

So weit sind wir schon. Da mühen sich die deutschen Schwergewichtsboxer ab, um unter sich einen Meister zu finden, der würdig ist des Titels. Dazu hat sich der Kölner Hower durchgekämpft. Er ist der deutsche Titelhalter im Schwergewicht (und nicht etwa Marohn!). Wir deutschen Sportler denken doch, daß Deutscher Meister im deutschen Sport immer nur der beste Deutsche ist, der diesen Sport treibt. Hower ist der beste deutsche Schwergewichtsboxer, denn er ist Meister. Wollten wir diesen Standpunkt aufgeben, so wäre eine „Deutsche Meisterschaft" nichts als eine Farce. Und daß sie das nicht ist oder wird dafür sollte jeder sorgen, der im Sport eine Rolle spielen will, auch wenn er damit nur das Geschäft meint. Die den Geschäften nachgehenden Einzelgänger aber wollen wir solange nicht als „beste Deutsche" bezeichnen, solange sie ihre Größe im deutschen Titelkampf nicht zeigten. Schmeling war wenigstens einmal Deutscher Meister. Die beiden anderen aber? Sie machen wohl von sich reden. Sollen sie unseretwegen auch! Solange sie aber die Deutsche Meisterschaft als „Quantité negligeable" betrachten, können wir sie als Sportler nicht voll nehmen. Neusel mag auch seine Wege weiter gehen, wir verzichten gerne. Aber Marohn! Ehe er durch eine interessierte Presse zu einem neuen „Boxhero" gemacht wird, soll er in Ausscheidungskämpfen zeigen, was er kann. Dann wollen wir weiter sehen. Einen neuen „Geschäftsmann" a la Neusel wollen wir nicht. Ueber einen Deutschen Meister Marohn würden wir uns freuen. Bis dahin dürfte es aber noch seine Weile haben, denn da sind noch eine ganze Reihe, die die gleiche Absicht haben, wenn die Oeffentlichkeit auch wenig von ihnen weiß. Bescheidenere Boxer, aber sie können etwas!

„Hakenkreuz gegen Davidstern"

Ueber den Kampf Schmeling — Baer, der anscheinend nicht mehr lange ausbleiben kann, las man schon allerhand. Einmal so, dann wieder so. Sogar von einer Austragung in Deutschland wußte man schon. In letzter Zeit hört man weniger davon. London und Wien sind eher möglich. Das wollen wir auch hoffen, denn dieser Kampf ist trotz aller bisher gemachten und noch zu machenden Konzessionen wirklich in Deutschland nicht tragbar. Eine NS-Zeitung (Westd. Beobachter) wies bereits auf die treffende „Kampfreklame" — Hakenkreuz gegen Davidstern — hin. Auf der einen Seite der Deutsche Schmeling, der letzthin erst durch den Führer besonders geehrt wurde — auf der anderen Seite Max

Max Baer

Baer, jüdischer Spitzenkönner des jüdischen Weltboxgeschäftes. Wir haben nichts dagegen, wenn in anderen Ländern in ritterlichen Kampfsports Juden die Meister sind, trotzdem das fast paradox klingt. Es geht uns nichts an, was andere Länder tun. Und da, wo unsere Spitzenkönner mit den Besten der Welt um die Weltspitze kämpfen, dort werden sie auch gegen Könner anderer Rasse antreten müssen. So werden wir Kämpfer aller Rassen z. B. auf der Olympiade gern begrüßen. Aber ein Boxkampf — ein Geschäft mit allen seinen erregenden Leidenschaften — unter der Devise „Hakenkreuz gegen Davidstern" in Deutschland? Man stelle sich das vor! Wir wollen verzichten. Mögen amerikanische „Veranstalter" ihren Kampf unter diesem „Motto" ausschreien, das rührt uns nicht, denn die Reklame im Boxsport war bei ihnen immer marktschreierisch und wenig wahr. Mögen sie also, wie sie wollen. Aber: Schmeling wird sicher nicht mit fliegender Hakenkreuzfahne in den Ring in London oder Wien oder Neuyork einziehen, denn er ist nicht Vertreter des Nationalsozialismus in diesem Kampf, sondern Privatboxer und Geschäftsmann. Mag die andere Seite auch ruhig ihren Mann „national aufziehen." Und selbst eine Niederlage Schmelings gegen den Juden Max Baer wird niemals eine „nationale Schande" sein. Die beiden kämpfen unter dem Tamtam ihrer Manager, um die Börse in Dollarwährung, mit der ein Titel verbunden ist. Das können sie machen, wie und wo sie wollen. Wir wollen nur schon jetzt diesen Kampf auf den Nenner bringen, den wir ihm geben: eine Privatauseinandersetzung zweier Boxer, an der diese und ihr Troß verdienen. Mit wem bei dem Kampfe unser Herz geht, das ist jedes einzelnen Privatsache.

Das mußte einmal gelagt werden!

Und noch eins. Was nutzt es, daß manche nichtnationalsozialistische Zeitung in ihrem allgemeinen Teil in unseren Gedanken schwelgt und unsere Schulung des deutschen Menschen unterstützt — wenn sie hingeht und in ihrem Sportteil, der wohl nicht die gleiche „Ueberwachung" findet, tut und läßt, was sie will. Den Sportteil der Zeitungen lesen sehr viel unverbildete, einfache und ehrlich-deutsche Volksgenossen. Soll diesen das — liberalistische Gift ausgerechnet im Sport eingegeben werden?

C. W. Gilsert.

„Deutsche Nationalelf vorbildlich"

Der Brief des Reichssportführers an Linnemann

Nach der Rückkehr von seiner Reise nach Oslo und Stockholm hat der Reichssportfüherr nochmals Gelegenheit genommen, der deutschen National-Mannschaft und dem Fachamt Fußball seinen Dank für den großen deutschen Sieg im Länderkampf gegen Frankreich auszusprechen. Der an Fachamtsleiter Linnemann gerichtete Brief lautet:

„Die deutsche Nationalmannschaft hat nach einer in der Geschichte des deutschen Fußballsports beispiellosen Erfolgsreihe am vergangenen Sonntag in Paris abermals einen ehrenvollen Sieg erfochten. Uebereinstimmend wird berichtet, daß das Verhalten der deutschen Mannschaft in jeder Beziehung vorbildlich war. Frankreichs größte Sportzeitung „L'Auto" gibt dieser Ansicht mit folgenden Worten Ausdruck:

„Der Sport hat gestern alles vereint: das Spiel mit seinen sportlichen Leistungen, mit seiner Notwendigkeit der schnellen geistigen Kombination, die Liebe zu dem lebhaften Spiel der Fahnen, den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht „Gegner" nennt und der nur, demselben Ideal folgend, sich eine letzte Ueberlegenheit erkämpft."

Ich beglückwünsche die deutsche Fußballmannschaft zu ihrem hervorragenden Abschneiden. Dabei betone ich, daß ich nicht nur dem Sieg meine Anerkennung zolle, sondern in noch höherem Maße der charakterlichen Haltung der deutschen Mannschaft, durch die sie die Achtung des Auslandes vor dem nationalsozialistischen Sport wesentlich hat mit begründen helfen.

Die Erfolge beruhen auf dem Willen der Spieler, sich durch entsprechende Lebensweise und eisernes Training körperlich in bester Verfassung zu halten, auf der ausgezeichneten Sachkenntnis ihrer Sportlehrer und Betreuer und vor allem auf dem Geist der Kameradschaft und der nationalen Verpflichtung, den die Führung des Fachamtes in die Reihen der Fußballspieler zu tragen verstanden hat.

Es ist mein Wunsch, daß der Geist und die Gesinnung der Nationalmannschaft beispielhaft den Fußball-Mannschaften aller deutschen Gaue vorgestellt wird. Ich verpflichte die gesamte Führerschaft des Fachamtes nicht locker zu lassen, bis eine solche, den nationalsozialistischen Prinzipien entsprechende Haltung Allgemeingut aller deutschen Fußball-Mannschaften geworden ist.

Heil Hitler!

gez. von Tschammer".

Das Finnland-Spiel in München

Auf der Berliner Tagung des Fachamtes Fußball wurden auch die Länderspiele gegen Irland, die Tschechoslowakei, Finnland und Polen vergeben. Auf Süddeutschland entfällt von diesen vier Spielen nur eins, nämlich das gegen Finnland, das am 18. August in München stattfinden wird. Das Spiel gegen Irland, auf das sich Frankfurt Hoffnungen machte, wird in Dortmund ausgetragen, Dresden hat den „Zuschlag" endgültig für das Spiel gegen die Tschechei erhalten und der nächste Kampf gegen Polen findet in Breslau statt. Es ergibt sich also folgender Länderspiel-Kalender:

28. April: gegen Belgien in Brüssel
8. Mai: gegen Irland in Dortmund
12. Mai: gegen Spanien in Köln
26. Mai: gegen Tschechei in Dresden
27. Juni: gegen Norwegen in Oslo
30. Juni: gegen Schweden in Stockholm
18. August: gegen Finnland in München
15. September: gegen Polen in Breslau.

1. Int. Grenzland-Hockey-Turnier in Lahr

Das von dem Lahrer Fußball-Verein in den Tagen vom 30. und 31. 3. stattfindende Grenzlandhockey-Turnier dürfte sich zu einer machtvollen Kundgebung für den Hockeysport in Südbaden gestalten. Lange sorgfältige Vorbereitung brachte es mit sich, daß eine Reihe namhafter Mannschaften des In- und Auslandes vertreten sind, die die Gewähr für eine Werbeveranstaltung im wahrsten Sinn des Wortes geben dürften. Alles ist aufs beste gerüstet, Lahr erwartet seine zahlreichen Gäste. Die Spieleinteilung wurde sorgfältig getroffen und sind bei den insgesamt 13 festgelegten Spielen schöne und interessante Kämpfe zu erwarten. Die nachfolgende Spieleinteilung gibt näheren Aufschluß über das umfangreiche Programm.

Spielfolge: Samstagnachmittag Platz I (Dammenmühle): U. S. Belfort — FV Lahr; TG Offenburg — HC Straßburg; FC Freiburg — TB Bruchsal.

Sonntagvormittag Platz I: SUL Nancy — TG Offenburg; FC Freiburg — HC Schwenningen; HC Straßburg — SC Mülheim.

Platz II (Kl. Exerzierplatz): Nordstern Basel — FV Lahr; TB Bruchsal — FC Villingen.

Sonntagnachmittag Platz I: Nordstern Basel — TB Bruchsal; SUL Nancy — FV Lahr; HC Straßburg — FC Villingen.

Sonntagnachmittag Platz II: TG Offenburg — FV Lahr (Jugendspiel); US Belfort — HC Schwenningen.

Die „Fahrt zur Sonne"

Le Calvez gewinnt die Etappe Paris—Dijon
Schwache Leistungen der Deutschen

Die Sechs-Etappen-Radfernfahrt Paris—Nizza wurde am Dienstag gestartet. Der Vize-Präsident der französischen Kammer, Henry-Pathé, gab den Startschuß ab und 111 Fahrer, darunter die Deutschen Geyer, Buse, Händel und Bartholomäus, machten sich auf die lange Reise.

Die erste Etappe führte nach dem 304 Kilometer entfernten Dijon, das nach etwas mehr als achtstündiger Fahrzeit von einer dreiköpfigen Spitzengruppe erreicht wurde. Im Spurt siegte der Franzose Le Calvez in 8:01:03 Stunden mit einer Länge vor G. Deloor und dem Einzelfahrer Barral. Den vierten Platz belegte Le Grèves in 8:01:22 Stunden vor Maréchal, Vietto, Rossi, Renoncé, P. Magne und B. Faure. Bester deutscher Fahrer war Bartholomäus, der zusammen mit Lapébie, Minardi und Mithouard in 8:18:40 Stunden auf den 41. Platz gesetzt wurde. Händel endete noch weiter zurück, während Geyer und Buse das Ziel überhaupt nicht erreichten. Sie hatten schon nach 115 Kilometer die Waffen gestreckt, wobei für die Aufgabe Geyers ein Radschaden ausschlaggebend war.

Der KFV spielt in Kreuzlingen

Der FC Kreuzlingen (Schweiz) hat den Karlsruher Fußballverein für kommenden Samstag zu einem „Nachtspiel" verpflichtet. Bekanntlich hat der DFB in Deutschland die Veranstaltung sogenannter Nachtspiele verboten; die logische Folge sollte sein, daß man auch deutschen Mannschaften die Teilnahme an solchen Veranstaltungen im Ausland nicht gestattet.

Sportfunk

Deutschlands Eishockeymannschaft wird die diesjährige Spielzeit mit einem am 4. April in Paris stattfindenden Kampf gegen Frankreich beenden. Die jetzt noch nach Europa kommende kanadische Mannschaft der „Ottawa Senators" wird nicht in Deutschland spielen.

Big Bill Tilden wird mit seiner durch die letzten Zugänge recht starken und leistungsfähigen Tennistruppe auch in diesem Sommer wieder nach Europa kommen.

Den Turnkampf Reichsheer—Turnerschaft bestreiten: Für die Wehrmacht: Feldw. Klingenberg (Münster), Unteroffiz. Kallweit (Rastenburg), Gefr. Schwarzmann (Nürnberg), Kanonier Behrens (Rendsburg), Füsilier Stutte (Münster), Füs. Frisch (Münster) und Füs. Stracke (Münster) als Ersatzmann. Für die DT.: Sandrock (Immigrath), Steffens (Bremen), Beckert (Neustadt), Polmar (Hohenstein), Frey (Bad. Kreuznach), Limburg (Ruhla), Trostheim (Dortmund) als Ersatzmann.

Keine schweizerischen Fußballer wird man beim olympischen Fußball-Turnier 1936 zu sehen bekommen. Das schweizerische Olympische Komitee hat die Absicht des Schweizerischen Fußball-Verbandes zur Kenntnis genommen, keine Mannschaft nach Berlin zu schicken.

Eine Wasserball-Olympiaprüfung wird am 6. und 7. April im Berliner Stadtbad Mitte die besten Nachwuchsspieler von Berlin, Mitte, Niederrhein, Niedersachsen und des Gaugebietes Süddeutschland zusammenfassen. — Auch die Langstreckler und die Kunstspringer- und Springerinnen werden im Rahmen dieser Prüfung Wettkämpfe bestreiten.

Abreise von Berlin

Simon nach London zurückgeflogen — Eden nach Moskau weitergereist

*** Berlin, 27. März. Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Mittwochvormittag Berlin wieder verlassen. Lordsiegelbewahrer Eden ist bereits am Dienstagabend 23.35 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug vom Bahnhof Friedrichsstraße nach Moskau abgereist. Von deutscher Seite hatten sich zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls Graf Bassewitz und Ministerialdirektor Ritter eingefunden. Ferner sah man mehrere Mitglieder der englischen Botschaft, an der Spitze Botschaftsrat Newton.**

Gegen ¾10 Uhr heute früh begab sich Sir John Simon vom Hotel „Adlon“ aus zu Fuß nach dem englischen Botschaftsgebäude, um sich hier zu verabschieden. In Begleitung des englischen Botschafters Sir Eric Phipps trat Sir John Simon dann die Fahrt zum Berliner Zentralflughafen Tempelhoferfeld an, der Flaggenschmuck angelegt hatte. Die Flaggen des Reiches und die englische Flagge flatterten im Winde über dem Flughafengelände. Eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitler war angetreten und erwies den englischen Gästen militärische Ehren.

Wenige Minuten vor 10 Uhr trafen der englische Botschafter Sir Eric Phipps und sämtliche Herren der englischen Botschaft auf dem Flughafengelände ein. Von deutscher Seite hatten sich zur Verabschiedung eingefunden der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers und dessen beste Wünsche für eine gute Reise übermittelte, Staatssekretär von Bülow, der Chef des Protokolls, Graf Bassewitz und Ministerialdirektor Dieckhoff. Nach kurzen Worten der Verabschiedung bestiegen Sir John Simon und seine Begleiter das startbereit liegende Sonderflugzeug „Delia“ der Imperial Airways, das sie auch nach hier geführt hatte. Nach wenigen Minuten war das Flugzeug in der Ferne verschwunden.

Die englischen Kommentare

zu dem ersten Verhandlungstag, in denen vor allem hervorgehoben wurde, daß der Führer in nahezu 3½stündigen Ausführungen den deutschen Standpunkt zu allen schwebenden Fragen der großen europäischen Politik selbst lückenlos und mit erschöpfender Klarheit dargelegt habe, ließen schon erkennen, daß auch da, wo bisher die stärksten Zweifel auftauchten, die Ehrlichkeit und Offenheit der deutschen Absichten immer mehr anerkannt wird. Sir John Simon äußerte, nach englischen Pressestimmen, selbst schon am Abend des ersten Verhandlungstages englischen Pressevertretern gegenüber, daß er froh sei, nach Berlin gekommen zu sein. Man darf auch daraus entnehmen, daß der informatorische Zweck des englischen Besuches in vollem Umfange als erreicht angesehen werden kann, und daß damit die Sicht für den Kurs, der in Zukunft eingenommen werden soll, wesentlich klarer geworden ist.

Wie Reuter ergänzend berichtet, seien im Verlauf der englisch-deutschen Besprechungen Abweichungen in der Auffassung offenbar geworden; doch gerade aus dem Grunde seien, wie man erkläre, direkte Verhandlungen wünschenswert, um solche Abweichungen aufzuklären. Die Besuche Edens in Moskau und Warschau würden unter demselben Gesichtswinkel angesehen, wie der Berliner Besuch, nämlich als Besuche zu Informationszwecken. Man sei nicht der Ansicht, daß die Dinge bezüglich der europäischen Lage vor der Konferenz von Stresa feste Form annehmen könnten. Die amtlichen deutschen Kreise seien von dem Berliner Besuch ebenso befriedigt wie die britischen Kreise.

Von Interesse ist noch, daß einigen englischen Pressevertretern, die sich seit Montag in Berlin aufhielten, erst gestern bekanntgegeben werden konnte, daß ihnen die beantragte Einreisegenehmigung nach Sowjetrußland verweigert sei.

Die französischen Berichte

lauten übereinstimmend dahin, daß keine Lageänderung zu verzeichnen sei; denn der englische Besuch habe nur informatorischen Charakter gehabt. Insofern sei er allerdings nützlich gewesen. „Journal“ schreibt, das Ergebnis der Berliner Verhandlungen sei, daß man Hitler ein Friedenspatent ausgestellt habe, allerdings müsse man sich über den Begriff Frieden erst einigen. Es gebe den Frieden der Zufriedenen und den Frieden der Unzufriedenen.

Auch „Petit Parisien“ spricht von einem Friedenspatent, das durch die amtliche Verlautbarung nach Schluß der Beratungen den leitenden Männern des Dritten Reiches ausgestellt worden sei. Man müsse sich fragen, ob dieses Zeugnis berechtigt sei (!) Das Blatt behauptet, daß die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung zu einer Forderung nach deutscher Ueberlegenheit gegenüber Frankreich geworden sei.

Im „Figaro“ behauptet d'Ormesson, daß man als Inhaltsangabe der deutsch-englischen Fühlungnahme in Berlin das Motto „Deutschland gegen Rußland“ wählen könnte. Der Autor des Artikels verwahrt sich gegen die Unterstellung, er bringe dem sowjetrussischen System irgendeine Sympathie entgegen, fügt aber hinzu, er sei nicht der Ansicht, daß das Sowjetheer eine Drohung für irgend jemand, auch nicht für Deutschland bilde (?) Im übrigen zweifele d'Ormesson, daß im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland der andere zunächst nicht beteiligte Teil Europas aus einem Kampfe herausbleiben könnte. Der Frieden in Europa sei etwas Unteilbares. Die gegenwärtige Krise sei eine Krise zwischen Deutschland und Europa. Es handele sich nicht darum, für Rußland gegen Deutschland zu sein, oder für Deutschland gegen Rußland. Es komme darauf an, daß jeder bei sich bleibe und im Frieden lebe.

Hauskonzert
beim Führer zu Ehren der englischen Gäste

Berlin, 27. März. Nach dem Abschluß der Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem Lordsiegelbewahrer Eden hatte der Führer und Reichskanzler gestern Abend die Gäste und einen Kreis führender politischer Persönlichkeiten zu sich eingeladen. Nach dem Essen fand ein Hauskonzert statt, bei dem Kammersänger Ursuleac begleitet von Dr. Richard Strauß, sowie die Herren Prof. Backhaus, Prof. Grimmer, die Kammersänger Bockelmann, Patzak und Michael Raucheisen mitwirkten. Die genannten Künstler brachten deutsche und englische Musik in vollendeter Form zum Vortrag und ernteten, insbesondere auch seitens der englischen Gäste, begeisterten Beifall.

Dichteres Flugnetz, schnellere Motoren

Die Deutsche Lufthansa im Flugsommer 1935

*** Berlin,** 27. März. Am 1. April tritt im europäischen Luftverkehr der Sommerfahrplan in Kraft.

Mit diesem Flugplanwechsel, der gegenüber den Vorjahren eine Fülle vielseitiger Verkehrsverbesserungen bringt, leitet die Deutsche Lufthansa eine neue Entwicklungsstufe im deutschen Flugverkehrsdienst ein.

In Wegfall kommen der Frühjahrs- und Herbstflugplan, so daß sich an dem Winterdienst, der die Zeit vom 6. Oktober bis 31. März umfaßt, der Sommerflugplan mit einer Geltungsdauer vom 1. April bis 5. Oktober unmittelbar anschließt.

An neuen zwischenstaatlichen Flugstrecken werden in Betrieb genommen: eine zweite direkte Tagesverbindung Berlin—Kopenhagen, die Linie Berlin—Essen—Düsseldorf—Brüssel, die Strecke Hamburg—Amsterdam, die Strecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand und eine durchgehende Tagesverbindung Berlin—Madrid.

Zahlreiche neue Flugschnellverbindungen

werden im innerdeutschen Fernverkehr geschaffen. Neben den Blitzstrecken Berlin—Hamburg, Berlin—Frankfurt und Hamburg—Köln werden ab 1. Mai neue Blitzverbindungen zwischen Berlin—Nürnberg—München und Berlin—Köln geschaffen. Zwischen Berlin und Hamburg bestehen während der Hauptreisezeit täglich drei Blitzflugkurse. Erwähnung verdient ferner die sehr günstige neue Frühverbindung Breslau—Dresden—Nürnberg—Stuttgart mit Anschlüssen nach München und Marseille—Barcelona.

Da die Deutsche Lufthansa künftig ausnahmslos auf allen Fernlinien schnelle Flugzeuge verwenden wird, erfährt ihr gesamter Flugdienst im In- und Auslande eine beträchtliche Beschleunigung gegenüber früheren Jahren.

Innerhalb der Reichsgrenzen wird es künftig keine Großstadt mehr geben, die nicht in höchstens 2¾ Stunden von Berlin aus zu erreichen ist.

Durch die Anpassung der Flugzeiten an die Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs lassen sich zwischen allen großen deutschen Wirtschaftszentren Hin- und Rückreise am gleichen Tage ausführen.

Der Sonntagsflugdienst wird auf die Linien Berlin — Halle / Leipzig — Frankfurt, Berlin — Halle / Leipzig — Stuttgart—Zürich und Stuttgart—Barcelona ausgedehnt. Dem zwischenstaatlichen Post- und Luftexpreßflugverkehr stehen auch in diesem Sommer eine große Zahl günstiger Nachtflugstrecken zur Verfügung. Besondere Erwähnung verdient schließlich die Beschleunigung auf der deutschen Transozeanstrecke Berlin — Stuttgart — Sevilla — Natal — Rio de Janeiro — Buenos Aires. Die Laufdauer der Sendungen, die bisher zwischen Berlin und Rio de Janeiro etwa vier, bis Buenos Aires rund fünf Tage beanspruchte, wird künftig durch Aufnahme des Nachtverkehrs auf den kontinentalen Anschlußstrecken noch wesentlich beschleunigt werden.

Der Mordprozeß Jünemann
Vernehmung der Angeklagten

*** Berlin,** 26. März. Der erste Verhandlungstag im Mordprozeß Jünemann vor dem Berliner Schwurgericht war mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Die Frau Charlotte Jünemann geb. Meißner, Angeklagte, die im Jahre 1910 in Calbe an der Saale geboren ist, lernte als 16jährige in Magdeburg, wo sie in einer Fabrik beschäftigt war, ihren späteren Ehemann, Bernhard Jünemann, kennen. Sie zog später mit Jünemann nach Berlin, wo die drei Kinder geboren wurden und die Heirat stattfand. Die Ehe war anscheinend sehr unglücklich. Als Bernhard Jünemann nach der Heilanstalt Herzberge gebracht werden mußte, wurde Frau Jünemann von der Wohlfahrt unterstützt. Anstatt aber die Zuwendungen der Wohlfahrt und der NSV ihren Kindern zukommen zu lassen, vergeudete Frau Jünemann das Geld in zweifelhafter Gesellschaft. Schließlich lernte sie den 20jährigen Karl Kluge kennen, von dem sie ein Kind erwartet.

Während Frau Jünemann in der Voruntersuchung zugegeben hatte, ihre Kinder auf das gröblichste vernachlässigt zu haben und schließlich sogar gestanden hatte, daß sie die Kinder absichtlich habe verhungern lassen, versuchte sie in der Verhandlung ihr Verhalten zu beschönigen. So erklärte sie zunächst, sie habe sich bei ihrem Verhalten gar keine Gedanken gemacht und behauptete später, ihr Freund, Karl Kluge, habe ihr geraten, sich nicht mehr um die Kinder zu kümmern.

Der Schluß des Verhandlungstages wurde durch die Verlesung von Protokollen ausgefüllt, um zu versuchen, die Widersprüche der Angeklagten zu klären.

Sodann wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Die Vernichtung des Bauerntums in der Sowjetunion

*** Moskau,** 27. März. Im Februar und März haben sich 21 000 private Bauernwirtschaften infolge des starken Steuerdrucks und anderer Maßnahmen entschlossen, sich den Kollektivbauernwirtschaften anzugliedern. Die Auflösung geht auf starken Druck der Partei- und Staatspropaganda zurück, die durch ihre Maßnahmen die individuellen Wirtschaften so schlecht gestellt haben, daß sie mit den vom Staat bevorzugten kollektiven Wirtschaften nicht mehr konkurrieren können.

Verhaftung irischer Republikaner

*** London,** 27. März. Aus Dublin wird gemeldet: 40—50 hervorragende irische Republikaner sind am Dienstag von bewaffneten Geheimpolizisten verhaftet worden. Der Grund für diese Maßnahme der republikanisch gesinnten Regierung scheint zu sein, daß die unter dem Namen „Irische Republikanische Armee“ bekannte Vereinigung beabsichtigt hat, streikenden Straßenbahnangestellten in Dublin zu Hilfe zu kommen.

Unwetterkatastrophe in Nord-Carolina
3 Tote, zahlreiche Verletzte

*** Neuyork,** 27. März. Ein Wirbelsturm mit darauf folgendem Wolkenbruch, suchte die Stadt Charlotte (Nord-Carolina) und Umgebung heim. Neben einem ungeheuren Schaden an Gebäuden und auf den Feldern wurden drei Personen getötet und zahlreiche verletzt.

1300 tödliche Schlangenbisse in einem Jahr

O **Kalkutta,** 27. März. (Eigene Meldung.) Wie aus der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik über die Todesfälle in der indischen Zentralprovinz hervorgeht, wurden 1293 Menschen allein durch Schlangenbisse getötet. Weitere 25 Personen sind durch Tiger ums Leben gekommen.

Waltraud Biehn
Paul Bahn
Verlobte
28. März 1935
Viktoriastraße 5 — Yorckstraße 46
7704

Zurück
Prof. von Pezold
Hautarzt 7837
Amalienstr. 83 — 11-1 und 5-6 Uhr

Versteigerungen

Das Fundbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert am 1. und 2. April 1935, jeweils 9 und 14 Uhr beginnend, im Versteigerungsraum Karlsruhe Hbf. Eingang Maxaubahnhof) öffentlich gegen Barzahlg. die Fundsachen, Anfall November und Dezember 1934, nicht abgeholtes Hand- u. Reisegepäck sowie unanbringl. Frachtgüter, darunter 4 Herrenuhren, 3 Armbanduhren, 5 Fingerringe, 6 Herrenfahrräder, 1 Radioapparat, je eine Partie Rasierklingen, Füllbleistifte und Taschenkämme. Die besonders genannt. Gegenstände werden am 1. April 1935 von 10 Uhr an ausgeboten. (78958)

Von 7 Mann zum Volk
v. Wilh. Falnderl
Eine illustr. Geschichte d. NSDAP. und der SA. Der Verfasser ist der bekannte Schriftleiter des „Angriff“.

Pimpf im Dienst
Das amtliche Handbuch f. das deutsche Jungvolk. Enthält: Sport, Spiel, Geländedienst, Kartenlesen, Heimabend usw. Preis 1.75 M.
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlung Lammstraße 1b.

Amtliche Anzeigen

Achern

Für den Landwirt **Christian Baumann** in **Obersasbach** wurde heute vormittag, 9 Uhr, das Entschuldungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Landesgewerbebank für Südwestdeutschland in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. Mai 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entstehung der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen. (78956

Achern, den 23. März 1935.
Bad. Amtsgericht II.

Baden-Baden

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts und Forstwarts **Alois Straub** und dessen Ehefrau Helene geb. Ullrich in **Sandweier,** wird heute mittag, 12 Uhr, das **Entschuldungsverfahren** gemäß dem Gesetze zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 eröffnet. (78951)

Zur Entschuldungsstelle wird ernannt die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe.

Forderungen (dinglich gesicherte und dinglich ungesicherte) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 10. Mai 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, den 23. März 1935.
Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Josef Walter,** Martin Sohn und dessen Ehefrau Rosa geb. Boos, in **Sinzheim,** wird heute mittag, 12 Uhr, das **Entschuldungsverfahren** gemäß dem Gesetze zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 eröffnet. (77848)

Zur Entschuldungsstelle wird ernannt die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e.G.m.b.H. in Karlsruhe.

Forderungen (dinglich gesicherte u. dinglich ungesicherte) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Mai 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, den 15. März 1935.
Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Friedrich Weber,** Leopold Sohn in **Sinzheim-Müllhofen,** wird heute mittag, 12 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetze zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 eröffnet. (77847)

Zur Entschuldungsstelle wird ernannt die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e.G.m.b.H. in Karlsruhe.

Forderungen (dinglich gesicherte und dinglich ungesicherte) gegenüber dem Schuldner sind bis zum 10. Mai 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, den 23. März 1935.
Bad. Amtsgericht IV.

Bruchsal

Ueber das Vermögen der Firma **Carl Schäuble, Manufakturwaren,** Inhaber Carl Schäuble, in **Bruchsal,** wird heute nachmittag, 5 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Bücherrevisor Karl Fr. Zimmermann in Bruchsal wird zur Vertrauensperson bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird bestimmt auf: Mittwoch, den 24. April 1935, nachmittags 4 Uhr, vor das Amtsgericht Bruchsal, 2. Stock, Zimmer Nr. 11. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen ist auf der Geschäftsstelle, Zimmer 15, des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Bruchsal, den 22. März 1935.
Amtsgericht. (78954

Bühl

Vereinsregister-Eintrag: Freiwill. Feuerwehr Unzhurst — Oberwasser: Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 27. Januar 1935 hat der Verein auf seine Rechtsfähigkeit verzichtet. Liquidator ist Wendelin Friedmann, Landwirt in Unzhurst. (78955)

Bühl, 26. März 1935.
Amtsgericht II.

Ettlingen

Straßenpolizeiordnung.

Auf Grund der Reichsstraßenverkehrsordnung nebst Einführungsverordnung vom 28. 5. 1934, der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung vom 29. 9. 1934 sowie der Bad. Durchführungsverordnung zur Reichsstraßenverkehrsordnung vom 14. 11. 1934 wird mit Zustimmung des Gemeinderats folgende **ortspolizeiliche Vorschrift** erlassen:

§ 1.

Als Hauptverkehrswege für den Gemarkungsbereich der Stadtgemeinde Ettlingen werden, soweit sie den geschlossenen Ortsteil durchziehen, die Landstraße Nr. 18 (Karlsruher Straße) und die Landstraße Nr. 20 (Pforzheimer Straße) bestimmt.

§ 2.

Das Befahren der nachverzeichneten Straßen und Wege auf Gemarkung Ettlingen im Durchgangsverkehr ist verboten:

a) Allee südlich der Pforzheimer Straße zwischen Schiller- und Friedrichstraße für Fahrzeuge aller Art,
b) Albstraße zwischen Schiller- und Friedrichstraße für Fahrzeuge aller Art,
c) Eisenbahnstraße von der Rastatter- bis zur Schleinkoferstraße und der Schleinkoferstraße einschl. ihres Verlängerungsweges nach der Rastatter Straße mit Fahrzeugen aller Art,
d) Rebbergwege in der Verlängerung der Bismarckstraße und oberhalb des Bildstöckle und des Weißbergweges zwischen Vogelsang und Bildstöckle für Fahrzeuge aller Art,
e) Fußwege im Stadtwald Ettlingen für Fahrzeuge aller Art,
f) Kronen-, Markt-, Leopold-, Badenertorstraße, Kirchenplatz, Kanal-, Sibylla- und Gehrnstraße für Lastfahrzeuge über 3½ Tonnen,
g) Gemeindeweg im Stadtwald Ettlingen Abtlg. Forstlach — ehemaliger Kreisweg — von der Kreisstraße bei Scheibenhardt bis zum Weiherfeld für Lastfahrzeuge über 3½ Tonnen,
h) Bismarckstraße und der an diese oberhalb der Villa Miltner angrenzenden verlängerten Sedanstraße bis zur Einmündung in die Parkstraße mit Kraftwagen und Krafträdern,
i) Schloßgartenstraße für Kraftwagen und Krafträder,
k) Gemeindeweg Ettlingenweier vom Kapellenweg bis zur Gemarkungsgrenze für Kraftwagen,
l) Gemeindeweg in Gewann Entensee von der Bulacher Straße bis zur Gemarkungsgrenze Karlsruhe-Rüppurr, für Kraftwagen,
m) Waldweg in Distrikt V Abt. 15 oberer Hag von der Mörscher Straße beim St. Johann bis zur Gemarkungsgrenze Bruchhausen für Kraftwagen,
n) Feld- und Waldweg „Guckallee“ von der Mörscher- bis zur Bulacher Straße für Kraftwagen.

§ 3.

Das Parken in der Leopoldstraße ist wegen der geringen Straßenbreite im Interesse der Sicherung des Verkehrs für Fahrzeuge aller Art verboten. Das Verbot gilt nicht für Fahrzeuge zum Zwecke des Ein- und Aussteigens und zum Auf- und Abladen von Waren.

Das Parken hat auf dem Schloßplatz und auf der westlichen Fahrbahn der Thiebauthstraße zu erfolgen.

§ 4.

Das Betreten und Befahren des Rebbergs sowie der Aufenthalt in demselben ist von Eintritt der Dunkelheit bis zum Tagesanbruch untersagt. Die verlängerte Bismarckstraße, der Weißbergweg, die verlängerte Sedanstraße bis zur Bismarckstraße sowie die an die Vordersteig und Steigenhohlstraße unmittelbar anschließenden Wege nach dem Vogelsang dürfen als Zugangswege zur Restauration „Vogelsang“ und Villa „Bergfrieden“ benützt werden. Jedoch ist der Aufenthalt auf diesen Zugangswegen, insbesondere das Sitzenbleiben auf an diesen aufgestellten Bänken ebenfalls verboten.

Aus besonderen Gründen können auf Antrag Ausnahmen von diesem Verbot durch das Bürgermeisteramt zugelassen werden.

§ 5.

Der unnütze Aufenthalt und das unnötige Herumstehen von Personen in Gruppen sowie Ansammlungen von solchen auf den öffentlichen Straßen, Plätzen und Gehwegen des Stadtgebietes, durch die der Verkehr behindert oder beeinträchtigt wird oder Vorübergehende belästigt werden, ist verboten.

§ 6.

Das Aufführen von Fußball, Schlagball, Ringtennis oder ähnlichen, den Verkehr unmittelbar gefährdenden Spielen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist untersagt. Dieses Verbot gilt nicht für die als Spiel- und Sportplätze besonders bereitgestellten Plätze.

Das Werfen mit Steinen, Schneeballen und anderen harten Gegenständen, das Rodeln, Schleifen und Schlittschuhlaufen, Skifahren ist auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen der Gemarkung Ettlingen verboten. Das Rodelverbot gilt jedoch nicht für den Waldweg der alten Schöllbronner Straße (Steige) und die Kinderrodelbahn in Gewann „Hannessen“. Das Verbot des Skifahrens bezieht sich nur auf die öffentlichen Straßen, Wege und Plätze im Stadtgebiet sowie auf die Land- und Kreisstraßen der übrigen Gemarkung der Stadt.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 36 der R.Str.V.O. mit Geld bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

§ 8.

Die ortspolizeiliche Vorschrift tritt mit dem Tag ihrer Verkündigung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die bisher schon bestehenden nachstehend erwähnten ortspolizeilichen Vorschriften außer Wirksamkeit:

1. Befahren der Rathausbrücke im Schritt vom 12. 12. 1896.
2. Verbot des Viehtreibens, Reitens und Fahrens mit Fuhrwerken und Fahrrädern auf den vom Schwarzwaldverein angelegten Fußwegen im Stadtwald vom 17. 7. 1900.
3. Verbot des Befahrens der Albstraße von der Schillerstraße bis zur Friedrichstraße für Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge im Durchgangsverkehr vom 15. 9. 1910.
4. Verbot des Befahrens der Allee-Straße zwischen Schiller- und Friedrichstraße für Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge im Durchgangsverkehr vom 20. 7. 1921.
5. Verbot des Befahrens des Kirchplatzes und der Kanalstraße mit Lastwagen und Lastkraftwagen im Durchgangsverkehr vom 9. 1. 1923.
6. Verbot des Befahrens des Gemeindewegs in Gewann Entensee von der Bulacher Straße bis zur Gemarkungsgrenze Karlsruhe—Rüppurr mit Personen- und Lastkraftwagen im Durchgangsverkehr vom 8. 3. 1925.
7. Verbot des Befahrens des Gemeindewegs nach Ettlingenweier vom Kapellenweg bis zur Gemarkungsgrenze mit Personen- und Lastkraftwagen im Durchgangsverkehr vom 30. 3. 1925.
8. Verbot des Befahrens des Gemeindewegs „Guckallee“ von der Mörscher bis zur Bulacher Str. mit Kraftfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 20. 12. 1926.
9. Verbot des Befahrens der Kronen-, Markt-, Leopold-, Badenertor- und Sibyllastraße mit Kraft- und Lastfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 31. 3. 1928.
10. Verbot des Befahrens des Gemeindewegs im Stadtwald Abt. Forstlach von der Kreisstraße bei Scheibenhardt bis zum Weiherfeld mit Lastfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 28. 8. 1928.
11. Verbot des Befahrens der Gehrnstraße mit Lastkraftfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 23. April 1929.
12. Verbot des Betretens und Befahrens des Rebberges sowie des Aufenthalts in demselben vom 23. 7. 1931.
13. Verbot des Befahrens der Bismarckstraße und der verlängerten Sedanstraße, der Rebbergwege mit Fahrrädern und Kraftfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 26. 9. 1931.
14. Verbot des Fußballspiels, Rodelns etc. auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen vom 18. 7. 1932.
15. Verbot des Befahrens der Schloßgartenstraße mit Kraftfahrzeugen im Durchgangsverkehr vom 4. 8. 1932.
16. Verbot des unnützen Aufenthalts und des unnötigen Herumstehens auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Gehwegen vom 13. 3. 1933.
17. Bestimmung der Hauptverkehrswege in der Stadt Ettlingen vom 4. 5. 1933.
18. Verbot des Befahrens der Eisenbahnstraße und der Schleinkoferstraße mit Fahrzeugen aller Art im Durchgangsverkehr vom 23. 5. 1933. (78957)

Ettlingen, den 22. Februar 1935.
Der Bürgermeister.

Vorstehende durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 12. März 1935 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ettlingen, den 26. März 1935.
Der Bürgermeister.

Karlsruhe

Reichsautobahn
Heidelberg-Karlsruhe.

Im Streckenabschnitt km 110,1 + 75 bis km 116,2 + 50 in der Büchenauer-Hardt und den Gemarkungen Untergrombach, Weingarten und Stafforт soll die Ausführung von Mutterbodenabhub und Rodungsarbeiten in 3 Losen an kleine und mittlere Unternehmungen (auch Gartenbaubetriebe) vergeb. werden.

Los III: etwa 9500 m³ Mutterbodenabhub, 500 a Rodungsarbeiten.
Los IV: etwa 10 500 m³ Mutterbodenabhub, 350 a Rodungsarbeiten.
Los V: etwa 15 000 m³ Mutterbodenabhub, 650 a Rodungsarbeiten.

Die Leistungsverzeichnisse und besonderen Bedingungen können soweit der Vorrat reicht, ab Freitag, den 29. März 1935 von der unterfertigten Dienststelle zum Preise von 1 RM. (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Angebote sind bis 8. April 1935 um 11 Uhr, portofrei und verschlossen unter der Aufschrift „Angebot auf Mutterbodenabtrag und Rodungsarbeiten“ bei der Bauabteilung Karlsruhe, Zähringerstraße 45, einzureichen. Zum gleichen Termin findet die Eröffnung statt. Für das Vergebungsverfahren ist die Verdingungsordnung von Bauleistungen (VOB.) maßgebend. Die Vergebung steht unter dem Schutze der Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. Mai 1934. (78964

Reichsautobahnen
Bauabteilung Karlsruhe.

[illegible]

Handelsregister. Firma **Jakob Weislogel in Kehl.** Die Firma ist erloschen. (77849)

Kehl, den 20. März 1935.
Amtsgericht.

Offenburg

Handelsregister-Eintrag Abt. B Bd. I OZ. 2 zu: **Kronenbrauerei Aktiengesellschaft, Sitz Offenburg.** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. Januar 1935 wird das Grundkapital um 300 000 RM erniedrigt und beträgt jetzt 1 200 000 RM. Es ist eingeteilt in 1120 Stück auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 RM und 800 Stück auf den Inhaber lautende Aktien von je 100 RM. (77850)

Offenburg, den 22. März 1935.
Amtsgericht III.

Schwarzach

Die hiesige **Deckstation** wurde dieser Tage wieder mit **zwei staatlichen Oldenburger Zuchthengsten** besetzt. Es sind dies wieder erstklassige Tiere und ist es den Pferdebesitzern hier und Umgebung wieder möglich, selbst wertvolle Pferde zu züchten. (77846

Söllingen

Die Gemeinde **Söllingen,** Amt Rastatt, versteigert am **Samstag, den 6. April 1935,** nachmitt. 3 Uhr, ihre 750 ha große **Gemeindejagd** mit etwa 270 ha Wald und 480 ha Feld und Wiesen auf 6 Jahre. Dieselbe ist eine gute Rehe-, Hasen-, Fasanen-, Hühner- und Entenjagd.

Jetziger Stand etwa 60 Rehe, 200 Hasen, etwa 300 Fasanenhennen. Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt auf dem Rathaus in Söllingen zur Einsicht auf. Als Liebhaber können nur solche Personen zugelassen werden, welche durch ein Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses keine Bedenken bestehen. (77831)

Der Gemeinderat:
Mast, Bürgermeister.

Amtliche Versteigerungen

Heiligenzell

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Heiligenzell** versteigert am **Samstag, den 30. März 1935,** in ihrem Gemeindewald 360 Ster Buchen, Eichen, Tannen und gemischtes Scheit- und Prügelholz.

Die Zusammenkunft ist vormittags 10 Uhr, beim Gasthaus zum Hirsch. (7784[illegible])

Der Bürgermeister.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg